

DC10.3.3. Philosophie der Religion. Teil III, S. 201 bis 300.

Die der Unterwelt eigentümliche Existenzform.

Im Gegensatz zum "Land der Lebenden" (dieser Erde) bedeutet "Scheol" die (heiligen) Tiefen der Erde (Unterwelt).

In Dtn 32,22 heißt es: "(Jahwe): Ja, ein Feuer lodert auf aus meinem Zorn. Es soll brennen bis in die Tiefen des Scheol".

Jes. 14:9 sagt es in Bezug auf den gefallenen babylonischen Gefangenen: "Unten sprang der Scheol auf um deinetwillen. Um dir zu begegnen. Vor dir hat die Hölle die Gespenster erweckt. Alle Machthaber der Erde!

Anmerkung:-- In der Sprache von W.B. Kristensen: Die Unterwelt ist der Untergang des (irdischen und sogar kosmischen) Lebens.

Das Reich der Toten.

Insgesamt gesehen - eine Ausnahme wird in Ps. 16 (15): 10/11 erwähnt - gehen die Toten in die Unterwelt, die dadurch zum Reich der Toten wird.

So sagt Jakob als Antwort auf das Verschwinden von Joseph (er dachte, er sei tot). "In Trauer will ich mit meinem Sohn in den Scheol hinabsteigen". (Gen. 37:34).

Eine tote Existenz.

Die Phantome - refaim - führen dort ein eintöniges Dasein. So heißt es in Eklk.kus (Sirach) 17: 27v.: "Wer wird den Allerhöchsten im Scheol preisen, wenn die Lebenden ihn nicht verherrlichen? Mit dem Lob Gottes sind die Toten - als ob sie gar nicht existierten - unbekannt; wer Leben und Gesundheit besitzt, der verherrlicht den Herrn."

Anmerkung: Die Ursache des toten Lebens (welch eine Harmonie der Gegensätze!) liegt offenbar in der Abwesenheit von (Gottes oder heiligem) "Geist", d.h. der Lebenskraft Jahwes. Wie bereits in 1. Mose 6,1/4 erklärt: "Damit mein Geist (Anm.: Lebenskraft) nicht endlos für den Menschen (Anm.: im Ganzen genommen) verantwortlich sei, da er 'Fleisch' (Anm.: belebtes Leben, aber ohne Gottes Lebenskraft) ist" (1. Mose 6,3).

Gott sagt dies als Antwort auf die Sünden der Söhne Gottes mit den "Töchtern der Menschen" (vgl. Tob 6,8; 6,15; Judas 6), Sünden, die zeigen, wie weit die höheren Geister der damaligen Zeit, die für die Regierung des Universums durch Gott mitverantwortlich waren (Hiob 1,6; 2,1), von "den Gesetzen" (Jes 24,5/6) entfernt lebten.

Indem sie Gott und seine Gebote vernachlässigten, zwangen sie Gott, sie seinerseits zu vernachlässigen, indem sie sie ihren "Begierden" (Präpositionen) auslieferten, wie es in Röm 1,24; 1,26; 1,28 heißt. Dadurch wurden sie "Fleisch", d.h. kosmisches Leben ohne Gottes Geist (Lebenskraft). Was zu einer tödlichen Existenz führt.

“Die Pforten der Hölle”.

Matthäus 16:18 - Jesus zu Petrus als Haupt der Gemeinde: (...) die Pforten des Hades werden die Gemeinde nicht überwältigen (...). Hier wird so gesprochen, als ob “das Land der Lebenden” mit dem Bereich der Pforten des Scheol übereinstimmt. Mit anderen Worten: Der Einflussbereich der Totenwelt erstreckt sich bis dorthin, wo wir leben und wohnen.

Anmerkung: Jesus wusste aus eigener Anschauung, was “die Pforten der Hölle” sind. Matthäus 4,1/11 berichtet von der Versuchung - Prüfung - durch Satan. Bei der dritten Prüfung “zeigt ihm der Teufel - das Haupt der Hölle - alle Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit und sagt: ‘Das alles gebe ich dir, wenn du dich niederwirfst und mich ehrst. (...)’ -- Das zeigt, dass all das, was die großen politischen Systeme (seiner Zeit) sind, tatsächlich einen Teil der “Pforten der Hölle” darstellen, besser: sichtbar vorhanden sind. Denn Jesus bestreitet nicht den Anspruch Satans auf alles, was “reich” ist: er sagt, dass die “tief herablassende Ehre” nur Gott vorbehalten ist.

Ps. 88(87).

Was die Pforten der Hölle bedeuten, wurde lange bevor Jesus damit politisch konfrontiert wurde, in Ps. 88(87) gezeigt. Aber dort wird die innere, psychische Wirkung gedeutet.

So heißt es dort unter anderem: “Meine Seele ist von Übeln gesättigt, und mein Leben steht am Rande der Scheide. Schon als einer, der in die “Grube” (Anm.: das Grab als Weg zur Hölle) hinabgestiegen ist, . Ich bin ein Mensch, der wie tot ist. Ein Freigelassener, der zu den Toten gehört. Ähnlich wie Mörder, die in “der Grabgrube” liegen. Wesen, die du vergessen hast, - die von deiner Hand abgeschnitten sind. In der Tiefe der Grube hast du mich heimgeführt, in der Finsternis, in den Abgründen.(...)”.

Dann folgt der Vergleich: “Vollbringt ihr Wunder für die Toten? Erheben sich die Refaïm (Schatten in der Unterwelt), um dich zu preisen? Wagen sie sich von deiner Liebe in die Gruft? An deine Wahrheit im Abaddon? Von deiner Gerechtigkeit an der Stätte des Vergessens?”

Anmerkung: Sehen Sie eine “psychologische” Darstellung des tödlichen Lebens in der Unterwelt! Die Pforten der Hölle durchdringen offenbar nicht nur die politischen Systeme: Sie durchdringen das Seelenleben der Menschen, die scheinbar in der Freundschaft und Zusammenarbeit mit Gott leben, wie der Psalmist, der diesen Psalm dichtet. Nicht um zu dichten, sondern um ein inneres Leben zu charakterisieren, das von den Höllenmächten versauert ist.

Jesus' Exodus!

Luk. 9:30: Der "exodos", der Auszug Jesu, wurde mit Mose und Elias besprochen. Er bedeutete den (scheinbaren) Sieg über den Scheol (und die anderen kosmischen "Elemente").

Halten wir uns nicht damit auf, was "die Pforten der Hölle" gegen einen machtlosen Jesus ausrichten konnten.

Der "verheißungsvolle Augenblick" (Luk. 4:13) tritt ein, als Satan in Judas Iskariot eindringt (Luk. 22:2): er berät sich mit den Mächtigen, "wie er ihn befreien kann".

Die Erhöhung Jesu ("Verherrlichung").

Luk. 9:51 nennt es "analèmpsis" (lat.: assumptio), Entrückung, Erhöhung in den Himmel.

Dieses Ereignis umfasst die letzten Tage des irdischen Lebens Jesu, d. h. sein Leiden und Sterben am Kreuz. Unsere östlichen Glaubensgeschwister nennen diesen Aspekt "Kreuzweg". Aber dasselbe Ereignis umfasst auch "die ersten Tage seiner Verherrlichung" (Johannes' Begriff), d. h. den Abstieg "in die Hölle" (1 Petr. 3,19/21), die Auferstehung mit den Erscheinungen auf der Erde (1 Petr. 3,22), die Himmelfahrt (1 Petr. 3,22), das Sitzen "zur Rechten Gottes" als Richter über die Lebenden und die Toten (1 Petr. 3,22), die Aussendung des Heiligen Geistes (Joh. 7,39; Apg. 2,1f.). Was unsere östlichen Glaubensgeschwister "Auferstehungspassagen" nennen.

Anmerkung: Diese Erhöhung (Verherrlichung nach seinem Exodus) war das Herzstück der ältesten Glaubensbekenntnisse.

Das Gericht über "den Fürsten dieser Welt".

Das Ausmaß der Erhöhung Jesu ist aus Johannes 12,31 (//14,30;16,11) ersichtlich: "Jetzt findet das Gericht über diese Welt statt. Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen".

Der Begriff "Welt" ("diese Welt") ist in der Bibel "Harmonie der Gegensätze". Manchmal bezeichnet er - neutral - das, was wir heute darunter verstehen (Universum, Erde). Dann wieder bezeichnet er - meliorativ - "Himmel und Erde", wie sie aus Gottes schöpferischer Hand hervorgegangen sind, oder - pejorativ (in vielen Fällen) - "die Welt, insofern sie von 'den Pforten der Hölle' beherrscht wird".

Das erinnert an 1 Joh 2,16: "Alles, was in der Welt ist - die Lust des Fleisches (Anm.: Sexualität), die Lust der Augen (Anm.: die trügerische Verführung durch den schönen Schein; Hes 24,15) und der Hochmut des Reichtums (Anm.: durch den (bösen) Mammon) - kommt nicht vom Vater, sondern von der Welt (...)."

Diese drei Aspekte verkörpern "die Macht" dieser "Welt" als die Domäne der "Pforten der Hölle".

Jesus und die Unterwelt.

In Matt. 27:45vv erfahren wir:

- a. die Finsternis über dem ganzen Land,
- b. den Tod Jesu,
- c. "der Tag Jahwes" (Zerreißen des Schleiers, Erdbeben, Aufbrechen der Felsen).

In diesem Zusammenhang: "Die Gräber öffneten sich, und viele Leiber verstorbener Heiliger standen auf. Sie kamen nach seiner Auferstehung "aus den Gräbern", betraten die "heilige Stadt" und zeigten sich vielen."

Die Auferstehung "aus den Gräbern" (was immer das bedeutet) ist ein Element des Tages Jahwes, d.h. des radikalen (endzeitlichen) Eingreifens Gottes. Mit der dazugehörigen Apokalypse oder Bloottrek-König.

Anmerkung -- Ps. 16(15): 9/11 ist erfüllt: "(...) Mein Fleisch wird in Sicherheit ruhen, denn du, Jahwe, kannst meine Seele nicht im Scheol lassen, du kannst deinem Freund nicht die Grube" (a.a.O.:-- die Unterwelt) zeigen. Du sollst mich den Weg lehren, der zum "Leben" führt (...).

Das erinnert z.B. an Hiob 19: 25/27; 33:23/30, wo ein anderes Leben nach dem Tod als das in der tödlichen Unterwelt diskutiert wird (z.B. Freundschaft und Zusammenarbeit mit Gott).

Nach Ansicht von Kennern spricht Matthäus über alttestamentliche Heilige (Freunde Gottes). Wenn er von "aus den Gräbern" spricht, so ist dies offenbar im weitesten Sinne gemeint, denn die Gräber der ältesten alttestamentlichen Heiligen waren längst geöffnet worden.

Anmerkung: Dies zeigt, dass im Exodus oder Erlösungsakt Jesu die Scheol im Mittelpunkt steht und dass sein Abstieg in die Hölle unmöglich als (falscher) "Mythos" oder als "literarischer Vorgang" verharmlost werden kann.

Es ist das Gegenstück zum Abstieg in die Hölle in Numeri 16:33ss. ("Lebendig stiegen sie hinab in den Scheol, sie und alles, was ihnen gehörte").

Es ist auch merkwürdig, dass Matthäus sagt: "Sie kamen nach der Auferstehung Jesu aus den Gräbern". Jesus hat also "den Weg geebnet" und die "Heiligen" sozusagen mit seiner Verherrlichung mitgenommen.

Der Begriff "heilige Stadt" bezieht sich nicht so sehr auf das irdische Jerusalem - wo sich jene "Heiligen" in ihrem auferstandenen Zustand "vielen" gezeigt haben (mit anderen Worten: es handelt sich um Augenzeugen, die "Erscheinungen" gesehen haben und nicht um "raffinierte Fabeln" (2 Petr 1,16), wie Petrus über die Verwandlung Jesu sagt) -, sondern auf das "himmlische Jerusalem", von dem Offb 21,2; 21,10; 22,19 spricht.

Fazit: Der Exodus Jesu, der ihn zunächst in die Unterwelt führte, nachdem er dort die Frohe Botschaft verkündet hatte, bewirkte die Befreiung von der tödlichen Existenz der "Heiligen".

“Elemente der Welt”.

Dieser Begriff kommt in Gal. 4:3, 4:9 und Kol. 2:8, 2:20 vor und besteht aus zwei Teilbegriffen:

- a. Welt (mit seiner dreifachen Bedeutung, von der hier der pejorative überwiegt) und
- b. das, was die Welt verständlich macht, d.h. ihre Elemente.

1. - ‘Element’.

Stoicheion: lat.: elementum.-- Element ist entweder Exemplar einer Menge oder Teil eines Systems (Systems), so dass sein Verständnis etwas zu verstehen (zu erklären) erlaubt. In diesem Sinne geht es einher mit ‘archè’, lat.: principium, Prämisse,-- wörtlich: etwas, das etwas ‘regiert’ und damit in seiner Wirklichkeit bestimmt.

“Elemente der (Welt)” bedeutet also -- allgemein gesprochen -- alles, was die (Welt) regiert und sie damit verständlich, durchschaubar macht.

2. -- “Elemente der(ze) Welt”, paulinisch.

Paulus verwendet den Begriff in Bezug auf religiöse Systeme, insofern sie “die Welt” als von “Elementen”, d.h. von Dingen, die an erster Stelle stehen, beherrscht interpretieren.

2.1. Gal. 4:3/7.

“Auch wir (Anm.: die Juden) waren wie Sklaven (...) im Dienst der Elemente der Welt. Doch als die Fülle der Zeit (Anm.: Endzeit) gekommen war, sandte Gott seinen Sohn (Anm.: Jesus), geboren von einer Frau (Anm.: Maria), um die Untertanen des “Gesetzes” (Anm.: des gesamten jüdischen Religionssystems) zu erlösen.(...)”

Anmerkung:-- Das “Gesetz” der Juden enthielt neben den Zehn Geboten eine ganze Reihe von “Vorschriften” (Pflichten und Tabus), die nach Paulus nicht von Gott, sondern von den Elementen der Welt verursacht wurden.

2.2.-- Gal. 4:8/10.

“Damals - in eurer Unwissenheit über Gott - wart ihr (Anm.: Galater) wie Sklaven im Dienst von Göttern, die im Grunde (Anm.: im Vergleich zu Gott) keine sind. Nun aber, da ihr Gott kennt - oder vielmehr, da Gott euch kennt (Anm.: -- vertraulich mit euch umgeht) - aus welchem Grund kehrt ihr noch zu jenen Elementen ohne Macht und Wert zurück, denen ihr, wie damals (Anm.: -- vor eurer Bekehrung), wieder Sklaven im Dienst sein wollt? Beobachte Tage, Monate, Jahreszeiten, Jahre”.

Anmerkung:-- Dieses 1. “beachtet” bezieht sich vor allem auf “alle jene Gebote, die der heidnischen Religion der Galater eigen sind”. Mit anderen Worten: Um sich selbst zu behaupten (“göttliche Eitelkeit”), haben “die Elemente der Welt”, d.h. Gottheiten, Ahnengeister usw., nutzlose “Vorschriften” aufgestellt.

Die "Elemente der (Welt)" in den Autoritätspersonen.

Das vierte Gebot - "Eltern und Kinder sollt ihr ehren" - ist eindeutig: "Erinnert alle daran, dass man sich den Richtern und den Obrigkeiten unterordnen muss" (Tit. 3:1).-- Doch sobald die "Obrigkeit" diese Welt betritt, zeigt sie die "Harmonie der Gegensätze", die die Welt selbst aufweist:

- a. neutral (Autorität an sich, ohne mehr),
- b. meliorativ (so in Tit. 3,1) oder pejorativ (so in Ps. 82(81): die Richter als Götter, die ihr "Ansehen" missbrauchen).

Die Elemente der Welt.

Engel: Herrschaften und Mächte (1 Petr 3,22), Herrschaft und Macht (Kol 2,10), Fürstentümer, Mächte, Gewalten, Erhöhungen (Eph 1,21), himmlische Fürstentümer und Mächte (Eph 3,10): siehe die Namen, die gleichzeitig "Funktionen" oder "Rollen" im Kosmos und auf dieser Erde, im Land der Lebenden (ganz zu schweigen von der Unterwelt) sind! Nach Paulus und den anderen heiligen Schriftstellern besteht kein Zweifel: diese unsichtbaren "numina" (Gottessöhne, höhere Wesen) beherrschen - offenbar unter der Leitung Satans - "die (sie) Welt". Die irdischen Autoritäten sind die sichtbaren Manifestationen davon.

Wir lesen in 2 Sam. 14:15, 14:20: "Seine Majestät, der König (David), ist wie 'der Engel Gottes', um klar zu sehen, was gut und was böse ist (vgl. Gen 2:9; 2:17; 3:5;3:22)" oder "hat die Weisheit 'des Engels Gottes' und weiß daher alles, was auf der Erde geschieht".

Stellen wir fest, dass diese Sprache.

"Engel Gottes" bedeutet "sichtbare Gegenwart Gottes" - in 2 Sam. 14 noch biblisch ist. Außerhalb der Bibel kann man erwarten, dass Autorität "die sichtbare Gegenwart der Elemente des Kosmos" ist.

Luk. 12:11.

"Wenn sie euch vor die Synagogen, vor die Richter, vor die Obrigkeit schleppen werden, so trachtet nicht danach, vorher zu wissen, wie ihr euch verteidigen oder was ihr sagen sollt! Denn der Heilige Geist (Anm.: die göttliche Lebenskraft) wird euch in diesem Augenblick den Hinweis geben, was ihr sagen sollt.

Anmerkung: Jesus sagte bei seiner Verhaftung zu denen, die über ihn hergefallen waren (Hohepriester, Befehlshaber der Tempelwache, Älteste): "Als ich täglich mit euch im Tempel war, habt ihr mich unberührt gelassen. Dies aber ist eure Stunde und die Macht der Finsternis" (Lk 22,53).

Mit anderen Worten: Autorität ist in der Auslegung Jesu keineswegs immer meliorativ. Im Gegenteil, er deutet deutlich an, dass die Autorität der "Leute Gottes", die ihn verhafteten, alles andere als "Engel Gottes" war!

Die Aufzählungen des Paulus über die Elemente der Welt.

Gal. 4:3 (jüdisch); 4:8 (heidnisch),-- Kol. 2:8; 2:20.-- Das war allgemein. Eph. 1:21.-
- Nachdem sich Jesus - als "kurios", verherrlichter Menschensohn - über jede Herrschaft (archè, principatus), Macht (exousia, potestas), Kraft (dunamis, virtus;-- hier in einem ganz besonderen Sinn), Majestät (Hoheit (dominatio, kuriotès)) erhoben hat, wurde er von den Toten auferweckt (Anm.: -- Auferstehung) und sitzt "zur Rechten Gottes" (Anm.: -- auf dem vornehmsten Ehrenplatz). Mit einem "Namen" (Anm.:-- Machtposition, Rolle), der über jedem "Namen" steht, der nicht nur in diesem "Jahrhundert" (Anm.:-- aiòn, saeculum, umfassende Ära), sondern darüber hinaus im kommenden "Jahrhundert" genannt werden kann.

Anm.: Jesu "Exodus" (exodos), Wegnahme, Verherrlichung - alles Namen, die denselben Vorgang bezeichnen - schließt also zunächst die Abrechnung mit den "Elementen der Welt" (einschließlich der Pforten der Hölle) ein.

Anmerkung: In Eph. 3:10 erwähnt Paulus nur die Herrschaften und Mächte. Man kann sehen, dass er es als Apostel lieber vermeidet, weiter auf sie einzugehen. Um "die Gläubigen" nicht auf die gefährliche Spur zu bringen.

Eph. 6:10/13.

Macht euch stark "im Herrn (kurios)" (Anm.: Jesus als Auferstandener und als Richter zur Rechten Gottes) und "in der Kraft seiner Stärke" (...), damit ihr den Angriffen des Teufels widerstehen könnt. Denn nicht gegen Widersacher aus Blut und Fleisch (Anm.: irdische Menschen), sondern gegen die Herrschaften, Mächte - gegen die Weltherrscher ('cosmokratores') dieser Finsternis - gegen alles, was geistig ist und als solches das Böse in den himmlischen Regionen repräsentiert, haben wir zu kämpfen.

Anmerkung: Der Begriff "himmlisch" in "himmlische Regionen" bedeutet eine kosmische Sphäre über unseren Köpfen im Gegensatz zu der Unterwelt unter uns. "Himmlisch" bedeutet also nicht "verherrlicht" (wie z.B. bei Jesu Himmelfahrt als Teil seiner Verherrlichung in den himmlischen Regionen).

Man beachte den zusammenfassenden Begriff "Herrscher des Universums" (zumindest bis zur Verherrlichung Jesu). Paulus unterschätzt also nicht die enorme Rolle dieser unsichtbaren Wesen. Sie behalten einen Großteil ihrer Macht bis zum zweiten Kommen Jesu.

Von da an ist der Kampf, den Paulus zur Aufgabe erklärt.

1. Korinther 15,24.

Jesus "vernichtet" jede Herrschaft, Macht und Kraft.

Anmerkung: Auch hier handelt es sich um eine schlampige, unvollständige Aufzählung.

Die Söhne Gottes, bzw. der Götter.

Um eine konkretere Vorstellung davon zu bekommen, was “die Elemente der Welt” sind, unter anderem (insofern man mit heiligen Wesen sympathisiert), verweilen wir bei dem Begriff “Sohn/Tochter Gottes”.

Zunächst bedeutet “Sohn von” “begabt mit der gleichen oder einer gleichwertigen Natur von”. Und mit “Natur” ist sowohl die biologische Abstammung (Herkunft) als auch die Art des Verhaltens gemeint. “So der Vater, so der Sohn!”

Hiob 4:17/18.

“Gott traut nicht einmal seinen Dienern (Anm.:-- Engeln), und seinen Engeln (Anm.:-- Aufgabenträgern) liefert er den schlüssigen Beweis für abweichendes Verhalten”. Worauf eine a-fortiori-Argumentation passt: “Wäre (dann) ein Sterblicher in Gottes Augen ‘rechtschaffen’ (Anm.:-- in Ordnung mit dem Gewissen)? Wäre ein Mensch in der Werteskala seines Schöpfers ‘rein’ (rechtschaffen)?”.

Anmerkung: Aus diesem Vergleich, der für den irdischen Menschen nicht so gut ausfällt, geht hervor, dass “ein Diener Gottes”, “ein Engel (Gottes)”, “ein Sohn Gottes”, “ein Sohn des Allerhöchsten”, “ein Heiliger”, “ein Fürst”, “ein Gott” (alles Begriffe, die höhere Wesen bezeichnen), in Bezug auf Wesen und Verhalten grundsätzlich ein gottähnlicheres Wesen ist als der Mensch auf dieser Erde.

Harmonie der Gegensätze.

Die oben genannten Begriffe, die in vielen Fällen Synonyme sind, weisen auf:

- a. eine neutrale Bedeutung und
- b. eine meliorative (wenn Jesus z. B. von sich sagt, er sei “Sohn Gottes”), aber auch eine pejorative (Satan, in Hiob 1,6, 2,1, obwohl Sohn Gottes böse ist) Bedeutung.

Die abwertende Bedeutung wird in Hiob 4,18 sehr deutlich ausgedrückt.

Anmerkung: Dies beweist, dass auch grundsätzlich gottähnliche Wesen - höhere Wesen - “dämonisch” im religionsgeschichtlichen Sinne von “Harmonie der Gegensätze” sind, d.h. zwar “gut”, aber auch “böse”.

Gen. 6:1ss. -- “Als die Menschen auf der Erde zahlreich wurden und Töchter hatten, fanden die Söhne Gottes, dass sie schön waren, und nahmen sich alle Mädchen zur Frau, die ihnen gefielen.”

Anmerkung:-- Dies impliziert, dass die Erotik auch bei höheren Wesen vorhanden ist und sich - mehr noch - auf irdische Menschen richten kann. Was der Apostel Judas 7 (Anm.: nicht der Verräter Judas) - wenn auch in einem teilweise anderen Zusammenhang - als Erotik bezeichnet, die sich auf “eine andere Art von Fleisch” richtet.

Anders formuliert: Judas ist nicht zärtlich mit unseren “Söhnen Gottes”, die auf irdische Mädchen abfahren:

”Was die Engel betrifft, die ihren höheren Rang nicht bewahrten (Anm.: ehren), sondern den ihnen gebührenden Aufenthaltsort (Anm.: den Himmel) verließen, so hat (Gott, der Vater) sie im Hinblick auf das Gericht am ‘großen Tag’ (Anm.: endzeitliches Eingreifen) in die ewigen Fesseln (Anm.: in die tiefste Finsternis) eingeschlossen.”

Und 2 Petr 2:4 fügt hinzu: “Gott hat die Engel, die skrupellos handelten, nicht verschont, sondern hat sie in den Tartaros (Anm.: die tiefste Unterwelt) gestellt und in die Abgründe der Finsternis übergeben, wo er sie aufbewahrt hat - im Hinblick auf das Gericht (Anm.: das endzeitliche Gericht).”

Anmerkung: Und Judas und Petrus betonen mit sehr schweren Worten, dass solche “höheren Wesen” - Engel, Söhne Gottes - in die Hölle gehören, wie Judas 13 es ausdrückt, nämlich als “wandernde Sterne (Anmerkung: ein anderer Begriff für höhere Wesen), für die die dichte Finsternis bereitgehalten wird.”

Wäre die Geschichte in 1. Mose 6,1vv nur eine “raffinierte kleine Geschichte”, würde sich kein neutestamentlicher Autor so ausführlich darüber auslassen.

Schlussfolgerung.

Der Scheol oder die Unterwelt enthält in ihrer todbringenden Existenz nicht nur die Seelen der Vorfahren, sondern auch “Elemente des (sie) Kosmos” höherer Natur. So dass die Begriffe “Scheol” und “Elemente der Welt” ineinander übergehen. Oder auch: “die Tore der Hölle”, die in das Land der Lebenden hineinreichen, repräsentieren sowohl Ahnenseelen als auch höhere Geister (von “gefallener” Natur).

Der Rest der Geschichte: Gen. 6:3f.

“Jahwe (Anm.:), der das unverantwortliche Verhalten (einiger) der Söhne Gottes sieht, sagt: ‘Damit mein Geist (Anm.: Gottes eigene, übernatürliche Lebenskraft) nicht endlos für den Menschen (Anm.: kollektiv betrachtet) verantwortlich ist, da er ‘Fleisch’ (Anm.: kosmisches Leben ohne Gottes ‘Geist’) ist. Sein Leben wird nur Hundertzwanzig Jahre dauern”.

Anmerkung: Diese eindeutige Verurteilung durch Jahwe - die schon so früh in der Schrift zu finden ist - ist offenbar der Grund für die harsche Sprache von Judas und Petrus, die angeben, wohin solche Abweichler gehören: in die Pforten der Hölle.

Anmerkung: Gen 6,4: “Die Nephim waren auf der Erde in jenen Tagen und auch danach, als die Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschen eins wurden und ihnen ihre Kinder schenkten; sie sind die Helden von einst, jene berühmten Menschen.”

Anmerkung: Was auch immer diese Nephilim waren (ein so genannter Volksstamm oder ein Typus von “Helden”, begabten Menschen), wir werden hier nicht diskutieren.

Das Ehedrama von Sarra.

Dass erotische Dämonen auch danach aktiv waren, bezeugt die Bibel im Buch Tobit. Wir halten uns daran, weil wir einen biblischen und damit mageren Einblick in das bekommen, was "die Völker" (die Heiden) in ihren Sexualmagien und Fruchtbarkeitsreligionen im Detail ausgearbeitet haben. Schließlich vermeidet die Bibel als Volkserziehung systematisch weitere Beschreibungen dessen, was Gott missbilligt.

1.-- Die Einsätze.

Dämonische Wesen - vor allem, wenn sie misarchisch (alle höheren Werte und Autoritäten ablehnend) oder einfach nur "autonom" (auf eigene Faust handelnd) sind - nehmen Gottes Ratschluss (Jes. 24,5) ins Visier, hier bezüglich der Ehe.

Anmerkung - Aus 1. Mose 1,27 ("Als Mann und Frau schuf Gott den Menschen"), 1. Mose 5,1 ("Als Mann und Frau schuf er sie"), 1. Mose 24,44 ("Die Frau (Rebekka), die Jahwe für dich (Isaak) bestimmt hat") geht hervor, dass das gegenseitige Finden, das zur Ehe führt, auf Gottes Ratschluss beruht, zumindest wenn es den Beteiligten gelingt, diese hohe Bestimmung zu erfüllen.

So verstehen wir Tob. 6:18: "Bittet den Herrn des Himmels um seine Gnade und seinen Schutz... Fürchte dich nicht, Tobias: sie (Sarra) wurde dir 'vom Ursprung (Anm.: von allem, was geschaffen ist)' zugeteilt".

Anmerkung: Der Ursprung ist hier Gott selbst und seine Entscheidung in dieser Angelegenheit. Man übersetzt auch: "von Ewigkeit her". Vgl. Hebr. 11,3.

Anmerkung: -- Dämonen betreiben schwarze Magie...

Wie Hesek. 13:17/23 sagt, "fangen sie Seelen ein" (d.h. sie dringen in Seelen ein) und "töten Menschen, die nicht sterben sollten" (d.h. sie manipulieren das Schicksal auf ihre eigene Weise (misarchisch, autonom, verführend und im Nachhinein schuldig machend). Der Dämon in Tobit tut dies auf sehr konkrete Weise.

2.-- Das Drama.

Das Unheil des Asmodeus, "des schlimmsten aller Dämonen" (Tobit 3,8), zielt auf das Schicksal Gottes.

"Der Fall kann einem Mann oder einer Frau widerfahren, die von einem skrupellosen Geist oder Dämon 'gequält' wird" (Tob. 6:8).-- Tob. 6:14: "Siebenmal heiratete Sarra, und jedes Mal wurde ihr Mann im Brautgemach getötet, in der Nacht, als er Sarras Gemach betrat. Ihr tut er nichts zuleide, weil er sie 'liebt'(!), aber sobald sich ihnen jemand nähern will, tötet er ihn." (Vgl. Tob. 7:11).

Anmerkung:-- Die schwarzen Kräfte des Asmodeus sind so stark, dass Gott den Engel Raphael (Tob. 12:15; 12:19) schickt, um zu "heilen", d.h. auszutreiben (exorzieren), wie Tob. 12:14 (3:16) sowie 6:18, 8:2/3 sagen.

“In den Tagen von Noë”.

Der Text über die Nephilim oder Helden ist in den Rahmen einzuordnen, den der heilige Schreiber ihm zugewiesen hat. So heißt es: “Jahwe sah, dass die Bosheit des Menschen (Anm.: -- im Ganzen genommen) auf der Erde weit verbreitet war und dass sein Herz lange Zeit nur skrupellose Pläne schmiedete.(...).

Jahwe sagte: “Ich werde die Menschen, die ich erschaffen habe, vom Angesicht der Erde vertilgen und mit ihnen das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels. Denn ich bereue, dass ich sie gemacht habe.

Dann folgt der ‘toledôt’ (Stammbaum) von Noë (Noah), in den die Sintflutgeschichte eingebettet ist.

Anmerkung: Der heilige Schreiber strukturiert die Geschichte über die abtrünnigen Gottessöhne und die über das schreckliche göttliche Gericht, das auf die ursprüngliche Entartung der Menschheit folgt, so, dass sie miteinander verwoben sind: Es ist, als ob die Gottessöhne durch die Frauen, für die sie arbeiteten, den Rest der Menschheit kontaminierten.

Die ursprüngliche Entartung wiegt schwer. Auch im Neuen Testament.

Lesen wir 2. Petr. 2:5: “Gott verschonte die unzeitgemäße (Anm.: vor Noah) Welt nicht, während er gleichzeitig acht Männer rettete, unter denen Noë war, der Herold des Gewissens (Anm.: Gen. 6:9/11).”

Anmerkung:-- Hier sieht man deutlich die Struktur eines jeden Gottesurteils: es verschiebt sich! Die Grundlage wurde in Gen 6:3 angedeutet: nur diejenigen, die sowohl Lebensseele (kosmisches Leben) als auch Gottes Geist oder (übernatürliche) Lebenskraft haben, werden die Katastrophen überleben; diejenigen, die nur Lebensseele, d.h. nur kosmisches Leben haben (und damit zum Einflussbereich der Höllentore gehören), werden die Katastrophe nicht überleben. Diese Realität ist die herausragende Prämisse der Verschiebung, die jedes Gottesurteil ist.

“Wie in den Tagen von Noë”.

“Wie in den Tagen von Noë, so wird auch die Ankunft des Menschensohns (Anm.: Jesus nennt sich selbst so) sein.” - In den Tagen vor der Sintflut aß und trank man, man heiratete eine Partnerin. Bis zu dem Tag, an dem Noë in die Arche ging und die Menschen nichts mehr merkten, bis zum Durchbruch der Flut, die sie alle verschlang.”- - So wird auch die Ankunft des Menschensohns sein.”(Matthäus 24: 37vv; 1 Thess. 5:3)

Anmerkung: Es erwartet uns also eine Wiederkehr der ursprünglichen Entartung! (Cfr. Dan. 12:4 (“Die Unwissenheit wird zunehmen”); Matt. 24:12; 2 Tim. 3:1/9 (die Menschen der Endzeit).

Die Pforten der Unterwelt haben also - seit dem Erscheinen Jesu - nicht einmal an Stärke verloren.

Satan, der Fürst dieser Welt.

Luk. 4:1/13.-- Jesus, seit seiner Taufe (Luk. 3:21v.) voll "heiligen Geistes" (op.: göttlicher Lebenskraft), wird in diesem Geist durch die Wüste geführt, "um vom Teufel versucht zu werden" (Mt. 4:1).

1. der Teufel:

"Bist du Gottes Sohn" (a.a.O.: 1. Sam. 7,14; Ps. 2,7; Lu. 3,22; Messias), so sprich zu dem Stein, dass er Brot werde." Jesus: "Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben." (Deut. 8:3).

2. der Satan führt ihn in die Höhe.

Satan (Anm.: Hesak. 37:1; 40:2), zeigt ihm alle Reiche des Universums: "Ich will dir alle diese Macht und Herrlichkeit (Anm.: Habak. 2:5/8) dieser Reiche geben, denn sie ist mir gegeben, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn ihr euch also vor mir niederwerft und mich anbetet, so soll es alles euch gehören. Jesus: "Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen" (5. Mose 6,13).

Anmerkung:-- Satan spricht, in hoher Wahrheit: er ist "der Gott dieser Welt" (2. Kor. 4:4), "der Fürst des Reiches der Luft" (Eph. 2:2), "der Fürst der Welt" (Johannes 12:31; 14:30; 16:11). Wohlverstanden "Welt" als "Pforten der Hölle" (Mt 16,18). Er ist das "Element der Welt" schlechthin (Gal. 4:3; 4:9; Kol. 2:8; 2:20), denn er erklärt einen großen Teil dessen, was in unserer irdischen Welt und sogar im Universum geschieht.

3. der Satan bringt Jesus auf den Überbau des Tempels in Jerusalem.

"Bist du "Gottes Sohn", so stürze dich von dieser Stätte, denn es steht geschrieben: "Er wird seinen Engeln befehlen, dich zu beschützen", und: "Auf ihren Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt." (Anm.:-- Ps. 91 (90):11v.). Jesus:" Es ist gesagt worden: "Du sollst dich dem Herrn, deinem Gott, nicht widersetzen." (Deut. 6:16).

Anmerkung:- Lukas: "Damit hatte der Teufel die ganze Versuchung beendet und entfernte sich bis zum günstigen Augenblick." Während seines gesamten öffentlichen Lebens stand Jesus dem Satan gegenüber (Kranke und Besessene; sogar Petrus (Luk. 8:33); ungläubige Juden (Joh. 8:38; 8:44; 8:47)).

Entscheidend bei Judas Iskariot, wie Luk. 22:3 ausdrücklich sagt, und in den Autoritätspersonen, wie Luk. 22:53 ausdrücklich sagt: "Es ist deine Stunde und die Macht der Finsternis." Wobei mit "Finsternis" die Pforten der Hölle und die Elemente der Welt gemeint sind. Satan war in der Tat: der Fürst dieser skrupellosen Welt, wie sich schon "in den Tagen Noahs" gezeigt hatte.

Der Abstieg Jesu in die Hölle.

Matthäus 12,40: "Wie Jona drei Tage und drei Nächte in den Eingeweiden des Meeresungeheuers war, so wird der Menschensohn (Anm.: Jesus) drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein." Dies wird in der frühen Kirche mit Nachdruck wiederholt: Apg. 2,24; 2,27; 3,31; Röm. 10,7; Hebr. 13,20. Es gehört zum ursprünglichen Glaubensbekenntnis.

Jesus, der Verherrlichte.

Er wurde zum belebten Geist (Paulus) durch sein Kreuz und seine Auferstehungsübergänge (Auszug, Wegnahme). Was in Johannes 7:37/39 sehr deutlich zum Ausdruck kommt.

1 Petr. 3:18ss.

"Christus selbst ist ein für allemal für die Sünde gestorben. Als gewissenhafter Mensch für gewissenlose Menschen: um uns zu Gott zu bringen. Getötet zwar "nach dem Fleisch" (Anm.:-- im Hinblick auf das bloße Menschenleben), wurde er dennoch "nach dem Geist" zum Leben erweckt.

Anmerkung: Wir sehen hier in der neutestamentlichen Auslegung das Gegensatzpaar aus 1. Mose 6,3, denn "Geist" bedeutet hier "Gottes Lebenskraft", von der Jesus überströmt, sobald er verherrlicht ist ("lebensspendender Geist").

Der Verherrlichte steigt in den Scheol hinab.

Petrus 3,19: "In diesem Geist (Anm.: göttliche Lebenskraft) ging Jesus sogar umher, um den Geistern im Kerker die Botschaft zu verkünden" - denen, die sich damals geweigert hatten zu glauben, als Gott dem Bösen Nachsicht gewährte - in den Tagen, als Noë die Arche baute (1. Mose 7,14), in der eine kleine Zahl (...) vor der Flut gerettet wurde.

Anmerkung:-- Wer sind diese Geister?

a. Manche meinen, es seien die alttestamentlichen "Heiligen" (Anm.: Gewissensanhänger), die in Matthäus 27:52 als auferstanden erwähnt werden und sich vielen "in der heiligen Stadt" zeigen. Das scheint uns nicht so offensichtlich zu sein.

b. Andere: die Seelen derer, die in der Sintflut als skrupellos umgekommen sind und somit Gnade erlangen, wenn sie die Frohe Botschaft Jesu annehmen.

c. Noch: die gefesselten Dämonen, von denen im Buch Henok die Rede ist.

Petrus 4,6.

Petrus spricht von der Kluft zwischen Heiden und Christen in Bezug auf die Moral (1. Petr. 4,3): "(Für ihre Unwissenheit werden die Heiden vor Jesus Rechenschaft ablegen, der bereit ist, die Lebenden und die Toten zu richten. Darum ist die Frohe Botschaft auch den Toten verkündet worden, damit sie zwar nach den Menschen 'nach dem Fleisch' gerichtet werden, nach Gott aber 'im Geist (Anm.: von Gott) leben'.

Religion: feminisiert.

Wie alles, was ist, mehrdeutig (poly-interpretierbar) ist, so ist auch alles, was Religion ist. Dies zeigt sich z.B. in Nancy Auer Falk/ Rita M. Gross, *La religion par les femmes*, (Religion von Frauen), Genf. Labor et Fides. 1993 (// *Unspoken Worlds*, Wadsworth, 1989).

Das ganze Buch versucht zu zeigen, dass die religiösen Phänomene und ihre Interpretation (d.h. ihre Axiome) ein teilweise anderes Aussehen annehmen, wenn sich Frauen mit Wissenschaft und Religionsphilosophie beschäftigen.

Um ein Beispiel dafür zu geben, geben wir den Hauptteil von R. M. Gross, *Menstruation et accouchement chez les indigènes australiens*, (Menstruation und Geburt bei den australischen Ureinwohnern), in o.c. , 403/417 wieder.

Einleitung.

1. Die Aborigines (Ureinwohner) Australiens sind, materiell gesehen, Sammler und Jäger. Religiös gesehen ist ihre Welt viel komplexer, als viele westliche "Gelehrte" sehen wollen.

2.1. Die männlichen westlichen Gelehrten haben eine vereinfachte Sichtweise "nach ihren Vorurteilen" (sprich: Axiomata) ausgearbeitet. Diese Sichtweise lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- a. Frauen und Männer haben eine streng getrennte Religion
- b. dass die Männer durch Mythen und Riten "heilige" Wesen sind, während die Frauen - wenn sie überhaupt eine Religion haben - "profane" Wesen sind.

2.2. Wogegen sich die These von Rita M. Gross richtet:

- a. die Trennung "Männer/Frauen" ist tatsächlich eine Tatsache
- b. aber nur aufgrund der "nachahmenden Teilnahme" an (den Riten und Mythen der) weiblichen Sexualität (Menstruation, Schwangerschaft, Geburt), so dass Männer nur durch "imittio participata" (nachahmende Teilnahme) an der weiblichen Welt Zugang zur "männlichen Heiligkeit" erhalten. So u.a. ausdrücklich o.c., 415.

Sowohl die Riten als auch die Mythen zeigen, dass die Biologie der Frauen (ebenso wie die der Männer, aber anders) als "Ursprung" (hinreichender Grund) all das hat, was die mythischen Ureltern (das Weibliche an erster Stelle) "im Anfang" dargestellt haben. Mit anderen Worten: Die Frauen stehen am Ursprung, während die Männer durch die Frauen an diesem Ursprung teilhaben. Diese Beteiligung ist biologisch (Sperma) und rituell-mythisch.

Gehen wir kurz darauf ein, denn der Text von Gross bedeutet eine echte Revolution in der Sicht auf die Religion der australischen Ureinwohner oder "Aborigines".

1.-- Die Hauptattraktion der weiblichen Religion. O.c., 405/410.

a. Abgesehen von einigen Riten der geschlechtlichen Reifung gibt es in dieser Hinsicht nichts.-- Nach der ersten Menstruation finden die ersten Initiationsriten statt: das Mädchen "wird" (heilig gesprochen) "Frau" (voll).

Die Menstruation wurde in der Tat von den primitiven Schwestern "im Anfang" (in der mythischen Urzeit, die in den Mythen und Riten immer präsent ist) "eingesetzt" (verursacht). Die Frauen setzten die heute sichtbare erste oder ursprüngliche Menstruation biologisch-rituell, -- die Männer viel mehr künstlich.

Anmerkung: Die späteren Menstruationen werden bis zu einem gewissen Grad weiterhin durch Riten "geheiligt".

Anmerkung: Allein dies zeigt, dass "die Frau" bei den australischen Urvölkern eine "Heiligkeit" besitzt und kein "profanes" Wesen ist.

b. Auch die (erste) Geburt wurde von den weiblichen Ureltern "eingeleitet". Die Mythen und Riten, die sich darauf beziehen, sind sichtbare Repräsentationen davon. Die rituelle Absonderung vom Lager der Gebärenden, die Tänze und die Gesänge zu diesem Anlass werden "narungani" genannt, d.h. "aus dem Mund der ersten Frauen (aus der mythischen Vorzeit)".

Und so sind diese Handlungen - biologisch und rituell - mit Macht verbunden. Was - nebenbei bemerkt - eine eigene weibliche Dynamik oder einen eigenen Machtglauben beinhaltet. Vor allem das Blut von Frauen gilt als "gefährlich" (für Männer), weil es mit Macht, d.h. mit Lebenskraft aufgeladen ist.

2. die Hauptattraktion der männlichen Religion, o.c., 410 / 415.

Parallel zu den weiblichen Initiationsakten gibt es die männlichen. Gewöhnlich - der radikalen Trennung treu - sind die Frauen, besonders die menstruierenden und gebärenden, von ihnen ausgeschlossen. Manchmal werden jedoch Frauen, die die Menopause durchlaufen haben (die also nicht mehr dieses "gefährliche" Ereignis aufweisen, das der weiblichen Biologie eigen ist), in männliche Riten eingeweiht. Dies scheint darauf hinzuweisen, dass die Frau, sobald sie sich außerhalb ihrer typisch weiblichen Aktivitäten befindet, nicht mehr "tabu" ist.

a. Die Mythen.

Ein erster Mythos.

"In jenen Tagen" (am Anfang) zeugten die djanggawul-Schwester Kinder. Später jedoch "stiehlt" ihr Bruder "die heiligen weiblichen Gegenstände und Riten", und zwar während des - ebenfalls mythisierten - "Übergangs" von der mythischen zur postmythischen (sogenannten historischen) Zeit".

Ein zweiter Mythos.

In prähistorischer Zeit (am Anfang) reisen die Wawalik-Schwester (Wauwilak, Wauwalek). Die Älteste ist schwanger und bekommt ein Kind, reist aber weiter und verliert Blut. Sie schlagen ihr Zelt in der Nähe eines "heiligen Brunnens" auf.

Die dort lebende Pythonschlange "riecht das Blut": Sie verursacht einen Wirbelsturm, bei dem sie aus dem Brunnen kommt und die Schwester "verschlingt".

Anmerkung: Dieses Verschlingen bedeutet übrigens, sich ihrer (Blut-)Lebenskraft zu bemächtigen.

Durch Tanzen hält die Jüngste den Python auf Abstand. Erschöpft bittet sie die Älteste, den Tanz fortzusetzen. Die Älteste hält die Schlange nicht auf Abstand.

Schließlich bekommt die Jüngste ihre Periode: Sie tanzt ununterbrochen. Aber auch sie hält die Schlange nicht in Schach. Der Python verschlingt sie beide. Durch Träume offenbaren beide später diese Urgeschichte (apokalyptisch).

b. Die Riten.

Die männlichen Riten stellen das Urereignis auf sehr unterschiedliche Weise in den Bevölkerungen dar.

1. Die männliche Menstruation wird durch Subinzision (Einschnitte an der Unterseite des Penis, die der blutenden Vulva ähneln) oder durch Einschnitte am Unterarm vollzogen. Das Blut fließt aus den Schnitten: Die Tänzerinnen schmücken ihre Embleme damit!" Dieses Blut aus den rituellen Vulven (unterer Teil des Penis oder Oberarm) ist das Blut der Monatsblutung der alten (Anmerkung: mythischen) Wawilak-Frauen". So eine der Interpretationen.

2. Die Beschneidung ist der Eintritt junger Männer in die volle (und biologische und okkulte) Männlichkeit. Beachten Sie jedoch, dass sich die Beschnittenen wie Mütter verhalten, die ein Kind zur Welt bringen! Zum Beispiel tragen sie - natürlich rituell - die Jungen, so wie eine Frau ihr Baby trägt. Mit anderen Worten, sie ahmen die wawalik-Frauen - die Schwester der Urzeit - nach, ... um auf männliche Art und Weise an ihnen teilzuhaben.

Fazit.

Die Männer treten in ihre - für Frauen meist verschlossene - männliche Welt ein, aber beide Mythen und Riten offenbaren (apokalyptisch) diese Welt als der 'anderen', der weiblichen Welt zugehörig -- so der Autor.

Mit anderen Worten: Was die Männer - die Gelehrten - nicht sehen, das sehen die Frauen!

Die vielen Interpretationen einer Religion.

E. Faucompret, *Algerije (Het islamisme in opmars)*, (Algerien (Islamismus auf dem Vormarsch)), in: *Streven* 64 (1997), 4 (April) 324/ 336, stellt kurz, aber sehr deutlich zwei Interpretationen derselben Religion, des Islam, vor.

Das wichtigste Axiom des Islam lautet: "Die Menschen sind die bevorzugten Sklaven des Herrn" (nach M. Eliade/ I. Iouliano, *Dictionnaire des religions*, Paris, 1990, 206). Sehen Sie hier, wie die Gemäßigten und die "Fundamentalisten" (Extremisten) interpretieren.

1. Die gemäßigte Version.

1. Gott (in einer mehr oder weniger biblisch abgeleiteten arabischen Interpretation) ist nur souverän, d.h. Objekt der Anbetung. Menschen oder andere Wesen - z.B. die altarabischen Göttinnen - dürfen nicht verehrt werden. Sicherlich fallen die Dschinns, die Geister, die sowohl Gutes als auch Böses tun, aus jeder Form der Anbetung heraus.

2. Der Koran - sechstausend Verse - ist ein einziger Aufruf zu gewissenhaftem Verhalten, einschließlich Barmherzigkeit. Achtzig Verse befassen sich mit dem Recht (Strafrecht, Zivilrecht, ein Artikel des Handelsrechts): diese sind typisch für das arabische VII. Jahrhundert (Muhammad: 570/632) und geben nur eine Richtung vor, keine strengen Gesetzestexte.

3. Der Koran, das "Wort Gottes", das Muhammad vom "Engel Gabriel" (wer auch immer das sein mag) für Allah, den Namen für die in der vorislamischen Zeit verehrten großen arabischen Göttinnen, überbracht wurde, stellt die grundsätzliche Gleichheit aller Menschen in den Vordergrund, so dass Diktatur und Theokratie (d.h. ein Staat, der eine Religion als Verfassung hat) abgelehnt werden.

4. Der Begriff "Dschihad" bedeutet:

a. die Erhebung der Seele und

b. die friedliche Gewinnung von Konvertiten. Die Interpretation des "heiligen Krieges im Namen des Islam" als "Islam" (Unterwerfung unter Allah), als Pflicht eines jeden Muslims (Muslim, d.h. derjenige, der sich Allah unterwirft), ist "nationalistisch-imperialistisch" und missversteht die Offenheit des Islam für jeden Mitmenschen, für jedes Volk.

5. Die "Fundamentalisten" (verstehen: Extremisten, dazu später mehr) sehen den Islam als ein soziales System, das sich zwischen Allah und den Menschen, insbesondere den Gläubigen des Islams, einfügt, als Unterdrückung. Nach dem Vorbild der katholischen Kirche, wo sie "an die Macht kommen" kann.

Vermittler" zwischen Allah und den Menschen - alle außer Mohammed, "dem Propheten" - werden abgelehnt. Was zur Religion des direkten-individuellen Kontakts mit "Gott" zu gehören scheint.

2 - Die "fundamentalistische" Version.

"Die Menschen sind die privilegierten Sklaven des Herrn" - siehe, wie dies nach Faucompret in Axiomata übersetzt wird.

a. nur "Gott" ist souverän, d.h. hat ein Recht auf Anbetung.

b. nur "das Gesetz Gottes" - der Koran und die "Scharia", d.h. "das göttliche Gesetz des Islam", nicht ohne den "fiqh", die juristischen Interpretationen über die Jahrhunderte des "Gesetzes Gottes" - ist für das grundsätzlich freie Gewissen eines jeden Menschen, insbesondere des Muslims, leitend, ja streng bindend.

Anmerkung:-- "Mohammed hat keinen Unterschied zwischen religiösem Recht und 'weltlichem' ('säkularem') Recht eingeführt", so Eliade/ Iouliano, Dict., 214. In jedem islamischen Land hängt die Anwendung der Scharia vom Grad der Säkularisierung ('Säkularisierung') des Staates selbst ab.

Diese Scharia gilt für die gesamte Kultur: Familienleben, Erbschaftssteuer, Steuern ("Zakat": die 2,5 % für die "Armen"), Waschungen, Gebet usw. eingeschlossen. So immer Eliade/ Iouliano (ibid.).

c. Es gibt nur zwei "Parteien": die Partei "Gottes" (die islamische) und die Partei Satans, des Menschenverführers, eines gefallenen Engels ("Iblis" auf Arabisch), der aus dem Himmel vertrieben wurde, weil er "sich weigerte, Adam anzubeten" (Eliade/ Iouliano, o.c., 206).

Anmerkung:-- Man sieht es: eigennützige Interpretation der eigenen Position, die von "den anderen" Rechtschaffenheit (Orthodoxie) verlangt. In der Diskussion mit "den anderen" kommt es nie zur Wahrhaftigkeit, sondern nur zu einer Bevorzugung der eigenen Position.

d. Die heutige Gesellschaft ist heidnisch, d.h. nicht islamisch. Da nur Allahs Gesetz gültig ist, muss diese heidnische Gesellschaft verschwinden.

e. Die Partei Allahs, genannt "Partei Gottes", wird dank des Djihad, des heiligen Krieges, siegen.

Schlussfolgerung.

Menschen, die, wenn es um ihre eigene Meinung geht, eigensinnig sind und bei Diskussionen nur ihre eigene Meinung bevorzugt verteidigen und nur von "den anderen" Gerechtigkeit verlangen, sind besonders anfällig dafür, durch dick und dünn zu gehen, um die Grundlagen z.B. des Islam zu verteidigen und integristisch zu handeln und diese Grundlagen gegen den Rest zu schützen.

Schicksalswissenschaft: die Tragödie eines Masikini mit Likundu,

Tragik” und “Tragödie” sind Begriffe aus der Schicksalskunde, d.h. der Wissenschaft von dem, “was den Menschen widerfährt” - dem Schicksal.

Tragisch” ist alles, was schlecht endet und keine Aussicht auf Erfolg hat; der tragische Mensch sieht das Gegebene und das Geforderte (sein Schicksal und den Ausweg daraus), die zusammen die Aufgabe ausmachen, aber er sieht keine Lösung.

Hegelsch ausgedrückt: Er ist “unwirklich”, d.h. er kommt mit der Wirklichkeit in und um ihn herum nicht zurecht.

Existenziell ausgedrückt: Er ist in diese Welt mit ihren Fehlkalkulationen hineingeworfen und hat keinen Entwurf, der die Fehlkalkulationen beseitigen könnte.

Heidentum und biblische Religion.

1. In den heidnischen Religionen ist die Situation meistens - vielleicht immer - hoffnungslos, “tragisch”, da die höchsten Wesen, die das Heidentum regieren, wie W. B. Kristensen sagt, “eine Harmonie (zu verstehen: Verflechtung, Abwechslung, von Heil und Verderben, - mehr noch von ethisch Gutem und Bösem) von Gegensätzen” sind, so dass sie unvorhersehbar, unberechenbar sind.

2. Im biblischen Christentum hingegen hat die Heilige Dreifaltigkeit, wenn der Mensch sich zu ihr bekehrt, das letzte Wort über das Schicksal und die Bestimmung, und eine Situation, so aussichtslos sie auf den ersten Blick auch erscheinen mag, ist niemals wirklich aussichtslos.

Wir lesen in diesem Licht J. Ch, Souroy. *Sorciers noirs et sorcier blanc*, (La magie, la sorcellerie et ses drames), (Schwarze Magier und weiße Magier, (Magie, Hexerei und ihre Dramen), Bruxelles, 1952, 161/206 (Le likundu).-- Wir fassen das lange Kapitel zusammen,

Makolopembe.

Makolopembe ist ein Träger von “angesiedeltem” Unheil, d.h. seine zweite Natur oder unbewusste Struktur ist so beschaffen, dass er das Unheil sozusagen “von Natur aus” durchlebt (er ist “masikini”) und Unheil um sich herum verbreitet (er ist von “likundu” gezeichnet).

Die beiden afrikanischen Begriffe gehören eigentlich als Ausdrücke und im Sinne des Schicksals, nämlich des gleichen Verursachers, zusammen. Likundu” kann auch mit “der böse Blick” übersetzt werden, allerdings mit Betonung auf dem Unheil des bösen Blicks und mit Verharmlosung der okkulten Wirkung des bösen Blicks (“Faszination” oder “Fesselung”). Im Altgriechischen: “kako.daimonia: Anwesenheit einer unheilvollen (kako) Lebenskraft oder eines “Geistes” (daimon).

Souroy.

“Armer Makolopembe! Der Mann, den die Leute immer nur als ‘Masikini’ bezeichnen, armer Kerl, ungeschickter Idiot, Versager”. So interpretieren ihn die Einheimischen. Es ist die äußere Manifestation dessen, was Temples den vollen Grad von “bya malwa” nennt - von “boshafter Lebenskraft”, die in den Tiefen von Makalopembes Persönlichkeit verborgen ist.

Souroy: Natürlich ist er hässlich und erbärmlich. Seine X-Beine knicken unter dem federleichten, hohlen Gewicht seiner Brust ein. Und noch mehr: Er ist faul, aufrichtig faul.

Anmerkung:-- Die letzte der sieben Todsünden heißt “Faulheit” (Trägheit), d.h. Mangel an Dynamik! Die (sichtbare) Faulheit ist das äußere Zeichen dafür.

Das ist schon seit zehn Jahren so.

Sein Vater, Gilima, war ein recht solide gebauter Jäger, ein angesehener Mann. Eines Tages brachte man ihn von der Jagd nach Hause, nachdem ihm ein Büffel - tief im Dschungel - mit seinen Hörnern den Bauch aufgerissen hatte. Die Heilmittel des Magiers hatten keine Wirkung auf den fast verbluteten Gilima: Er starb im Laufe der Nacht.

Das passiert immer noch, und normalerweise hätte nur die Familie darunter gelitten. Aber der Zauberer trat zum ersten Mal auf, und es waren zufällig viele Leute anwesend, bei denen das Prestige (Anmerkung: die Eitelkeit) des Zauberers auf dem Spiel stand. Also musste es eine Reaktion geben:

1. das lebende Huhn, das bei der Vorbereitung der Mittel eine Rolle gespielt hatte, war gesund;

2. die Worte waren im Verlauf des Rituals korrekt gesprochen worden. Konsequenz: Wer sich irrte, war das Opfer!

1. Gilima hatte den Magier täuschen wollen, denn für die Jagd hatte Gilima ihn nur um ein billiges “kisi” (Zaubermittel) gebeten, “gerade richtig für Antilopen”, aber damit hatte er einen Büffel angegriffen. So ist es nur natürlich, dass das Unglück geschah. Ein solcher Fehler kam öfter vor.

2. Also war etwas anderes am Werk gewesen, etwas Gefährlicheres. Der arme Makolopembe gab sich zu erkennen: von ihm, dem rüddigen Schaf, ging das ganze Unglück aus.

Die Dorfbewohner, die mehr Angst vor dem Zauberer als vor Makolopembe hatten, stimmten dieser Meinung zu: “Makolopembe zeigt den bösen Blick.”

Was vorausging.

Lokale Mythen besagen, dass ein Masikini durch eine “unbekannte Macht” zum Scheitern verurteilt ist. Hin und wieder taucht dieses “X”, der/die Verhängnisfaktor(en), auf und zeigt sich.

So kommt es zu folgenden “bösen Endungen”. Insbesondere heiratet Makolopembe Tabo. Eines Tages kehrte Tabo von der Plantage mit einem Fuß zurück, der durch einen Schlangenbiss stark geschwollen war. Das Leiden verschlimmerte sich und betraf das ganze Bein. Makolopembe machte sich Sorgen: Er erhitzte Wasser, aber das Bad brachte keine Linderung. Dann wurde der Magier informiert: Er machte einen Schnitt in die Wunde, legte die vorbereiteten Verbände an, aber ohne Ergebnis: Das Gift floss bereits durch Tabos Adern. Sie verstarb im Laufe der Nacht.

Allmählich wurde sich der Witwer der allgemeinen Feindseligkeit gegen ihn bewusst: “Andere Einwohner wurden von Schlangen gebissen, aber der Magier hat sie gerettet. Warum kann er Tabo nicht heilen?”

Die schlimmsten unter den bösen Geschichtenerzählern erinnerten sich an eine gewisse Djiadjoko, die vor einigen Jahren unter den gleichen Umständen gestorben war: Jeder wusste, dass es an ihrem Mann lag, der sie loswerden wollte, weil er keine Kinder mit ihr haben konnte. Dieser Mann hatte den bösen Geist in sich. Zufall oder nicht: wie Makolopembe hatte er einen weißen Fleck im rechten Auge.

“Du hast kein Glück.”

Die Schlussfolgerung wird eines Abends von seinem Schwiegervater gezogen.

1. “Makolopembe, meine Tochter ist durch deine Hand gestorben. Ich weiß, dass ein Schlangenbiss schwerwiegend ist, aber man heilt trotzdem davon. Was hat diesen Biss verursacht, der Tabo das Leben kostete? Als du noch ein Kind warst, wurde dein Vater getötet. Deine Mutter ließ dich als Waise zurück (Anm.: sie floh aus dem Dorf)... Du hast kein Glück! Du hast kein Glück! Was hast du mit den Geistern gemacht?”

2. “Und wenn man kein Glück hat, dann haben die anderen um einen herum auch keins!”-- Nie hast du etwas unternommen, um gegen dieses Schicksal anzukämpfen. Erwinnere dich: Selbst das Huhn, das du dem Magier vor sechs Jahren anlässlich der Hochzeit mit Tabo geschenkt hast, ist zwei Tage später gestorben. Etwas, das Euch der Magier zweifellos nie verziehen hat!!!

Anmerkung:-- Der Schwiegervater, der im Grunde gut zu ihm war, fasst zusammen: 1. Masikini (“Du hast kein Glück”); 2. Likundu (“Du verbreitest überall um dich herum Unglück”).

Die Fortsetzung.

Makolopembe zieht aus dem Dorf weg. Mit seiner Familie. Um "ein neues Leben" zu beginnen. Der erste Sohn von Basa (er war ein Verwandter) erkrankt. Eines Abends wird der zweite Sohn von Basa, Makolopembes Halbbruder, krank. Das Kind schlug mit Fieber um sich. Ein schwerer Husten zerriss seine Brust. Nach ein paar Tagen starb auch dieses Kind. Diesmal waren die Blicke voller Hass: Drohungen wurden ausgesprochen. Mehr als einmal hörte man das Wort "likundu".

Basa konsultiert den Dorfmagier: "Seit Makolopembe bei mir eingezogen ist, sind zwei Kinder aus meiner Familie gestorben. Auf mysteriöse Weise. Du, der du alles weißt, kannst du mir sagen, woran?"

Der alte Magier schloss die Augen. Lange Zeit blieb er stumm. Währenddessen strich er über seinen Zauberstab. Dann stand er auf, griff sich einige Pflanzen in einer Ecke, warf sie ins Feuer und starrte auf den Rauch, der aufstieg. Wieder Stille.

Plötzlich: "Makolopembe zeigt Likundu, und deshalb wird er allen, mit denen er zusammenlebt, Unglück bringen. Deshalb musst du ihn verjagen. Wenn er fort ist, bringe mir eine junge Ziege: das Opfer wird dich reinigen, dich und die Deinen".

Basa kommt nach Hause. "Du hast likundu. Du hast ein Schicksal über uns gebracht. Geh weg, Makolopembe. Wenn nicht, muss ich dich und deinen kleinen Sohn töten".

Also machte sich Makolopembe auf den Weg. Schließlich trat er vor. "Ich bin ein Fluch, te. Ich strahle Unglück aus. Nicht einmal der Tod wird mich befreien. Denn es ist bekannt, dass Likundu selbst die Toten am Schlafen hindert".

Er nimmt seinen kleinen Sohn in die Arme. "Wir haben likundu. Ein böser Geist ist in uns, der uns in den Bauch beißt. Kein Zauberer kann ihn austreiben... Ich habe großen Schmerz in meinem Herzen, aber... um uns zu heilen, muss ich dich töten".

Plötzlich packte er das Kind am Kopf, legte es auf den Boden, nahm sein Messer und schnitt ihm weinend die Kehle durch.

Anmerkung:-- Der Autor: Das belgische Kolonialrecht - ein westliches Produkt - steckt dieses "Verbrechen" ins Gefängnis. Es wird zu einem Prozess auf seine westliche Art. Nach seiner Verurteilung verhielt sich Makolopembe im Gefängnis vorbildlich, wurde aber zu einem "erbärmlichen Automaten", einem "Zombie".

Westler mit ihren "Rationalisten-Axiomata" interpretieren als "Verbrechen", was innerhalb der Axiomata einer primitiven Kultur als "logische und gewissenhafte Handlung" interpretiert wird. Was Axiomata anrichten!

Santeria als Religionstyp.

Th. Achelis, *Die Religionen der Naturvölker im Umkreis*, Leipzig, 1909, 140, definiert 'Religion' als "Verehrung höherer (meist transzendenter, d.h. immaterieller) 'Kräfte' (gemeint sind: Wesen, Energien, Prozesse)". Schauen wir nun, ob diese Definition auf eine aktuelle Religion zutrifft, die heute - nicht in fernen oder abgelegenen archaischen Regionen - blüht wie nie zuvor, nämlich die santeria.

Sie heißt in Kuba "Lucumi" und in Brasilien "Macumba" und "Candomble". Der Name der Wir-Männer ist "santero" und der Wir-Frauen ist "santera".

Anmerkung: Als die Yoruba (eine Art Neger-Afrikaner) von den weißen Christen als Sklaven aus Westafrika (südliches Nigeria, entlang des Niger-Flusses) nach Kuba gebracht wurden, bewahrten sie ihre Religion unter anderem dadurch, dass sie ihre "Orishas" (= Orixas, Gottheiten) - synkretistisch - wie katholische Heilige vor ihren Herren versteckten. In aller Heimlichkeit verehrten sie sie jedoch, als ob sie etwas vorführen würden. Das Ergebnis ist die "santeria", eine Mischung aus primitiver Religion und Katholizismus. Etwa fünf Millionen spanisch-amerikanische Gläubige sind ihre Anhänger.

Anmerkung: In Trinidad wird diese Religion "Shango" genannt. Laut Migene Gonzalez-Wippler, *Legends of Santeria*, St. Paul (Minnesota), 1994, 7, sollen über hundert Millionen Menschen in der Neuen Welt die "Orishas" in irgendeiner Form verehren.

Definition von Religion.

Migene Gonzalez-Wippler, die als Weiße von Kindesbeinen an in die Santeria eingeweiht wurde und heute als eine der kenntnisreichsten Kennerinnen gilt, definiert sie in ihrem Buch *The Santeria Experience (A Journey in the Miraculous)*, (Die Santeria-Erfahrung (Eine Reise ins Wunderbare)), St. Paul, Minnesota, 1992-2, 320, wie folgt.

1.-- Dynamik.

Der zentrale Glaube der Santeria ist, dass jede Realität (Anmerkung: Es handelt sich also um eine Ontologie oder Theorie der Realität) im Universum aus einer kosmischen Energie besteht. Der Name der santeria ist "ashe".

2. der Glaube an ein höheres Wesen.

Der erste "Schöpfer" des Universums und die Quelle dieser Energie oder Lebenskraft ist Gott, der Schöpfer, ein geheimnisvolles Wesen, dessen Yoruba-Name "Olo(d)dumare" ist.

Anmerkung: Es handelt sich also wirklich um einen Monotheismus, aber im Sinne des Glaubens von Nathan Söderblom an göttliche Wesen, die "Verursacher" genannt werden. Auch in dieser Hinsicht nicht ohne katholischen Einfluss.

3. der Polytheismus.

Die Orishas oder Gottheiten ("Gottheiten") sind die Boten Olodumares. Sie sind auch die Träger seiner ashe oder Energie. Jeder Orisha repräsentiert sowohl eine natürliche Kraft als auch einen menschlichen Wert.

Anmerkung:-- Nach P. Schebasta, Hrsg., *Oorsprong van de godsdienst* (Ursprung der Religion), Tiel/Den Haag, 1962, 56v. (Polytheismus - trotz Gottesglaube) waren im klassischen Altertum - Indien,-- Ägypten, Phönizien,-- Griechenland z.B. - die Gottheiten unsterbliche Wesen mit großer Macht (vor allem mit großer Lebenskraft, aber nicht frei von Leiden und Leidenschaften (wovon viele, viele Mythen (auch in santeria) zeugen). Allerdings unterstanden sie selbst einer "höheren Macht", d.h. einer Art Allmacht.

Außerdem gibt es ein Götterpaar, das Himmel und Erde "repräsentiert" (Göttin und Gott). Auffällig ist auch das System von "guten/bösen Gottheiten" (Devas/Asuras, Titanen/Gottheiten z.B.), die sich gegenseitig bekämpfen. Mit anderen Worten: eine Art Dualismus.

Außerdem: Heilsbringer, die Rettung aus der Not bringen. Schließlich auch die "Trickster" oder "(heilige) Betrüger" (die die Menschen "zur Belustigung" täuschen).

4.-- Magie.

Der Mensch braucht ashe (= ashé), um Probleme zu lösen. Kurz gesagt: um zu überleben. So wörtlich Gonzalez-Wipller (was darauf hindeutet, dass man in einem gefährlichen Universum lebt.).

Opfermagie.

Um nun ashé von den Orishas, die ashé besitzen, zu erhalten, ist es notwendig, ihr "ebbo", ein Opfer zu bringen. Die Orishas nehmen das "ebbo" an und verwandeln es dank ihrer magischen Fähigkeiten in die Art von ashé, die zur Lösung des jeweiligen Problems notwendig ist.

Die Opfer oder Ebbos unterscheiden sich von Orisha zu Orisha und müssen unter Berücksichtigung der "Attribute" (Wesenszüge) jeder einzelnen Orisha gebracht werden.

Anmerkung:-- Das entspricht der Usenerschen 'Funktionsgottheit' (jede Gottheit hat als Spezialist für einen Bereich der 'Verursachung' ihre eigene 'Funktion' oder Rolle. Etwas, das in allen Religionen auffällt.

Anmerkung: Man sieht auch, dass Söderbloms allgemeiner Begriff des "Verursachens" anwendbar ist: "Verursachen" ist eine heilige Art des Herbeiführens einer Wirkung durch eine Ursache. Hier: das Erfassen eines Lebensproblems und dessen Lösung mit Hilfe magischer Kräfte (Lebenskraft (Dynamik)).

Ein Beispiel.

Nehmen wir Oshun (Oshun), eine Göttin. Ihr Natur- oder kosmischer Energiebereich ist das Wasser der Flüsse. Ihre menschlichen Werte (Rolle, Funktion, Machtbereich) sind Eros, Ehe, Kinderreichtum, Gold, Kunst, Vergnügen, Unterleib.

Ihre "Attribute" (d.h. die Wesenseigenschaften bezüglich der Opfer) sind die Farbe "Gelb", die Zahl "5", Produkte wie Honig, Spiegel, Früchte wie Kürbisse, Tiere wie gelbe Hühner, weitere Produkte wie Zimt, Kuchen und Wein. Diese Dinge sind mit Lebenskraft aufgeladen und werden als solche, d.h. wegen ihrer Lebenskraft, geopfert. Oshun reagiert mit ihrer Energie, die mit der geopferten Energie verschmolzen ist.

Oshun hat - so Gonzalez-Wippler - eine eigene Asche, mit der sie die Bereiche beeinflussen kann, die sie kausal kontrolliert. In ihrem Fall: hauptsächlich erotische Angelegenheiten. Ein ebbo, das man ihr anbietet, um ihre Hilfe zu erflehen, muss zumindest einige ihrer Attribute (Opferattribute) enthalten.

So z. B. in der rituellen Form von a. einem ausgehöhlten Kürbis, b. den man mit Honig und Olivenöl füllt, c. einem Docht oder Kern, den man auf dem Öl schwimmen lässt und anzündet. Die Flamme muss fünf Tage lang brennen (siehe oben ihre Zahl '5'. Oft wird der Name der "geliebten" oder "begehrten" Person (für deren Eros man wirbt) entweder in oder unter den Kürbis gelegt.

Die Orisha YemaYa (YemaYa).

Diese Göttin hat als ihre kosmische Macht oder Domäne die Gewässer des Ozeans ("sieben Meere"). Ihr Wertbereich ist die Weiblichkeit und Mutterschaft. Ihre Opferattribute sind: als Farben blau und weiß, als Zahl "7", als Produkt Zuckerrohrsirup, als Pflanze Wassermelone, als Tiere Enten und weibliche Perlhühner.

Definition von Religion.

Achelis sagte: Verehrung höherer Mächte. Diese Definition verortet Religion nicht im täglichen Leben! Die traditionellen vor-kritischen, vor-modernen Religionen stellen immer eine Aufgabe (gegeben und gefordert oder ein Problem) - was Gonzalez-Wippler als "menschlichen Wert" bezeichnet -, bei deren Lösung die "Anbetung höherer Mächte" eine Rolle spielt. Warum? Weil diese höheren Wesen kraft ihrer höheren Lebenskraft oder Asche eine höhere Auflösungskraft darstellen. Mit anderen Worten, man "verehrt" nicht um des Verehrens willen!

Eine gottlose und schwindende Religion: Der Buddhismus.

Luc Ferry, *Le bouddhisme vu d' Europe*, (Buddhismus von Europa aus gesehen), in: Le Point (Paris) 29.03.1997, 95, sagt wörtlich: "Diese gottlose Religion wurde im Westen erst ab den 1920er Jahren entdeckt." Wir möchten dies kommentieren.

"Der 'Buddha' (in Pali und Sanskrit 'Erwacher' ('Erleuchteter')) war höchstwahrscheinlich eine historische Figur." (M. Eliade/I. Couliano, *Dictionnaire des religions*, Paris, 1990, 71) .

Der Grund: In den Jatakas (Lebensbeschreibungen) überwiegt der Mythos so sehr, dass "der Buddha" als "der göttliche Mensch" erscheint, wie er in sehr vielen Religionen (der hinduistischen, der griechischen und vielen anderen) vorkommt.

I - Ein Überblick über das Leben des Buddha.

Sein Geburtsdatum schwankt zwischen -624 und -448.-- Er ist der Sohn eines Sakya-Fürsten.-- Im Alter von sechzehn Jahren heiratet er zwei Prinzessinnen und lebt ohne Fürsorge im väterlichen (seine Mutter war längst tot) Palast.

Anmerkung:-- Diese aristokratische Schale macht in seinem Leben und in seinen Lehren vieles deutlich.

Der Aristokrat entdeckt die Schmerzen außerhalb des Palastes.

Dreimal verlässt er sein palastartiges Leben und entdeckt drei unausweichliche Übel: Altern, Leiden (Krankheit) und Tod. Beim vierten Mal wird ihm das Heilmittel klar: Er entdeckt den inneren Frieden eines bettelnden Asketen.

Anmerkung: Das Gegenmodell zum Palastleben ist das Leben der Kasteienden in Indien, einer Art von Menschen am Rande der Gesellschaft, die vom Alltagsleben der "großen Masse" (auf die sie manchmal selbstgefällig herabblicken) ebenso weit entfernt sind wie die Palastbewohner.

Im Laufe einer Nacht wacht er auf, sieht die erschlafenen Körper seiner Konkubinen in tiefen Schlaf gehüllt: Er entdeckt unter diesem Blickwinkel "die Vergänglichkeit dieser Welt", aber diesmal in seinem Palast selbst.

Der Gründer einer Religion.

Schnell verlässt er den Palast, gibt sich nun der Askese, der Kasteiung hin, nimmt einen neuen Namen an: Gautama oder Gotama.

Er wird ein Schüler von zwei Weisheitslehrern. Der eine lehrt ihn die damalige (hinduistische) "Philosophie" (eine Art Metaphysik); der andere lehrt ihn die Techniken des (hinduistischen) Yoga (Suche nach Vereinigung oder Yoga mit der Gottheit).

Sakyamuni' (der asketische Sakya), wie der Buddha ist, verlässt er seine beiden Weisheitslehrer: Mit fünf Zeitgenossen praktiziert er nun die extremen Formen der Abtötung.

Aber auch das 'befriedigt' ihn nicht: Im Bewusstsein der Sinnlosigkeit eines solchen Lebens nimmt er eine Portion Reisopfer an und isst sie tatsächlich. Verärgert über diesen Beweis der Schwäche in der Selbstgeißelung, verlassen ihn seine fünf Zeitgenossen.

Erwachen oder Erleuchtung unter einem Feigenbaum.

Er sitzt unter einem Feigenbaum und verlässt diesen Ort nicht, bis er Erwachen (Bewusstsein) oder Erleuchtung erlangt. Mara, ein Wesen, das sowohl das Böse als auch den Tod repräsentiert, greift ihn an. Doch in der Morgendämmerung überwand Buddha Mara und wurde zum glückseligen Besitzer der vier Wahrheiten, die er in Benares seinen fünf ehemaligen Zeitgenossen lehrte.

1. Die Wahrheit.

Alles ist Leiden: "Geburt ist Leiden. Alt werden heißt leiden. Alles, was unbeständig ist, ist Leiden.

2. Die Wahrheit.

Die Ursache des Leidens ist das Verlangen.

3. Die Wahrheit.

Die Auslöschung des Verlangens ist die Ursache für die Auslöschung des Leidens.

4. Die Wahrheit.

Der achtfache Pfad ("mittlerer Weg"): - Geist, Gedanke, Wort, - Tat. (karmanta), Lebensunterhalt, Anstrengung, --Aufmerksamkeit, Kontemplation (samadhi).

Das ist die erste Verkündigung des Buddha, der zu einem erfolgreichen Prediger heranwächst: Die Zahl seiner Zeitgenossen nimmt spektakulär zu. Er muss sogar Frauen als 'Sterbliche' in eine Gemeinschaft aufnehmen. Aber ... allerlei Eifersüchteleien und Streitereien stören den inneren Frieden.

Achtzig Jahre alt stirbt er an ... Verdauungsstörungen!

Anmerkung: -- Historiker glauben, dass diese demütigende Geschichte wahr gewesen sein muss, weil die heilige Literatur solche Details im Leben "göttlicher Menschen" grundsätzlich vermeidet.

Anmerkung: -- Vergleicht man diese Form der Religion z.B. mit den afrikanischen Religionen, so fällt auf, dass letztere ausdrücklich im Alltagsleben der arbeitenden Menschen angesiedelt sind. Bei vielen "östlichen" Religionen sind diese oft außerhalb der arbeitenden Menschen angesiedelt, aber so, dass sie vom Betteln leben.

Während in Afrika der Magier Pflanzen sucht, die Seelen der Ahnen anruft, Geister mobilisiert, um jemanden zu heilen, fruchtbares Vieh zu “machen” usw., sucht der typische religiöse Mensch des Ostens die Einsamkeit - das nicht-wirtschaftliche Leben - und “meditiert”. Der Unterschied ist sehr groß. Er/sie bleibt am Rande der Wirtschaft.

II. Die grundlegende Argumentation des “Buddha”.

Eliade/ Couliano, o.c., 73ss., führt kurz aus. Typisch ist die Vermeidung der streng logischen Methode.

1.-- Der Mönch Malunkyaputta stellt die gegenteiligen Urteile des Buddha fest.

a. Die Welt ist ewig und nicht ewig, - endlich und nicht endlich (unendlich).

b.1. Körper und ‘Atman’ (Seele) sind identisch und nicht-identisch.

Anmerkung:-- “Atman” ist im vorbuddhistischen Hinduismus das tiefere, wahrhaft reale und unsterbliche Selbst,-- in westlichen Begriffen “Seele”. Der Buddhismus reduziert diesen Glauben.

b.2. “Arhat” (der ideale Heilige) existiert nach dem Tod und existiert nicht nach dem Tod. Ja, existiert und existiert nicht.

Die Antwort des Buddha.

“Es ist wie bei einem Mann, der von einem vergifteten Pfeil getroffen wird: Wenn seine Freunde und Verwandten so schnell wie möglich einen Arzt suchen, sagt er: “Bevor ich nicht weiß, ob derjenige, der mich getroffen hat, ein Soldat, ein Brahmane, ein Vaisya (= ‘Versorger’ (Händler, Bauer)), ein Sudra (= ‘Unberührbarer’ (Arbeiter, Diener)) ist, - wie er heißt und welchem Stamm er angehört, - ob er groß, mittelgroß oder klein ist, - ob er schwarz, braun oder gelb ist, werde ich nicht zulassen, dass der Pfeil aus meinem Körper entfernt wird (. ..)” -

Anmerkung: Typisch ist die hochmütige, gleichgültige “Kontrolle” dessen, was “den anderen” den inneren Frieden raubt. So “heilig” ist der innere Friede.

2.-- Der wandernde Asket Vaccha wirft Buddha auch die gegenteiligen Urteile vor. Die Antwort des Buddha: “Ich stehe über jeder Theorie. Nur im ‘theoretischen’ (metaphysischen, philosophischen) Denken ‘existieren’ These (Bejahung) und Widerspruch (Verneinung)”.

Vaccha ‘begründet’ vereinfachend: “Wenn A wahr ist, dann ist Nicht-A nicht wahr”! Buddha bittet ihn - unter Umgehung des strengen logischen Denkens - um die Beantwortung der folgenden Frage: “Wohin ist das Feuer verschwunden, nachdem es ausgeblasen worden ist?”

Nach Osten oder Westen, Süden oder Norden?“. Vaccha: “Ich weiß es nicht“. Darauf antwortete Buddha: “Arhat ist wie ein ausgeblasenes Feuer und daher ist jede Aussage über seine Existenz eine Vermutung, nichts weiter“.

Anmerkung: -- Buddha spielt hochmütig mit der Analogie, die nicht die absolute Identität ist - zwischen Modell (Feuer) und Original (Arhat). Solange es keine absolute Identität gibt, ist auch die Argumentation des Buddha nicht absolut. Aber das wird ihn nicht beunruhigen.

Die Dekonstruktion der hinduistischen Atman-Lehre.

“Es gibt nur Leiden, aber keinen Leidenden. Es gibt keinen Schuldigen, sondern nur die Tat“. So lautet die ähnlich ausweichende Argumentation des Buddha.

In der Tat lautet die Lehre der Brahmanen (der Brahman ist der heilige Mensch; er steht an der Spitze der vier Kasten): “Atman, die Seele, ist der wesentliche Bestandteil des ganzen Menschen“.

Buddha dekonstruiert dies... Aber logisch gesehen ist er schlau: Er leugnet den Atman, ohne ihn vollständig auszusprechen! Arhat, der ideale Weise, wird er durch den Tod geschwächt?

Buddha: “Was ‘man’ (Anm.: die unerleuchteten und unerweckten Massen) ‘Arhat’ nennt, ist - wie jede andere Wirklichkeit (Anm.: oder das, was ‘man’ als Wirklichkeit bezeichnet) - nichts als eine sprachliche Konvention oder Vereinbarung. Arhat” (Anm.: in diesem Sinne) ist in keiner Weise real (Anm.: im Sinne des Buddha). Schließlich sind die einzigen Realitäten, die das Universum hervorbringen, das Leiden und seine Beseitigung.

Anmerkung: -- So versteht man die Behauptung, dass es nur Leiden und kein Leiden (atman oder Seele) gibt, -- dass es keinen Handelnden (einen handelnden atman) gibt, sondern nur ein Tun!

Anmerkung: - Buddhas Überlegungen - denn es sind tatsächlich Überlegungen (und damit angewandte Logik) - erinnern an die antiken griechischen Sophisten. Es überrascht nicht, dass diese Art zu denken und zu leben mehr als einen entwurzelten Intellektuellen anzieht: Sie ist so “dekonstruktiv”!

Der ‘Arhat’ (arahat).

Arhat’ sind all jene, die innerhalb des ältesten oder Hinayana-Buddhismus die höchste Stufe der ‘Heiligkeit’ erreicht und damit das ‘Nirvana: Befreiung vom inkarnierten irdischen Leben’ erlangt haben.-- “Das Nirvana ist die höchste, unbeweisbare, irrationale Botschaft, die der Buddhismus erreicht” (J. Naudou, *Le Bouddha*, Paris, 1973, 202).

Anmerkung: Wie nicht anders zu erwarten, entwickelte sich der Buddhismus vom Hinayana zum (viel irdischer orientierten) Mahayana und zum (tibetisch-magischen) Vairayana-Buddhismus. Dies beweist erneut die Vielfältigkeit der Religion.

Ein "philosophischer" und daher "perfektionistischer" Glaube.

Lesen wir J. Derrida, *Foi et savoir*, (Glaube und Wissen), in: J. Derrida/ G. Vattimo, *La religion*, Paris, 1996, 77ss.

Derridas Text ist in seiner Gesamtheit Heideggerianisch und kann wie folgt zusammengefasst werden.

1.1.-- Heidegger sagt in einem Brief an K. Löwith (1921): "Ich bin ein christlicher Theologe".

1.2.-- Gleichzeitig scheint Heidegger von Anfang an zu sagen, dass "die Philosophie in ihrem Prinzip ohne Gott ist". 1953: "Der Glaube hat im Denken keinen Platz". Mit anderen Worten: Der (dogmatische) Glaube (z.B. an eine religiöse Autorität) hat im Heideggerschen Denken über das Sein oder die Wirklichkeit keinen Platz.

2.1.-- Dennoch stellt Heidegger als Philosoph "die Zusage", die Bejahung (von allem, was ist), an die erste Stelle. Sie ist die philosophische Form von "Glaube" und "Frömmigkeit". Diese Bejahung, gläubig und frömmelnd in rein philosophischer Weise, ist die Bedingung der Möglichkeit aller Befragung der Wirklichkeit, "das Sein" (wie Heidegger es sieht).

2.2.-- Das "Faktum", daß das Sein ist, der Gegenstand der Bejahung, provoziert in ihm die zentrale Positionierung des Menschen: als "Existenz", d.h. als "Ek-sistenz": als "im Sein zu Hause". Als jenes Sein, das der Wirklichkeit Rechnung trägt und damit die Philosophie (Ontologie) begründet. Dies geht aus seiner "Existenzial-analytik" hervor.

3.1.-- Zur Bestätigung seines Seins gehört die eigene "Verhaltenheit" und der eigene "Aufenthalt" in "der Scheu" vor "dem Heiligen".

3.2.-- Diese philosophische Religion macht es möglich, alle tatsächlichen, "empirisch" bestimmbaren Religionen rund um den Globus zu verorten und nach ihrem realen, philosophisch-ontologischen Wert zu beurteilen. Denn sie ist die Bedingung der Möglichkeit.

4.1.-- Die philosophische Bewertung der tatsächlichen Religionen zeigt die enorme Kluft zwischen der 'wirklichen' (authentischen) philosophischen Religiosität Heideggers und den tatsächlichen Religionen, insbesondere der römisch-katholischen (die Heidegger in gewisser Weise hasst).

4.2. Dies hat Heidegger nicht daran gehindert, Mitglied der N.S.D.A.P., der Nazipartei, zu sein und diese nie revidiert zu haben.

Anmerkung:-- Heidegger formuliert also eine perfekte Religion, die immer real ist, aber zu keiner tatsächlichen Religion führt. Ein solcher Perfektionismus braucht eine vollkommene Religion, die sich zu nichts verpflichtet, aber alles beurteilt.

Hexenfackeln.

Sterly, *Kumo (Hexer und Hexen in Neu-Guinea)*, München, 1987, 113/125 (Hexenfackeln), (Hexen-Torche).

Kumo' ist:

a. der Akt, die Lebenskraft ('Seele: 'Phantom') eines Mitmenschen auszusaugen,
b. die Fähigkeit, dies zu tun. Das simbu wird als 'Lebenskraft' oder auch 'inneres' bezeichnet - die Folge ist, krank zu werden und zu sterben. Vgl. a.a.O., 142 und 127ff.

Außerkörperliche Erfahrungen mit Lichtphänomenen.

Was Carlo Ginzburg über die europäischen Hexen sagt, sagt Sterly über die Kanaakse.

1. Modell. ---- Wenn man nachts längere Zeit im Simbu-Tal unterwegs ist, macht man sich eine Fackel aus "ken", dem hohen Schwertgras (*miscanthus floridulus*), wenn man keine modernen Lampen hat. Eine solche Fackel wird "ken gailkwa" genannt (wörtlich: "sie verbrennen Schwertgras").

2. Original. -- Im Sommer 1980 achtet Sterly auf das, was die Einheimischen "kumo ken gailkwa" nennen, d.h. eine Kumo-Fackel. Gande, ein Kanaak, erzählt ihm "die Geschichte von Dindongo (einer Frau)". Über ihrem Haus war 1977 ein starkes Licht bemerkt worden, "bereit wie eine Kohlenmannlampe". Es war von Keman gekommen und hatte sich auf dem Dach niedergelassen... Dindongos Schwester Taindi und ihr Mann hatten es auch vom anderen Ufer des Simbu aus dort oben gesehen. Auch von Kama mambuno aus war er bemerkt worden.

"Ich kannte diese Leute und wusste, dass sie mir keine Märchen erzählten. Sie nannten das Lichtphänomen "kumo ken gailkwa". Hexenfackel" (O.c. 114). Von diesem Moment an geht Sterly tiefer in die Sache hinein

Ein Gespräch.

Seine Nachbarin, Gamba Gona: "Die Hexenfackel existiert. Das ist wahr". Gande: "Das Licht kommt aus dem Zeigefinger". Sterlys Frage, ob die Kumo-Leute von selbst hinausgehen (Anmerkung: ein außerkörperliches Experiment) oder ob sie wie Geister wirken, wird beantwortet: "Sie gehen von selbst hinaus".

Sterly: "Umba hat mir erzählt, dass sie sich in ihren Häusern hinlegen und schlafen". "Ja, das ist wahr. Sie sind in ihrer Behausung und schlafen. "Ist es 'ye kuiano' (Anm.: kuia oder kuiano ist die Lebenskraft, die den (biologischen) Körper belebt und daher als 'Lebensgeist' oder als 'Phantom' bezeichnet werden kann), das hinausgeht?"

Gamba: "Sie gehen selbst hinaus und ihre Seele geht mit ihnen." "Haben sie einen Körper, damit man sie ansprechen kann?" Gamba: "Gewiss. Als Miugle dort oben (...) kürzlich nachts vor sein Haus trat, sah er "einen Mann" neben seinem Haus stehen.

Er wollte ihn festhalten und packte ihn, aber "der Mann" hatte so viel Kraft, dass er ihn nicht halten konnte. Wer es war, weiß ich nicht. Er behauptet, es sei ein Kumo-Mann gewesen". "Wenn ein solcher Kumo-Mann in seinem Haus liegt und schläft, wie kann er dann hinausgehen?" "Das ist bei den Kanaken anders als bei den Weißen", überlegte Gande. "Der Kumo-Mann liegt zu Hause, aber er ist wie tot."

Anmerkung:-- Sterly hält dieses außerkörperliche Phänomen zunächst für eine Einbildung, eine Massenhalluzination, aber von da an studiert er es. Die Fakten werden ihn überzeugen.

Aus seinem Tagebuch.

Hier sind ein paar Auszüge.

07.07.1980.

Gegen 21.00 Uhr bei bedecktem Himmel. Mehrere rötliche und weißliche Lichter über Kama mambuno, auf der anderen Seite des Kuman-Baches. Sie a. bewegen sich vorwärts, b. stehen still, c. steigen plötzlich schnell nach oben, d. schweben wieder nach unten. Mein Nachbar Gamba Gona: "Das sind die Fackeln der Hexen. Gestern ist ein Mann aus der Avaglekane gestorben".

12.11.1980.

Zwischen 22 und 23 Uhr. Eine Ansammlung von sechs, später neun Hexenlichtern über Kama mambuno. Sie schwirren umher. Die drei Lichter, die normalerweise dem Bach Kuman flussabwärts folgen, kommen im Gänsemarsch den Bach entlang und bergauf. Wenn sie sich der Versammlung nähern, stellen sie sich nebeneinander auf und nähern sich in einer geraden Linie.

Es müssen Kumo-Lichter sein: Menschen mit Lampen oder Fackeln können sich nachts nicht so leicht durch das Unterholz bewegen. Was sollten sie zu dieser Zeit auf dem Friedhof tun?

Anmerkung:-- Friedhöfe sind für die Kumo von besonderem Interesse.

25.11.1980.

Hexenfackeln bei der Einweihung oberhalb des Simbu-Baches. Eines dieser Lichter - leicht gelblich - a. steigt auf, b. schwebt mit eckigen Bewegungen hin und her, c. kehrt in einem Kreis zum Haus zurück,-- d. um seinen Flug fortzusetzen.

Sterlys Werk enthält eine ganze Liste von "Phänomenen", die er notiert. -- Zum Beispiel: "Abend. Spät in der Nacht. Zwei spielende Hexenfackeln am Kumanbach. Sie bündeln sich und erzeugen ein großes leuchtendes Licht". (03.11.1980).

Übrigens: Die Wetterbedingungen scheinen manchmal eine Rolle zu spielen, die Sterly nicht definieren kann. Es muss etwas mit Energieprozessen sowohl in der Natur als auch bei den außerkörperlichen Experimenten zu tun haben.

Das westliche - rationalistische - Denken ist begrenzt.

‘Westlich’ im Sinne von:

- a. empirisch, d.h. an unsere ‘grobem’ Sinne gebunden,
- b. begrifflich, d.h. unabhängig von Sinneswahrnehmungen Vorstellungen (‘Konzepte’) bildend,
- c. experimentell, d.h. Erprobung der Empirie (Sinneswahrnehmungen) auf der Grundlage von Begriffen.

Das ist es, was Francis Bacon (1561/1626; bekannt durch sein *Novum organum scientiarum* (1620), eine Art Axiomatik der westlichen positiven Wissenschaften) ‘westlich’ nennt.-- Wie sehr diese Art von Wirklichkeit auf die Kontaktwirklichkeit beschränkt (und damit in gewissem Sinne ‘ethnozentrisch’ (auf die weiße Bevölkerung beschränkt) ist, zeigt J. Sterly, *Kumo* (Hexer und Hexen in Neu-Guinea), München, 1987, 289ff .

Katholische und lutherische Missionare kamen in das Simbu-Tal (Neuguinea) und wurden Zeugen von “Hexenjagden” (das sind die Menschen, die mittels einer magischen Fähigkeit namens “Kumo” einen Mitmenschen sterben lassen können). Personen, die des “kumo” beschuldigt wurden und bei denen nach manchmal langwierigen Untersuchungen (durch Seher, Zeugen und die Gemeinschaft) festgestellt wurde, dass sie einen Mitmenschen auf “kumo”-Weise getötet hatten, wurden auf die eine oder andere Weise getötet. Die Mission versuchte, diesen “Opfern” - als ob sie als Unschuldige verfolgt würden - “in ihrer Not” beizustehen. Dies entsprach dem christlichen Gebot der Nächstenliebe, dessen Anwendung auch von anderen Weißen, die nicht zur Mission gehörten, erwartet wurde.

Die Entwicklung von Sterly.

Sie hätte direkt aus einem Lehrbuch über “Metabletik” (Theorie der Mentalitätsveränderung) stammen können: “Allmählich wurde mir klar, dass die Mission nicht weiß, was hier, im Simbu-Tal, geschieht. Deshalb habe ich meine Einstellung geändert: Ich erkannte, dass die ‘christliche Nächstenliebe’ - gewissermaßen in ihr Gegenteil verkehrt - mit ihrem ‘guten Willen’ die Mörder vor der Bestrafung schützt und den Opfern die Hilfe verweigert” (o.c., 289).

“Ich hatte - vor dem Januar 1984 - alle Phänomene, die nicht unserem (Anm.: westlichen) Verständnis des Tatsachenbegriffs entsprechen, als nicht existent abgetan” (Anm.: axiomatisch).

Anmerkung:-- Im Westen ist “Tatsache” alles, was empirisch, begrifflich und experimentell beobachtet, begrifflich gefasst und experimentell geprüft werden kann”. Alles, was darüber hinausgeht, “existiert nicht”, “ist wahnhaft”.

Nur im Falle eines ungewöhnlichen - nicht natürlichen - Todes vermuten die simbu steeds kumo Leute, dass sie den Verstorbenen "beeinflusst" und "getötet" haben. (O.c., 290).

Anmerkung: Mit anderen Worten, nur wenn notwendige und hinreichende Gründe oder Anhaltspunkte vorhanden sind, schöpfen die simbu Verdacht.

Weisheit.

Die Religion der simbu ist keine (moderne) Wissenschaft, sondern "Weisheit", die auf Beobachtung (einschließlich paranormaler oder okkultur Beobachtung) und Interpretation ("Erklärung") beruht.

Sie drücken diese Weisheit in Sprüchen ("Zaubersprüchen") aus. Zum Beispiel: "Wenn Kumo eine Person ergreift, ist Kumo dauerhaft", denn "eine Kumo-Person hat nicht die Kraft, Kumo auszurotten".

Genau wie eine gefährliche Krankheit.

Die Simbu vergleichen Kumo mit den gefährlichsten Krankheiten, die sie kennen: Lepra, Framboesia tropica, Leber- und Milztumore. Diese Krankheiten infizieren auch leicht andere Menschen, insbesondere enge Verwandte und Freunde, und auch diese Krankheiten gelten als unheilbar.

Anmerkung: Vergleichen heißt, Analogien (Ähnlichkeiten/Unterschiede) zu erkennen.

Wie bei einer gefährlichen Krankheit: sie ausrotten.

Die Beseitigung von Kumo - sagt Sterly immer - , zumindest wie sie früher (vor der Verwestlichung) praktiziert wurde, entsprach in allen Einzelheiten der Tötung und Beseitigung von gefährlichen Krankheiten. Wenn man sicher war, dass jemand mit Kumo-Hexerei Unheil angerichtet hatte, lockte man ihn unter irgendeinem Vorwand an den Ort, an dem man ihn töten wollte, und warf seinen Leichnam in einen Bach oder eine Höhle.

Der Hauptgrund dafür.

Jeder Mensch, der Kumo hat, ist ein potentieller Mörder für die Simbu. Ein "schlechter Mann" (yagl kinde), eine "schlechte Frau" (ambu kinde). Grund: Das Kumo (das meist die Form eines Tieres annimmt) in ihm/ihr treibt einen so weit, dass er/sie Blutsverwandte tötet.

Man beachte, dass die Simbu keinen anderen Begriff als "böse Schläge" (kinde sungwa) haben, um Krankheit zu bezeichnen.

Folglich ist die Beseitigung von Kumo-Menschen ein kathartischer oder reinigender Akt, wie ein Lehrer Sterly klarzumachen versuchte.

Das westliche Missverständnis der Mission.

Sterly gibt es zu: Er kam mit einer westlichen Mentalität auf Neuguinea an (verstehen Sie: axiomatisch). Doch als er mit den Tatsachen konfrontiert wurde, änderte er diese Mentalität - offen wie er war für andere Kulturen.

Wie steht es nun um die Mission? O.c. 293: "Es ist ein Zeichen unerhörter Unschuld und Naivität, wenn die katholische und lutherische Mission, die jahrelange Erfahrung mit dem Leben im Land hat - einige Missionsmitglieder erlebten "das Gericht" der Simbu als strafende Macht - darin "einen grausamen Mord an Unschuldigen" sieht.

Immer Sterly.

O.c.. 293.-- "Missionare sind 'aufgeklärte' (Anm.:-- rationalistisch-westliche Denker) Menschen. So leugnen sie, dass 'Hexen' andere Menschen töten können, und sie werden leidenschaftlich über Hexerei und die Angst vor Hexen. Eines der Ergebnisse ihrer Bemühungen ist die Tatsache, dass heute das Kumo-Wesen im Simbu-Tal auf unerwartete Weise aufblüht.

Die nächtliche Agitation des Kumo-Volkes findet im Verborgenen statt und nicht in den Missionsstationen. Die Missionare scheinen das Phänomen der Hexenfackeln (d.h. das Lichtphänomen, das die nächtlichen Aktivitäten der Kumo begleitet und von jedem beobachtet werden kann, der genau hinschaut) nie beobachtet zu haben. Aber sie haben immer wieder gehört, dass Menschen - meist Frauen - der Kumo-Verbrechen beschuldigt und geschlagen und getötet wurden".

Nicht mitschuldig?

"Für die Missionare der Kirchen in der Provinz Simbu ist Kumo ein wahnhafter Glaube, der zu "namenlosem Elend" führt. Aber dieselben Missionare denken nicht an die Opfer, sondern an die Verfolgung und Ermordung der verurteilten Kumo-Leute". (O.c., 294).

"Erstaunlicherweise verbrachten die Glaubensboten viele Jahre ihres Lebens im Land, ohne wahrzunehmen und zu verstehen, was kumo für die simbu bedeutet".

"Für die Missionare kann das Kumo-Sein kein Werk des Teufels sein, weil der Teufel als Widersacher in ihren Augen Realität ist, während sie Kumo als Unwirklichkeit und die verfolgten Kumo-Leute als unschuldig Verfolgte interpretieren". (O.c., 295).

Anmerkung: Man sieht, dass es der Mission - laut Sterly - an multikulturellem Bewusstsein mangelt. Typisch für den/die etablierten Rationalisten!

Der Begriff "neue Religion(en)"

Nach der Lektüre von J. Derrida/G. Vattimo, *La religion*, Paris, 1996, scheint es, dass das Thema des philosophischen Gesprächs - auf der Insel Capri im Februar 1994 - , an dem J. Derrida, G. Vattimo, M. Ferraris, H.-G. Gadamer, A. Gargani, E. Trias und V. Vitiello, "die Wiedergeburt der Religion" war.

Im Übrigen: - o.c., 7 und 13 - Vattimo und Derrida behaupten, der Begriff sei "falsch" oder "voreilig" verwendet worden. Diese Aussagen überlassen wir natürlich beiden. Denn es scheint, dass die Gesprächspartner auf Capri etwas verspätet - nach dem "Tod Gottes" (dem Motto des Säkularismus über die Religion) - das Phänomen "Religionen sind zurück" (das Motto des neuen Sakralismus oder New Age) entdeckt haben. Ganz zu schweigen von der sehr dürftigen und sehr einseitigen Sichtweise, die Derrida in seiner langen Darstellung des (extrem) abstrakten Konzepts der "Religion" (in Verbindung mit der Vernunft) an den Tag legt.

Wir sagen "ein bisschen spät". In der Tat: J. Needleman, *De nieuwe godsdiensten*, (Die neuen Religionen), Amsterdam, 1975 (// The New religions, London, 1972), zeigt deutlich, dass bereits in den fünfziger und sechziger Jahren "die Wiedergeburt der Religionen" stattfand... für diejenigen, die sehen wollten und nicht in einem engen 'aufgeklärten' Rationalismus stecken blieben.

Needleman geht in seinem Werk auf die Tatsache ein, dass östliche Religionen - in den USA, vor allem in Kalifornien - von einheimischen "Gurus" (Weisheitslehrern) absorbiert wurden. Ablehnung des westlichen "Intellekts" (d.h. des Intellekts, soweit der aufgeklärte Rationalismus sich seiner bedient) und Anpreisung der Umkehr durch Meditation(en) und andere "Übungen" aller Art - nicht ohne eine mehr oder weniger große Dosis Okkultismus: siehe in zwei oder drei Zeilen "die neuen Religionen".

Needleman behandelt den Zen-Buddhismus, Meher Baba (der behauptet, er sei "Gott"), Subud, Transzendente Meditation (Maharishi Mahesh Yogi), Krishnamurti, die tibetische Religion (Vajrayana-Buddhismus; Tantrismus), -- G. Gurdjieff usw..

Subud.

O.c., 135/166.-- Wir nehmen einen Fall von "neuer Religion", nämlich "Subud" "Su.Bu.D" ist die Zusammenziehung von drei Sanskrit-Begriffen: Susila (gewissenhaftes Leben, d.h. nach dem Willen 'Gottes' (was auch immer 'Gott' bedeuten mag), Budhi (Lebenskraft im Menschen selbst), Dharma (Unterwerfung unter die 'Macht' 'Gottes'). Und schon haben wir eine Zusammenfassung.

Übrigens wuchs Subud Ende der 1950er Jahre zu einer Weltbewegung (bis in die westlichen Länder). Ihr Axiom "etwas im Menschen geht vom 'höchsten Willen im Kosmos' aus und ist auch dessen Ausdruck" (a.a.O., 136).-- Verweilen wir einen Moment dabei.

1. - Sukarno Subuh.

Der "Vater" von Subud wurde 1901 in einer muslimischen Familie auf Java geboren und wurde als Baby krank. Ein wandernder Bettler sagte, dass "Sukarno" der falsche Name sei: "Das Kind sollte Muhammad heißen".

Der Name wurde geändert: Die Krankheit verschwand plötzlich. Es wurde vorausgesagt, dass das Kind im Alter von vierundzwanzig Jahren sterben würde (andere Version: zweiunddreißig). Mit der Zeit suchte Muhammad Subuh eine Reihe von Weisheitslehrern auf, sowohl islamische als auch nicht-islamische. Alle kamen zu dem Schluss, dass er "anders" sei und dass sie ihm nichts beibringen könnten. "Alles, was zu ihm käme, käme direkt von 'Gott'". -- Inzwischen wurde er Buchhalter und arbeitete für die Regierung.

2. "Latihan" (1925/1928).

Im Jahr 1925, an einem dunklen, mondlosen Abend, stieg eine hell leuchtende Kugel "von oben" über Muhammad Subuh herab und drang durch seine Krone in ihn ein: Licht und Schwingungen gingen von ihm aus. Viele haben dieses Phänomen beobachtet (arealogy).

Drei Jahre lang erlebte er "Latihan" (die herausragende Erfahrung des Subud):

- a. Er öffnete sich direkt für "Gott" (was immer dieser Begriff bedeutet);
- b. er stellte fest, dass eine göttliche Energie (Dynamik) in ihm aufsprudelte. Dies erlaubte ihm wenig Schlaf, befähigte ihn aber, seine tägliche Arbeit perfekt zu bewältigen.

Ein Problem.

Er hat nichts verstanden! Um diesen "energetischen" Zuständen, die ihn langweilten, zu entfliehen, ging er ins Kino und so weiter. Aber während er sich einen Film ansah, sickerte die Energie mit ihren Bewusstseinsinhalten weiter in ihn hinein: Mit anderen Worten, er lebte in einem kontinuierlichen Latihan oder Energiezustand. Im Jahr 1928 hörten solche Zustände auf.

3. "Kontakt" (Übertragung von Energie).

Inzwischen war Muhammad Subuh verheiratet und hatte Kinder. So wie jeder andere auch. An seinem zweiunddreißigsten Geburtstag erhielt er eine Offenbarung (apokalyptisch): Von ihm würde eine Bewegung ausgehen, die die Energie durch Kontakt in einem sehr großen Ausmaß durch Latihan-Begünstigte weitergeben würde.

Und tatsächlich! Schüler eines javanischen Sufi-Weisheitslehrers (Sufismus ist eine islamische mystische Bewegung) kamen zu ihm und baten ihn um diesen Kontakt! Das war der Beginn des Subud. So wurde Muhammad zum "bapak" (javanisch für "Vater") des Subud. Hier endet ein kurzer Überblick.

Subud als Harmonie der Gegensätze.

Apokalyptik, Aretalogie und Dynamik! Dies sind die drei Hauptmerkmale von Subud! Was darauf hinweist, dass es sich tatsächlich um eine Religion handelt, wenn auch um eine neue.-- Schon haben wir ein Beispiel für den allgemeinen Begriff der "neuen Religion". Denn die anderen Religionen weisen zumeist analoge Merkmale auf.

Anmerkung:-- Needleman weist am Ende seiner Ausführungen zu Subud auf "die Möglichkeit hin, dass alle aufrichtig religiösen Ideen auf Erfahrungen beruhen und in einer Methode verankert sind, die es dem Menschen ermöglicht, sie zu prüfen.

Anm.: -- sie zu prüfen - und von ihnen Gebrauch zu machen.

Anm.: -- problemlösender Charakter -- ". (a.a.O., 166).

Deshalb verweilen wir bei der berüchtigten "Harmonie der Gegensätze" (W.B. Kristensen), die auch im Subud zu finden ist. Wie in allen empirisch erfassbaren Religionen. Nur der absolut abstrakte Begriff der "Religion" ist "vollkommen"! Er existiert aber nur in den Köpfen der Gelehrten.

Eine Vielfalt von Begriffen.

Die meisten der neuen Religionen weigern sich, "eine Lehre", ein Gedankensystem (mit logischer Ausrichtung), "eine prophetische Botschaft" oder gar "die Entdeckung eines besonderen Menschen" zu sein. Subud auch. Aber wenn man die Daten prüft, erweisen sich all diese Begriffe als vollkommen angemessen!

So will Subud nur sein: "eine neue und besonders einfache Methode, die höchsten Energien im Kosmos zu erfassen". Richtig: Subud ist zwar das, aber es ist auch "eine Lehre", "ein Denksystem (mit sehr viel angewandter Logik)", "eine prophetische Botschaft" und sogar "die Entdeckung eines besonderen Individuums"!

Nur dass wir in dieser Einschätzung die Begriffe etwas weiter auslegen als z.B. Bapak Muhammed, der sie als zu eng und abwertend ansieht (wo wir sie eher meliorativ interpretieren). Sicherlich ist es keine Schande, "ein Gedankensystem" zu hegen oder als Individuum "eine Entdeckung" zu machen!

Die Seele und die Kräfte.

Dieser doppelte Begriff fasst sehr viel zusammen, wenn man die Ergebnisse von Subud untersucht. Das ist es, was wir jetzt tun.

Latihan.

“Zweimal in der Woche versammeln sich die Menschen in einem großen Raum oder Saal, wo sie eine halbe Stunde lang bleiben. Während dieser Zeit bemühen sie sich, individuell “die Kraft Gottes” zu empfangen und sich ihr zu unterwerfen.

Sie können stehen oder sitzen, gehen oder springen, tanzen, singen oder schreien. Es gibt keine “Regeln” oder “Vorschriften” außer dem Rat, sich geduldig um einen Zustand der Empfänglichkeit zu bemühen und sich dem hinzugeben, was man empfängt. -- Ob es nun Hunderte sind oder nur eine Handvoll! Es gibt keine Diskussion, keinen Leiter - wenn die halbe Stunde vorbei ist, geht jeder “seinen Weg” und kehrt zu seinem täglichen Leben zurück. (a.a.O., 135).

Doch diese “absolute Freiheit” ist relativ.

1. Anfängern ist es nicht erlaubt, sofort teilzunehmen. Sie warten normalerweise drei Monate. Um alle möglichen Informationen zu erhalten. Es ist ihnen jedoch erlaubt, vor dem Latihan zu sitzen und zu hören, was vor sich geht.

2. Es gibt eine strikte Unterscheidung zwischen “vollständiger” (der ganze Mensch) Offenheit und Hingabe und “intensiver” (ein Teil des Menschen) Offenheit und Hingabe. Die lediglich “intensive” Form des Latihan lässt die einströmende göttliche Energie nur in Richtung des offenen Teils der Persönlichkeit fließen. Dies behindert das gewünschte harmonische Einströmen.

Etwas im Menschen: die Seele.

Das Universum oder der Kosmos ist voll von Energien: tierischen und göttlichen. So o.c., 139.

Anmerkung: Dies entspricht in etwa dem, was die Bibel über “die Unterscheidung der Geister” sagt (“Geister” bedeutet “Lebenskräfte”).

Das “Etwas”, das solche Energien aufnimmt, besonders bei einer solchen Öffnung wie im Latihan, wird von Bapak Muhammad “die Seele” genannt (a.a.O., 150;--149; 161; 163).

Die Grundlage von Subud ist also eine Seelenlehre. Diese Seele kann sowohl tierische als auch göttliche Energien empfangen und abgeben. Der “Kontakt” mit ihr kann also zweierlei sein.

Reinigen.

Das altgriechische Wort dafür ist ‘katharsis’, lat.: purificatio.-- ‘Volles’ Latihan - nicht nur ‘intensives’ Latihan - ist also sowohl das Empfangen als auch das Weitergeben gereinigter Energien. Es geht um einen Reinigungsprozess, der anders funktioniert und nicht einfach alle Energien wirken lässt. Die “höheren” Energien sind die, die wir wollen.

Die "Ausdrucksformen" der Energien.

Die "Harmonie der Gegensätze" zeigt sich in den "höheren" und vor allem den "niederen" Reaktionen der Mitglieder im Latihan.-- Needleman: "Tierische Geräusche, Stöhnen, vielleicht wilde und schrille Schreie", aber auch "Widerhall und schöner Gesang ohne Worte" (o.c., 137).-- "Pochen und Geräusch laufender Füße" (ebd.).

Anmerkung: -- Erinnert an das, was die alten Griechen "goèteia" nannten, goëtie! Abgesehen natürlich vom Nachhall und dem schönen Gesang. Das ist nicht mehr 'goëtie'.

a.-- Bei voller Lautstärke gleicht der Klang des Latihan am ehesten dem von Tieren im Dschungel oder von verrückten wilden Riten oder einer unheimlichen Versammlung von Dämonen und Hexen. So o.c.,137v.

b.-- Bei anderen Gelegenheiten ähnelt er einem tiefen religiösen Chor oder einer fröhlichen, lärmenden Feier, - einer ekstatischen Raserei oder einem Tollhaus. Manchmal gibt es plötzlich eine atemberaubende Harmonie und ein schönes Stück Melodie. Oder ein Schluchzen, das tief aus der Kehle aufsteigt. (a.a.O., 138).-- Aber: die halbe Stunde ist vorbei und alle sehen (wieder) normal aus! Sie trinken gemeinsam Kaffee, unterhalten sich, gehen nach Hause. (Ebd.).

Anmerkung. - Man könnte sagen, dass Tier und Göttliches zusammen existieren! Es ist diese bizarre, balladenhafte Art, in der man die Energien erlebt. Es erinnert an Partys. Partys von Menschen, die außerhalb der Atmosphäre einer Party "normal" aussehen.

Das Ergebnis von Energien.

Wieder die "Harmonie der Gegensätze".

(1)... Viele Heilungen finden statt.

Ein berühmtes Beispiel ist das der Schauspielerin Eva Bartok: Sie war schwanger, aber wegen ihrer Krankheit bestanden die Ärzte auf einer sofortigen Operation, aber das Baby würde nicht überleben.

Bapak' (Muhammad) nahm sie in den Latihan auf: zuerst durch seine Frau (Kontakt 1) und einige Tage später durch ihn selbst (Kontakt 2). Das Schlafzimmer wurde mit einer Kraft aufgeladen, die alle persönlichen Gefühle auslöschte und einen Bewusstseinszustand schuf, in dem alle Beteiligten die Erfahrung der kranken Eva Bartok teilten (als wäre sie die ihre). Mit der Zeit wurde die Schauspielerin geheilt und brachte ein gesundes Mädchen zur Welt.

Anmerkung: Die Energien sind hier unverkennbar "aretalogisch" und wohltätig.

(II) - Der genaue Ursprung der Energien

Viele andere Phänomene werfen jedoch die Frage nach dem genauen Ursprung der Energien auf, z.B. das Phänomen der Sensibilität, die zur Überempfindlichkeit wird.

Zum Beispiel das Phänomen der Sensibilität, die zur Hypersensibilität geworden ist. Sensibel" ist übrigens jemand, der neben den gewöhnlichen Wahrnehmungen (äußerlich) und Empfindungen (innerlich) auch außergewöhnliche Wahrnehmungen und Empfindungen erlebt.

Niederländisch: "helderwaarend/ heldergewaard". -- So geben viele Männer und Frauen, die sich später von Subud abgewandt haben, als einen der Gründe an: "Wir wurden durch diese Kontakte und Energien furchtbar 'empfindlich' (op.:-- empfindlich, überempfindlich) für die negativen (op.:-- ausstrahlenden) 'Schwingungen' (op.:-- Ausstrahlungen oder 'Auren') anderer.

Nicht selten sind diese negativen Eindrücke so stark, dass solche sensibel gewordenen Menschen es nicht (mehr) aushalten". Sie überfallen diese Menschen bei der Arbeit, zu Hause oder sonst wo. Am Tag und in der Nacht. Wenn ein Mitmensch wütend oder krank herumläuft, dringt die gleiche "Sensation" in solche Hypersensiblen ein und verdirbt das angenehme Lebensgefühl. Man fühlt sich wütend oder krank!

Anmerkung:-- Die Energien werden freigesetzt und sind "apokalupsis".-- Ein Mädchen fiel als Reaktion auf die Energien in Subud in eine schizophrene "Desintegration", die viel länger anhielt als ein LSD-High (eine Droge) es je tat. Drei Jahre später war sie immer noch in einer psychiatrischen Anstalt: als sie das erste Mal eingeliefert wurde, dachten die Ärzte, sie hätte LSD geschluckt!

Anmerkung: -- Verteidiger von Subud werden sagen: "Das beweist, dass sie un(der)bewusst eine Art psychotische (seelenkranke) Seele in ihrem Inneren beherbergte". Das mag sehr wahr sein. Aber die Entblößung ist so groß, dass sie wirklich ernsthafte Probleme schafft. (Teilweise) ist das Heilmittel schlimmer als die Krankheit! "Ein offensichtlicher Zusammenbruch - auch 'Krise' oder 'Zustand der Verlassenheit' genannt - kann in Subud tatsächlich auftreten. Dies kann von einer einzelnen Episode bis zu einer längeren Periode scheinbarer oder tatsächlicher Psychose reichen.

Eine wichtige Aufgabe der Helfer ist es, rechtzeitig zu erkennen, wenn jemand die Kontrolle über sein Latihan verliert, und zu helfen, das Latihan zu beenden". (a.a.O., 151).

Bapak Muhammad gab der Krise den javanischen Namen 'zadab', d.h. Zorn Gottes.

Anmerkung: Solche "Krisen" kommen in den "neuen Religionen" häufiger vor. Hier ist sehr große Vorsicht geboten.

Eine halluzinogene Pflanze: Iboga.

Die Phytolatrie ist das Markenzeichen der Bwiti, des in Gabun weit verbreiteten männlichen Geheimbundes. Der reinste Typ ist bwiti disomba (von den Mitsogho, einem Volk im Süden Gabuns). Eine Variante ist bwiti bakowa (von den Pygmäen).

Die Initiation beinhaltet eine (erfolgreiche) Kraftprobe (zur Prüfung der Lebenskraft), u. a. durch das Schlucken von Abkochungen der bitteren Wurzel oder der Rinde des Iboga, eines Strauches, dessen Wirkstoffe oder "Substanzen" (wahnhafte) Vorstellungen hervorrufen, die der Eingeweihte verarbeiten muss.

Anmerkung:-- Der Elombo - auch für Frauen offen - ist ein Geheimbund, der seit 1935 (mit dem myéné n' komo) in Konkurrenz zum Bwiti steht, aber deutlicher eine revitalisierende Religion ist, die der durch die Modernisierung verursachten Entzauberung entgegenwirkt.

Lesen wir zusammenfassend Chr. Dedet, *La mémoire du fleuve (L'Afrique aventureuse de Jean Michonet)*, (Das Gedächtnis des Flusses, Das abenteuerliche Afrika von Jean Michonet), Paris, 1984, 255 / 260.

Die Initiation beginnt mit einer rituellen Aufforderung: "Ihr, Bwiti-Initiierte, wenn ihr Männer seid, solltet ihr mich initiieren. Wenn nicht, seid ihr lächerliche Witzbolde".

1.- Sofort nehmen drei oder vier Mitglieder die Herausforderung an: Sie sperren Michonet mit auf dem Rücken gefesselten Händen in eine Strohütte. Er darf nichts essen, denn er muss rituell "fasten". Eine kalte Nacht vergeht. Am nächsten Morgen kommt ein Eingeweihter, stellt einen Tisch auf und legt eine Kalebasse mit dem Iboga-Extrakt darauf. Mit dem Befehl, im Laufe der nächsten Stunden eine ganze Reihe von Löffeln der Iboga-Pflanze zu schlucken.

Der Eingeweihte, der zunehmend unter Drogen steht, schreit gelegentlich auf. Wenn er mit dem Initiator schimpfen will, wird er gleichsam geknebelt. Taucht plötzlich eine Ameise auf der Matte auf, so sieht er sie - halluzinatorisch - um ein Vielfaches vergrößert, so dass sie wie ein Monster aus einem Horrorfilm auf ihn zuzukommen scheint. Worauf panische Reaktionen folgen. Reaktionen, die man überwinden muss.

2.- In diesem betäubten Zustand wird der Eingeweihte in einen Raum gebracht, in dem andere auf Betten oder Bänken liegen.

Währenddessen wird der Eingeweihte mit dem Kürbis immer wieder gezwungen, Iboga in scheinbar immer konzentrierterer Form zu schlucken.

In der Zwischenzeit prüft der Initiator den erworbenen Grad der Schmerzresistenz (eigentlich Schmerzlosigkeit), indem er einen scharfen Gegenstand in die Haut des Eingeweihten sticht. Der Eingeweihte reagiert, als ob er außer dem Stich selbst "nichts spürt".

Die Bwiti-Musiker kommen und spielen ihre Melodien fast überall. Obwohl sich der Eingeweihte wie ein Tier fühlt - er könnte genauso gut ein Schwein sein - weint er manchmal und vor allem treten - vielleicht unter dem doppelten Einfluss der Drogenpflanze und der Musik - neue "Halluzinationen" auf.

a. Der Initiator, anscheinend im Namen eines Vorfahren (Seele) - (Anmerkung: èn einem höheren Geist) -, beginnt irgendwann leise von "zwei Wegen" zu sprechen. Er rät, den schwierigsten Weg zu wählen: "Im Leben ist der beste Weg derjenige, der dich zu scheinbar unmöglichen Anstrengungen zwingt" (o.c., 258).

b. An einer Stelle sieht der Iboga-Beeinflusste "einen See" vor sich. Eine Frau steht fröhlich neben ihm. Bei näherem Hinsehen entpuppt sie sich als seine längst verstorbene Mutter, die glücklicher aussieht als in den letzten - schmerzhaften - Jahren ihres Lebens. Sie hilft ihm, "den See" zu durchqueren (wo andere offenbar scheitern).

c. Dann "sieht" der Eingeweihte den weißen (verstanden: verschneiten) Berg. Etwas, von dem Eingeweihte - in einem tropischen Land - immer wieder sprechen.

Er muss weitergehen - schnurgeradeaus - zu "einem völlig verlassenen Dorf", - in eine Hütte, aus deren Endstücken (die, die im Begriff sind zu sterben) ein unerträglicher Gestank strömt. Sie liegen auf dem Boden oder wälzen sich herum. Der Eingeweihte geht von einem zum anderen, als einer der Sterbenden "Ich!" schreit. Woraufhin die anderen Sterbenden "Ich!" schreien. Unter anderem gibt es eine alte Frau, in deren Bauch es von "Kreaturen" wimmelt, die auf den Stümpfen ihrer Beine und Arme herumspringen. Wie verrückt geht der Eingeweihte auf die anderen zu: "Seid ihr manchmal bwiti?". Einer schaut ihn ängstlich an: "Bwiti?". Worauf sie antworten: "Bwiti, das ist niemand!". Diese Antwort wiederholt sich endlos.

Bis er einen alten Mann mit Stock ergreift und ihn mit faulendem Fleisch und einem lächerlichen Penis schüttelt, der sagt: "Was wollt ihr noch wissen? Habt ihr es schon gesehen? Nun: Ihr habt es gesehen".

So viel zu Michonets Bericht über sein Iboga-Experiment.

Magie als ursächliche Seelensubstanz.

Ähnlichkeitsmagie

(“Similia similibus”, wörtlich: das Gleiche durch das Gleiche) -- Das kai sagt: eine Bewegung beinhaltet Seelensubstanz. Wenn sie auf einen Zielpunkt gerichtet ist, ruft sie in ihm die gleiche Bewegung hervor.

Mimische Darstellung.

Deshalb stellt der Magier sein Opfer mimisch dar: wie es sich in Leid und Angst windet,-- wie es mit dem Tod ringt und stirbt.-- Diese “Präfigurationen” sollen nicht einfach irgendetwas bedeuten.

Kontaktmagie.

Sie müssen direkt die dargestellten Qualen und den Tod des Opfers hervorrufen. Die Übertragung erfolgt durch die Magie, mit der der Magier in der Sache handelt.

Magische Formeln.

Die Äußerung einer Bewegung oder einer Handlung beinhaltet die kausale Kraft (Energie), die dieser Bewegung oder Handlung innewohnt - auf dieser Erkenntnis beruhen die vielen Passwörter oder magischen Worte in den Zaubersprüchen des kai.

Anwendungen.

Eine Zauberformel mit der Yamswurzel enthält zum Beispiel das Passwort “Bohr dich hinein”. Denn die Wurzel muss sich tief in den Boden bohren und sehr lang wachsen. Dazu zählt man alle Yamswurzelarten auf - immer zwei zusammen - und fügt das Zauberwort hinzu. Und schon lautet die Formel: “Kuzi bâlong, bohr dich hinein. Mae animaka, bohren Sie hinein. sâ zâkolo, bohren Sie hinein. Henggung buhe, bohre hinein. Gupang kwânde, bohren Sie hinein. Usw.

Also für den (Fruchtbarkeitszauber der) Banane. -- Man sagt: “Schnell!” Man zählt alle Arten von Bananen auf, indem man “Schnell!” ruft. Schließlich muss der Stamm die Blüte schnell bearbeiten, damit der Besitzer nicht lange auf die Frucht warten muss. - Ähnliches gilt für den Hummer: “Klatsch mit der Zunge!”. Für das Jagdnetz: “Spring rein!” Für den Kinderreichtum: “Eine Reihe!”. Immer mit Wiederholungen, versteht sich. Solche Sprüche gibt es unendlich viele. Für alles hat der erfahrene kai seine Formel. Ein Mann zählte mir nicht weniger als sechsundvierzig verschiedene Formeln auf.

Die Seelensubstanz als ‘Aura’ (Strahlungssphäre).

Aus dem Vorangegangenen wird deutlich: Die Fähigkeiten und Eigenschaften, die ein Mensch oder eine Sache besitzt, sind auch seiner Seelensubstanz ganz eigen -- so ist die Seelensubstanz eines guten Menschen gut, die eines schlechten Menschen schlecht.

Das böse Auge.

Die Seelensubstanz eines bösen Menschen sind seine Glieder und seine Augen sind auch auf diese Weise böse. Sein Blick ist gefährlich. Allein dadurch, dass man von einem bösen Geist angestarrt wird, kann man krank oder blind werden. Daher die furchtbare Angst vieler kai, die zum ersten Mal einen weißen Mann sehen, in dem sie - je nach den Umständen - einen bösen oder einen guten Geist sehen. Daher auch das unheilvolle Erscheinen vieler - meist seltsamer - Tiere. Der kai nennt solche Tiere 'sowie': ein schneeweißer Raubvogel, eine halbgelbe, sehr schön braun gezeichnete Schlange, eine Eule sind 'sowie'.

Auch deshalb ist der bloße Anblick von Geisterorten im Wald "tabu": Am besten macht man einen möglichst großen Umweg oder sieht sie zumindest nicht im Vorbeigehen an. Daher darf man eine Person nicht mit den Augen anstarren: ein kai wird einen solchen Blick nicht ertragen, der auf ihn gerichtet ist. Es wird als besonders schmerzhaft empfunden, das andere Geschlecht anzustarren.

Übertragung der Seelensubstanz.

Die Übertragung von Seelensubstanz - und damit von Energien und Eigenschaften - auf ein anderes Wesen oder einen anderen Gegenstand existiert.

Unmittelbar.

Die Übertragung erfolgt in der Regel durch Berührung (Anmerkung: Kontaktmagie): Was immer mit einem Menschen in Berührung kommt, nimmt etwas von seiner Seelensubstanz auf und umgekehrt. Darauf beruht der Impuls, wenn das andere Geschlecht berührt wird: Es findet ein Austausch von Seelensubstanzen statt.

Indirekt.

Der Mann, der ein Steinchen vom Boden aufhebt und damit nach einer Frau stößt (op.:-- ihre Gunst gewinnen will), berührt sie auch: rein indirekt, denn durch den Stein hat er etwas von seiner Seelensubstanz auf die Frau übertragen.

Fetischismus.

Die Übertragung ist die Grundlage des Fetischismus: Ein Fetisch ist ein Gegenstand, der an sich keinen Wert hat. Da er aber von einem Menschen, einem Geist oder anderen Wesen stammt, enthält er dessen Seelensubstanz. Diese Seelensubstanz ist die durch den Gegenstand wirkende Energie, die - mit oder ohne eine spezielle Zauberformel - in Aktion gesetzt wird.

Anwendbare Modelle -- Fruchtbarkeitsfetisch -- Solche Fetische sind die Yams und Taro-Steine, mit denen die Stecklinge dieser Pflanzen berührt werden.

Jagd-Fetische.

Wildsteine, mit denen man Jagdglück erlangt, sind Fetische. Sie müssen von Geistern oder von mit Hilfe von Geistern erlegtem Wild stammen... Den gleichen Zweck erfüllt der Unterarmknochen eines Toten, der zu Lebzeiten ein großer Jäger war. Die in diesem Knochen enthaltene Seelensubstanz hilft seinem Besitzer bei der Jagd.

Wetterfetisch.

Mit Hilfe von Regensteinen "macht" (Anmerkung: verursacht) man Regen. Mit Hilfe von Erdbebensteinen "macht" man Erdbeben. Mit Hilfe von anderen "macht" man Donner und Blitz.

Wunden-Fetisch.

Wundsteine verursachen Wunden. Kriegeramulette stärken den Mut und die Energie ihres Trägers und schützen vor Gefahren.

Zweiseitige Verursachung (Harmonie der Gegensätze).

Die Schlange sagte zu Eva: "Wenn du vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse isst, wirst du sein wie die Götter." Die Magie, wie Keysser sie mit dem kai entdeckte, zeigt deutlich die Dualität des "Erkennens" (d. h. des sich Beheimatens) von Gut und Böse.

Wir lesen weiter. Die Seelensubstanz, die auf einen Gegenstand oder ein Lebewesen übertragen wird, kann die bereits vorhandene Seelensubstanz vermehren oder vermindern, je nachdem, ob diese Substanz ähnlich oder entgegengesetzt ist - so ist der gehässige Mensch, der Feind. Er kann, wenn er seinem Nachbarn eine Missernte wünscht, durch bloße Berührung (Übertragung) eines Süßkartoffelstocks auf dem Feld bewirken, dass die Frucht verdorrt. Während der Freund oder Besitzer - durch leichtes Zupfen eines Blattes - die Reifung fördert.

Abgeschiedenheit.

Man kann die Seelensubstanz durch Mittel isolieren, die nicht die Seelensubstanz leiten.

Die 'Seele' (Anm.: -- entweder ein Teil der Seele oder auf jeden Fall die Seelensubstanz) einer Person, die das Ziel von Magie ist -- eines 'Verzauberten' --, wird daran gehindert, zu entkommen, indem man die Hülle ('magische Röhre'), in der die 'Seele' enthalten ist, in wohldefinierte Blätter einwickelt.

Wer sich gegen eine solche Verzauberung schützen will, reibt sich mit dem Saft bestimmter Kriechpflanzen ein oder trinkt diesen Saft. Die Absicht ist nicht, die herannahende magische Kraft (des Angreifers) zu entschärfen. Vielmehr ist es der Wille, sich in seiner Seelensubstanz -- im Ausfluss -- zu behindern, -- sie zu verschließen.

Magische Steine - zum Beispiel ein Regenstein - werden mit großer Sorgfalt verpackt, um die darin enthaltene Energie von der Außenwelt abzuschirmen und eine unerwünschte Provokation durch die Steine zu verhindern. Denn schon der unbedeckte Regenstein provoziert dunkle Wolken aus allen Richtungen, und wer einen unbedeckten Wundstein "sieht", läuft Gefahr, Wunden zu bekommen.

Rückgängig machen (zurückkehren).

Übertragene Seelensubstanz kann in die entgegengesetzte Richtung gesendet werden: Indem z.B. ein Ehemann eine "fremde" Frau berührt - direkt oder indirekt - bewirkt er in ihr, dass sie ihn begehrt. Wenn der Ehemann am veränderten Verhalten seiner Frau merkt, dass sie ihm untreu ist und er den Mann entdeckt, den sie verführt, kann er ihn dazu bringen, seine Seelensubstanz zurückzunehmen.

Dieser berührt die Frau zunächst mit einer Zigarette. Mit ihr reibt er seine eigenen Beine, Arme und seinen Körper. Er spuckt auf die Zigarette, um anzuzeigen, dass er die Frau nun abstößt. Dann zwingt er sie, die Zigarette zu rauchen: Mit dem Rauch zieht sie die Abstoßung des Verführers an, wodurch die Anziehung zu ihm nachlässt. Schließlich tritt er über die - auf dem Boden sitzende - Frau, um seine Verachtung zu signalisieren.

Gegenseitige Anziehung.

Ein weißes Blatt von der Größe und Form des Eies der großfüßigen Henne hat - da es durch sein Aussehen (Anm.: Assoziation) an das Ei erinnert - auch ein und dieselbe verwandte Seelensubstanz.

Wie die Verwandten unter den Menschen einander zugetan sind, durch ähnliche Seelensubstanz zueinander hingezogen werden, so auch in der übrigen Natur -- darum benutzt der kai jenes Blatt eines Baumes, wenn er in den Wald geht, um Eier zu suchen: jenes Blatt muß seine Schritte zu den Eiern führen. Auch wenn er sich nicht allzu sehr auf die Anziehungskraft dieses Blattes verlässt, so glaubt er doch, dass er mit ihm eher zum Ziel kommt als ohne es.

Der Besitzer und seine Besitztümer.

Dies ist eine weitere Art von Wetter-Bot. -- Da der kai in allem, womit er in Berührung kommt, etwas von seiner Seelensubstanz zurücklässt, ist er in Gefahr - und zwar ständig -, einem Feind durch den Missbrauch dieses Seelenrestes Schaden zuzufügen. Daher die große Angst des Papua.

Attribute

Er ist im Dickicht unterwegs, und ein Haarbüschel oder eine Faser seines Gürtelstoffs bleibt immer wieder an einer dornigen Ranke hängen: Er geht keinen Schritt weiter, bis jede Spur davon beseitigt ist.

Essensreste.

Er wirft nichts weg: Selbst wenn er in einem befreundeten Dorf zu Gast ist, sammelt er alle Reste - jede Betelnusschale - in seinem Netzbeutel, den er immer bei sich trägt, oder er wirft die Reste ins Feuer.

Sitz

Dazu gehört natürlich auch seine Seelensubstanz. Diese stößt er vor dem Verlassen des Hauses aus, indem er entweder mit dem Fuß aufstampft oder mit dem Stock stößt. Wenn er eine Kalebasse mit Wasser hat, kann er den Sitz mit etwas Wasser besprenkeln. Auch mit "kühlen" Blättern, die er beim Verlassen auf den Platz legt, kann er ihn "kühlen" (die Seelensubstanz aus ihm vertreiben).

Zwar werden auch diese schnell von selbst schwächer, aber man will ja so sicher wie möglich vorgehen! Denn wenn ein Magier vor ihm von seiner Seelensubstanz Besitz ergreift, dann ist es sehr oft zu spät, ihn zu retten.

Tod und Tötung durch (schwarze) Magie.

Nach dem kai stirbt niemand eines natürlichen Todes - selbst alte Menschen haben schwarze Magie als Todesursache.

Wer auf der Straße stürzt und sich - wie es oft geschieht - an einem abgeschnittenen Bambusrohr tödlich verletzt, ist "verhext". Der Magier ist in Wirklichkeit der Schuldige:

- a. Er hat die von ihm behandelte Seelensubstanz an einen in die Erde gesteckten Holzspieß geheftet (Kontaktmagie);
- b. gleichzeitig hat er den Verletzten mit seinen Schmerzen und Beschwerden "vorweggenommen" (Ähnlichkeitsmagie).

Wer auf der Jagd von einem Wildschwein angegriffen und schwer verwundet wird, offenbart damit, dass seine Seelensubstanz vom "Magier" mit einem Wildschweinzahn bearbeitet worden ist.

Wer von einer Giftschlange gebissen wird, offenbart damit, dass er es mit einem Magier zu tun hat, der einen Schlangenzahn oder ein Stück davon in das Seelengebiss (Rohr, in dem die Seelensubstanz eingeschlossen ist) gesteckt hat.

Mit geeigneten Mitteln und durch Gesten, die er auf die Seelensubstanz überträgt, kann der Magier eine Frau bei der Geburt sterben lassen - indem er die Seelensubstanz an einer Schnur aufhängt und durch begleitende Mimik die "Verzauberte" zum Selbstmord durch Erhängen veranlasst.

Anmerkung:-- Dies ist ein reines Beispiel für Animismus.

Eine "Primadonna" unter Ihren Naturgeistern.

G. Hodson, *Les fées*, (Die Feen), Paris, 1966, 108s ... -- Wir sind umgeben von einer Schar bezaubernder tanzender Feen: sie lachen und sind voller Freude.

Die Hauptdarstellerin ist (...) eine 0,65 m große Fee, die in ein weit herabhängendes und wogendes durchscheinendes Gewand gehüllt ist. Auf der Stirn befindet sich ein Stern. Beide Flügel funkeln in allen möglichen zarten Schattierungen: von blassrosa bis blasslavendel. Wenn die Flügel jedoch schnell bewegt werden, färben sie sich strahlend weiß.

Das Haar ist braun mit goldenen Reflexen, und im Gegensatz zu dem der kleineren Feen weht es hinter ihr und vermischt sich mit den Energiesträngen ihrer Aura (Anm.: - Strahlen). In der rechten Hand hält sie einen Stock.

Obwohl das Gesicht Reinheit und Kunstlosigkeit ausdrückt, verraten ihre Züge auch eine bemerkenswerte Kraft. Dies zeigt sich besonders in den klaren blauen Augen, die wie Feuer funkeln. Die Stirn ist breit und markant. Die Gesichtszüge sind klein und rund. Die Miniaturrohre sind ein poetisches Beispiel für die körperliche Vollendung. In dieser Erscheinung von transzendenter (Anm.: alles überragender) Schönheit ist keine Kantigkeit zu erkennen: Die Haltung von Kopf, Hals und Schultern ist königlich, und die gesamte Ausstrahlung ist ein Muster an Anmut und Schönheit.

Die Aura.

Eine blassblaue Aura umgibt dieses entzückende kleine Geschöpf, was seinen Glanz noch verstärkt. Goldene Flammen aus Licht entspringen dem Kelch und umspielen ihn. Der untere Teil ihrer Ausstrahlung ist wie eine rosafarbene Muschel, die mit weißem Licht bestrahlt wird.

Der Kontakt.

Sie war sich unserer Anwesenheit bewusst. Sie blieb teilnahmslos, um diese Beschreibung zu ermöglichen. Sie hält ihren Zauberstab in die Luft: Er ist etwa so lang wie ihr Unterarm. Er ist strahlend weiß mit einem gelb leuchtenden Ende. -- Mit einer anmutigen Verbeugung - wie eine Primadonna - grüßt sie.

Musik.

Ich höre Musik. Fast unhörbar leise und wie aus weiter Ferne. Zu zart, um in Worte gefasst zu werden. Sie erinnert an baumelnde, hauchdünne Nadeln, die mit Feingefühl aufeinander abgestimmt sind, - mit Hämmern gezupft. Es ist mehr eine Reihe von Klopfgeräuschen als eine fließende Melodie. Vielleicht liegt es daran, dass ich nicht in der Lage bin, alles so zu hören, wie es sein sollte. Plötzlich erhebt sich die ganze Gruppe in die Luft und fällt in Ohnmacht.

Anmerkung: Um das Kräfteverhältnis in dieser Welt kurz zu beleuchten, folgendes. Hodson, o.c., 105s. Ein Feentanz. Cottingly, August 1921. Eine neu eingetroffene Gruppe von Feen wackelt über Baumkronen und einem Feld auf und ab.

Zwei Minuten später leuchtet über dem Feld eine lebhaft Strahlung bis zu sechzig Fuß hoch. Sie wird von der Gruppe der Feen verursacht. Diese stehen unter der Führung einer höheren Fee. Diese handelt sehr eigenwillig und fordert ihre Befehle ein. Befehle, die sie ausführt. Keiner stellt Fragen.

Sie bilden einen Kreis, der sich allmählich um die Anführerin vergrößert. Währenddessen leuchtet ein sanftes Licht über dem Gras. Wenig später hat dieser Kreis (...) einen Durchmesser von 3,90 m erreicht und erstrahlt in herrlichem Licht. Jedes Mitglied dieser Feengruppe ist mit dem Anführer, der sich in der Mitte und etwas oberhalb der Feen befindet, durch einen Lichtstrom verbunden.

Diese Ströme bestehen aus verschiedenen Gelb- und Orange-Tönen. Sie laufen in der Mitte des Kreises zusammen und verschmelzen mit der Aura des Anführers. Durch diese Lichtströme fließt ein ununterbrochener Strom von verdünnter Materie (Fluidum, Seelenmaterie) in beide Richtungen.

Anmerkung: Wir erwähnen das Kräfteverhältnis "Führen", weil wir den Eindruck haben, dass wir hier zumindest eine der möglichen Erklärungen für die starren Autoritätsformen der archaischen Religion haben: Denn wer nicht zahm in seinem Gehorsam ist, unterbricht den Lichtfluss mit den führenden Wesen. Der Kontakt ist nicht mehr gegeben und der Einzelne verliert seine notwendige Lebenskraft, um die Rolle im Ganzen aufrechterhalten zu können. Zum Nachteil der anderen!

Einweihung (telestlek) durch den Tanz der Hexen.

Telestikos" (Platon, *Faidros* 248d) bedeutete im Altgriechischen "das, was einweiht, das, was zur Einweihung fähig ist".

Anstatt viel Theorie darüber zu verkaufen, halten wir uns an Michaela Denis, *Un léopard sur les genoux*, (Ein Leopard auf dem Schoß), Paris, 1956, 127 Seiten, ein Text von jemandem, der in Zentralafrika initiiert wurde. Der Autor ist ein Heide.

Ich dachte, der Tanz würde in der Dorfmitte stattfinden, dem üblichen Tanzplatz. Aber die drei sehr jungen Tänzerinnen, die mich abholten, führten mich durch das ganze Dorf, durch die Gärten und Plantagen, die es umgaben, bis zu einem schmalen Waldweg direkt in den Dschungel.

Der Eindruck des 'Geheimnisvollen' verstärkte sich, je weiter wir in die dichte Vegetation vordrangen (...). Einen Moment lang verspürte ich eine verzweifelte Panik (...), aber ich beherrschte mich und ging weiter. Nach etwa drei Kilometern im Wald hörte ich plötzlich den Schlag der Tamtams. Mit jedem Schritt, den wir machten, wurde das Geräusch lauter.

Bis wir uns inmitten einer gut versteckten Lichtung wiederfanden. (...). Wir mussten durch einen Bach waten, dessen Wasser uns bis zu den Knien reichte. (...). Während wir durchwateten, hielten die drei Tänzerinnen meine Hände. Auf der anderen Seite des Baches setzte sich der schmale Waldweg inmitten einer Masse wild wachsender Lianen fort (...).

Plötzlich befand ich mich auf der Lichtung. Mein erster Eindruck war der eines starken Lichts. Es kam von einem Feuer, um das sieben große Gestalten versammelt waren. Zuerst dachte ich, es seien Männer. Aber ich sah, dass sie wohlgeformte weibliche Brüste hatten. Mit ihren Masken sahen sie aus wie Riesinnen mit ihren riesigen Frisuren. Alle trugen einen Kranz aus großen Samen. Diese baumelten hinter ihr. Um ihre Taille trugen sie mehrere Felle afrikanischer Waldkatzen (Servale), die wie ein Rock herunterhingen.

Meine Augen richteten sich auf das Licht: Ich konnte die Figuren unterscheiden. Einige der Frauen waren sehr jung, andere waren im mittleren Alter. In diesem Moment sah ich die alte Muganga.

Anmerkung:-- 'Muganga' bedeutet 'Zauberer', 'Heiler': zu unterscheiden von 'msjut' ('mchout'), der skrupellosen Form von muganga. Der Muganga hatte M. Denis einige Stunden vorher eingeladen.

Der Muganga.

Der alte Muganga trug eine seltsame kegelförmige Frisur, die mit Federn an der Spitze wie mit einer großen Quaste geschmückt war. Die arme, ärmlich gekleidete alte Dame, die mir in meiner Hütte einen Besuch abgestattet hatte, war wie vom Erdboden verschluckt. Es war offensichtlich: Sie war reich. Sie trug Kupferschmuck und mindestens fünfzehn Kilogramm Fetische und Amulette, die über ihren ganzen Körper verteilt waren. In der Hand hielt sie eine Kürbisflasche, die sie schüttelte, während sie magische Worte murmelte.

Die Frauen stießen einen wilden, langgezogenen Schrei aus, als ich erschien. Ich ging auf die alte Frau zu, kniete vor ihr nieder und klatschte in die Hände, wie es bei den Schwarzafrikanern üblich ist, wenn sie sich einer wichtigen oder ehrwürdigen Person nähern.

In diesem Moment näherte sich eine der Frauen in meine Richtung. Ihr Haar war mit rotem Lehm beschmiert. Sie kniete nieder und gab einer anderen Frau ein Zeichen, die daraufhin zwei Flaschen mit Kürbissen brachte.

Es bildete sich ein Kreis um die alte Muganga. Auch um die Frau mit den Flaschenkürbissen und um mich. Der Kreis begann sich zu wiegen und die Frauen sangen im Gleichklang zum Rhythmus der Tamtams. Ich sah zu: Es waren Frauen, die sie spielten.

Die alte Frau hob das Antilopenohr, das sie an einer Schnur aufgehängt und mit einem Metalldeckel verschlossen trug, öffnete ein Ende und schüttelte ein Pulver heraus. Sie gab mir ein Zeichen, den Mund zu öffnen. Ich gehorchte. Der Gedanke, dass es sich um Gift handeln könnte, schoss mir durch den Kopf, verschwand aber sofort wieder. Ich war ohne Angst und gleichzeitig brennend neugierig. Das Pulver wurde mir auf die Zunge gestreut. Ich schloss meinen Mund und schluckte es. Es hatte einen leicht adstringierenden Geschmack.

Die Frauen sahen mich mit einem strengen Blick an. Ohne mit der Wimper zu zucken. Währenddessen tanzte der Kreis um den alten Muganga, die Frau mit den Flaschenkürbissen und mich weiter und vollführte wellenförmige Bewegungen. Etwa fünf Minuten lang.

Eine der Frauen erzählte mir später - sie beherrschte Swahili (Anmerkung: eine ostafrikanische Sprache, die in Kenia und Tansania verwendet wird) -, dass auf die Einnahme des Pulvers normalerweise Erbrechen folgt. Die Tatsache, dass ich mich nicht übergeben musste, bedeutete, dass ich es verdient hatte, den Rest der Zeremonie mitzerleben.

Einige Minuten lang war ich mir nur der Stille und der Blicke bewusst, die auf mir lasteten: Die Tamtams klopften nicht mehr, aber die Augen der Frauen ließen mich nicht los.

Dann setzten die Tamtams wieder ein und die Blicke wurden leiser. Die alte Frau gab ein Zeichen: Sofort schüttelte die Frau mit den Flaschenkürbissen diese über meinem Kopf. Eine andere Frau, die den Schwanz eines Tieres hin und her schüttelte, kam auf mich zu: Sie berührte damit kurz mein Gesicht, ließ ihn vor meinen Brüsten und zwischen meinen Schenkeln hin und her wandern; schließlich legte sie ihn langsam auf meine Stirn und meinen Mund.

Wieder schüttelte sie die Kürbisflaschen über meinem Kopf und ließ sie wiederholt über meinen Kopf gleiten. Die Frau mit den Kürbisflaschen stellte sie zu meinen Füßen ab und malte ein V auf meine Stirn. Ich spürte die Form und die Feuchtigkeit des Vs. -- Die ganze Zeit über hatte ich die Augen offen gehalten: das war - wie ich später erfuhr - ein gutes Zeichen. Ich selbst aber wollte einfach keine Sekunde der faszinierenden Zeremonie verpassen.

Der Schrei.

Nach dieser Bemalung meiner Stirn stand ich auf und stieß vor Entzücken einen Schrei aus. Wieder und wieder schrie ich das Wort. Es wiederholte sich, in einer Verzauberung, die durch dieses Wort ausgelöst wurde.

Ich teile dieses Wort hier nicht mit: es hätte keine Bedeutung, außer für diejenigen, die ebenfalls eine solche Erfahrung gemacht haben. Es entkam mir ohne meine bewusste Anstrengung. Die Frauen weinten ihm nach, bis der ganze Dschungel davon erfüllt zu sein schien. Eine Halskette wurde mir auferlegt. Daran wurde einer der langen Kränze befestigt. Dabei schienen die Frauen ein wenig darum zu wetteifern, wer ihn mir um den Hals hängen würde.-- Schließlich begann der Tanz. Ich machte mit und ahmte ihre Schritte nach.

Die Verzückung.

Mein normales, irdisches "Ich" hatte mich heil und gesund verlassen. Das Universum, soweit es außerhalb dieses Lichtkreises lag, hatte aufgehört zu existieren. Ich hatte jedes Gefühl für meine Identität verloren und war nur noch eins mit dem Kreis der Tänzer. Es war eine Zeit der Verzückung, der Ekstase. Das ist der Eindruck, der in mir geblieben ist. Bestimmte Details sind mir jedoch besonders gut in Erinnerung geblieben.

Anmerkung: -- Die amerikanische Schauspielerin - Michaela Denis - die diesen Bericht gibt, gibt nur die wahrnehmbaren, eher psychologischen Auswirkungen wieder. Das eigentlich Heilige blieb ihr in diesem Moment verborgen.

Zum Beispiel die Erinnerung an einen Tanz. Wir bildeten einen engen Kreis. Wir beugten uns nach unten, so dass der Kopf jeder Frau den von zwei anderen Frauen neben ihr berührte. Dann wurde der Kreis noch enger, und zwei Tänzerinnen waren in einem Ring von eng aneinander liegenden Köpfen gefangen. Als ich an der Reihe war, tanzte ich mit meinem Kopf gegen das wollige Haupthaar einer meiner negro-afrikanischen Schwestern.

Das Ende.

Es dauerte, bis das Licht der Morgendämmerung begann, sanft durch die Bäume des Dschungels zu leuchten. Zurückgekehrt in die alltägliche Realität, hörte ich auf zu tanzen. Ich ging auf die alte Frau zu, verbeugte mich und erklärte ihr, dass ich zu meinem Mann zurückkehren müsse.

Ein nicht identifizierbarer Instinkt ließ mich unbeholfen an meiner Halskette herumzappeln, um sie abzunehmen. Die Frauen kamen herbei und banden sie los. Doch nun begann eine weitere seltsame Zeremonie. Sie stachen mit einem Stock eine kleine Öffnung in die Erde und vergruben, immer murmelnd, die Halskette und bedeckten sie sorgfältig mit Erde.

Außerhalb des Kreises fühlte ich nach all den Stunden des Tanzes noch immer keine Müdigkeit. Die alte Frau stolperte mit schnellen Schritten vor mir her.

Epilog.

Ich war sicher, dass ich (...) nie wieder derselbe sein würde. Als wir in die Nähe des Dorfes kamen, hielten wir inne: Eine junge Frau, die als Dolmetscherin zwischen den alten Frauen und mir fungierte, übersetzte, was sie sagte, langsam und Wort für Wort: "Sieh, jetzt bist du für immer einer von uns geworden. Auf der Erde gibt es viele Völker, aber es gibt nur wenige, die uns gleichen. Wir haben dir eine besondere Macht und eine besondere Kraft gegeben. Damit sollst du nichts Böses tun, denn du sollst sie niemals missbrauchen. Das habe ich meinerseits wie folgt übersetzt: "Ich möchte meine Macht nicht missbrauchen - welche Macht es auch sein mag.

Die junge Dolmetscherin fuhr fort: "Du sollst aktiv sein. Du sollst nicht für deine eigenen Plantagen arbeiten. Du sollst nicht für deine eigenen Kinder arbeiten, denn Kinder sollst du nicht haben. Du sollst aber für alle Kinder arbeiten, denn alle Kinder sind "deine Kinder". Du sollst nicht für dich selbst arbeiten", wiederholte sie - "sondern für alle sollst du arbeiten.

Mit dieser Macht sollst du nichts Böses tun, sondern sie zum Guten einsetzen." -- "Ich liebe die Menschen", antwortete ich. "Ich liebe die Tiere. Ich liebe alle Rassen." -- Sie schauten zufrieden. Sie nickten zustimmend, als hätten sie schon immer gewusst, welches Glaubensbekenntnis meins sein würde. Bei seinem Europäer drückte ich ihre Hand.

Meine war so warm und geölt wie ihre. Der alten Frau drückte ich beide Hände... Als ich im Lager ankam, schlief mein Mann noch. Ich fiel auf mein Bett: die Erschöpfung machte sich jetzt bemerkbar.

Nachwort.

Viele Jahre sind seit diesem außergewöhnlichen Abenteuer vergangen. (...). Manchmal werde ich mir der Kraft bewusst, von der die alte Frau gesprochen hat.

Meistens in schwierigen Momenten. Diese Kraft gibt mir Frieden und Stärke. Mehr und mehr hege ich den Wunsch, meinen Mitmenschen zu helfen, und ich hoffe, dies - in ganz kleinem Rahmen - auch getan zu haben. Diese Kraft zieht die Tiere zu mir und vertreibt jede Angst in ihrer Gegenwart. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Aber den vielen Menschen, die mich nach dem Geheimnis meines Verhältnisses zu den Tieren gefragt haben, habe ich geantwortet: "Liebe". In der Tat ist es eine Liebe, die durch diese Kraft gestärkt wurde.

Vielleicht werden die Leute die Tatsache lächerlich finden, dass eine Einweihung durch die Vermittlung einiger negro-afrikanischer Frauen stattfand. Und doch! Dank dieser Einweihung habe ich den Beweis erhalten, dass es hinter dem unbarmherzigen und verächtlichen Gesicht dieser Welt eine erhabene Realität gibt.

"Einige afro-negresse Frauen?". Und doch! Ich glaube, dass ihr Glaube, ihre Art, sich der Macht zu nähern, und die Art und Weise, wie sie sie erreicht, Teil einer allgemein-menschlichen Anstrengung ist, das Leben in all seiner Schönheit und Wahrheit wertvoll zu finden. In ihrem Geist sind diese Frauen eins mit den edelsten und klarsten Männern und Frauen, die je existiert haben.

Im Übrigen: Ich glaube an ein Weltbewusstsein, das die Negro-Afrikaner roho oder Seele nennen. Aus dieser Weltseele sprudelt die Kraft, Gutes zu tun. Diese Kraft reicht von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Volk zu Volk. (...). Auf diese Weise vollzieht sich jede spirituelle Erleuchtung, ganz gleich, welche religiöse Form sie annimmt. Der Tanz der Hexen ist nur eine Zeremonie zur Ausdehnung der Macht (...) Dieser Tanz ist mit allen anderen Formen der erhöhten Erfahrung verbunden.

Der Tanz des Ngil.

Bibl. Probe: H. Trilles, *Chez les Fang (Quinze années de séjour au Congo français)*, (Unter den Fang (Fünfzehn Jahre im französischen Kongo)), Lille, 1912, 178ss. (La danse du ngil), (Der Ngil-Tanz).

Zu klären, dass und wie (Existenz und Wesen) schwarze Magie, d.h. die “autonome” (sich von Gott und seinem Gebot lösende) Manipulation von Lebenskräften,

- a. idiosynkratisch (nur von persönlich-eigenen Axiomata ausgehend)
- b. wählerisch (indem sie nur die eigenen Ansichten diskutiert) und
- c. orthodox (die eigene Meinung anderen aufzwingen - autoritär), verweilen wir bei dem Bericht des Missionars H. Trilles, der viele Jahre in Westafrika zu Hause war, über eine merkwürdige Szene.

Der Ngil.

In den Regionen, in denen er sich aufhielt, stellte Trilles fest, dass die Bevölkerung - egal wie “primitiv” sie war - sehr klare Unterschiede zwischen dem moralisch guten und dem moralisch schlechten männlichen und weiblichen Magier machte. Das werden wir jetzt sehen. Wir haben sofort einen Eindruck davon, was “autoritäre” Religionen sein können (und Gott weiß, wie viele es davon gibt).

Die alten Griechen haben uns das Konzept der “Choreia” hinterlassen: Tanz, Musik und Poesie zusammen. Choreia ist unübersetzbar. Jedes niederländische Wort lässt eines der drei Elemente weg! Was Trilles beschreibt, ist Choreia!

Trilles zeigt zunächst, wie der Ngil und seine Gefährten, die Eingeweihten, das Dorf durchquert haben wie ein Tyrann, vor dem alle zittern. In der eisigen Stille, die seine Reise hinterlässt, sammelt er die Eingeweihten um sich.

1.-- Der Anfang.

Der Ngil beginnt einen Tanz mit lebhaftem und eiligem Schritt (ein bisschen wie unsere Polka). Während er tanzt, erzählt er von seiner Lebenskraft und seinen Wundern (das ist wörtlich das griechische “aretologia”, Geschichte von Kraftakten). Der Erzählrhythmus ist etwas eintönig. Jeder melodiose Satz endet in einer Art Refrain.

Anmerkung: Die Paläo-Pythagoräer sprachen von Choreia, Tanz, Musik oder Wortkunst als Zugang zum Wesen des Universums und des Seins. Das lässt vermuten, dass Pythagoras, wie E.R. Dodds, *The Greeks and the Irrational*, (Die Griechen und das Irrationale), Berkeley /Los Angeles, 1966, 143, sagt, ein Schamane war.

Der Refrain.

“Bei der geweihten Asche des dargebrachten Opfers, -- Bei den Geistern, die durch die Nacht wandern, -- Die durch den düster-bedrohlichen Wald gehen, -- Ohne zu verstummen. -- Niemals!“. Im Refrain antwortet der Eingeweihte: “Ja, ja... Niemals!“ Das bedeutet: “Er lebt! Er lebt! -- Niemals! “.

Anmerkung:-- Für Trilles steht fest, dass der Ngil mehr als ein -- mindestens ein -- Menschenopfer auf seinem initiatorischen Gewissen hat. Mit anderen Worten: Sowohl die radikale Unterwerfung unter seine Autorität als auch die Versetzung ins Jenseits (der Wald insbesondere, aber eigentlich überall, wo der ngil hinget, ist die sichtbare Repräsentation des Jenseits) in der Weise, dass die geopfert Seelen der Opfer ihn Tag und Nacht in seiner unmittelbaren (wenn auch unsichtbaren) Umgebung begleiten, als seine dienenden Geister, die ebenso skrupellos sind wie er, ist die Grundlage seiner magischen Machtposition. Genau das wird ausgesungen, ausgetanzt, melodios ausgesprochen und besungen. Das ist die Choreia des Ngil.

Das zeigt sich auch in den weiteren Worten seines magischen Liedes. “Geister der Toten, die die Begräbnisopfer nicht gesehen haben,-- Tote, die noch nicht darüber sind,- - Über den Fluss der Tränen,-- Den Fluss der Tränen und der Seufzer,-- Den Fluss der großen Ruhe,-- Geister der Nacht, düstere -bedrohende Geister,-- Unsere Beschützer,-- Du, mein Sohn, sei behütet -und -beschützt, du, mein Sohn,-- Sei immer behütet -und -beschützt.”

Anmerkung: Dies zeigt, wie die schwarze Magie der Ngil in Westafrika buchstäblich aus der Totenwelt, der Unterwelt, der “Scheol” (wie es in der Bibel heißt, der Unterwelt, in die Jesus unmittelbar nach seinem letzten Atemzug mit seiner frohen Botschaft hinabstieg) lebt. Aber dann aus einer unterdrückten Unterwelt. Dann aber auch aus einer sehr nahen, Tag und Nacht verfügbaren Unterwelt, also aus einer chthonischen oder tellurischen Magie.

Trilles stellt fest, dass die gesamte Gruppe den Ngil mit dem frenetischen Refrain “yo. yo. ngil é yo” (Er lebt. Er lebt. Lang lebe der Ngil) mit den Füßen stampfend begleitet - er stellt fest, dass die Texte uralt sind und manchmal fast unverständliche Worte enthalten. Das weist auf den sehr archaischen Charakter der Ngil-Tradition hin.

Nebenbei bemerkt, ist es so, als ob die älteste Menschheit ursprünglich zu einer Religion kam, die auf dem Kontakt mit den Toten beruht. Die Magie der Ngil mobilisierte die Verstorbenen buchstäblich auf brutale Weise.

Fünfzehn Jahre im Schwarzen Land

Beschwörungslied des Ngil

Durch die geweihte Asche des geopfertem Opfers, der wandernden Geister der Nacht, die durch den Strom des dunklen Waldes gehen. Niemals aufhören, niemals. yo yo. niemals.

Geister der Toten, die die Totenopfer nicht gesehen haben. yo yo. nie.

Die Toten, die den Fluss der Tränen noch nicht passiert haben. yo yo. nie.

Der Fluss der Tränen und Seufzer. yo yo. niemals. Der Fluss der großen Ruhe.

Geister der Nacht, dunkle Geister, unsere Beschützer.

Du, mein Sohn, sei behütet, du, mein Sohn, sei immer behütet.

CHANT D'INCANTATION DU NGIL

Le NGIL.
Par les cen-dres con-sa-crées de la vie - il - luc of - fer - tr, Des es - prits er - rants
de la nuit, Qui vont por - cou - rant la som - bre fo - rêt, Sans ar - rêr, Ja - mais.

Le CHOEUR.
yâ yâ ja - mais.

Le NGIL.
Es - prits des morts qui n'ont pas vu les sa - cri - fi - ces fu - né - ral - res.

Le CHOEUR.
yâ yâ ja - mais.

Le NGIL.
Morts qui n'ont point en - co - re pas - sé, Pas - sé le fleu - ve des lar - mes.

Le CHOEUR.
yâ yâ ja - mais.

Le NGIL.
Le fleuve des lar - mes et des sou - pirs.

Le CHOEUR.
Le fleuve des lar - mes et des sou - pirs.

Le NGIL.
Le fleu - ve du grand re - pos.

Le CHOEUR.
Le fleuve du grand re - pos.

Le NGIL.
Es - prits de la nuit, som - bres es - prits, nos pro - tec - teurs.

Le CHOEUR.
Nos pro - tec - teurs.

Le NGIL.
Toi, mon fils, sois gar - dé, toi, mon fils, sois gar - dé tou - jours.

Anmerkung: Es wurde festgestellt, dass die Einheit von Melodie, Text und Tanz, d.h. die Choreia, ein machtvoller Akt ist. Wir befinden uns in voller Dynamik.

2.-- Ein Rezitativ.

Der zweite Teil ist ein Rezitativ, d.h. eine gesprochene melodische Erzählung, die sehr lang ist. Der Ngil wird dann für die Eingeweihten langsam.

3. Der Schädel und das Wiesel.

Dann nähert er sich jedem Eingeweihten einzeln, berührt ihn mit dem menschlichen Schädel, einem Überbleibsel des Menschenopfers.-- Er kehrt zum ersten Eingeweihten zurück,--umarmt ihn, -bewegt den Schädel von der rechten in die linke Hand, so dass er ihn dabei mit einem magischen Kreis umgibt. Während er ausruft: "Sei mit meiner Lebenskraft - wie mit einem Gewand, das dich ganz und gar umgibt, - das dich umgibt und bewahrt - und - beschützt. Du bist mein". Während er dies sagt, hebt der Eingeweihte beide Arme zum Himmel. Dann tritt der Ngil einen Schritt zurück, schüttelt ein wenig von dem weißen Aschepulver aus dem Schädel in seine Hand und drückt es auf die Stirn des Eingeweihten. Dabei rezitiert er - wie einen Psalm - die Worte des magischen Liedes.

"Er kommt und steht vor mir (Trilles). Einen Moment lang zögert er. Ich halte meine Arme verschränkt. Er beschränkt sich darauf, meine Stirn mit dem Schädel zu berühren. Mehr will und traut er sich nicht zu tun. Er geht weiter zum nächsten. Offensichtlich sind wir keine "Freunde".

Anmerkung: Dieser Teil der Erzählung zeigt, dass es Trilles, obwohl er ein katholischer Missionar ist, gelungen ist, bis zu einem gewissen Grad in die magische Gruppe und insbesondere in den Vertrauensbereich der Ngil vorzudringen.

4. -- Das Ende.

Die Zeremonie endet, wie sie begonnen hat: in größter Stille... Der kleinste Schrei zum Beispiel wird gnadenlos bestraft... Jemand aus der Gesellschaft trägt ein kleines Kind auf den Schultern... seinen Sohn. Die unerwartete Ankunft des Ngil hatte es ihm nicht erlaubt, das Kind in der Hütte zu beherbergen und es seiner Mutter zu geben.-- Der Ngil kommt, um den Vater zu holen. Der Säugling erleidet beim Anblick der drohenden Dunkelheit einen Angstanfall und beginnt heftig zu schreien. Ohne ein Wort zu sagen, packt es der Ngil an den Füßen, wirft es zu Boden, schlägt ihm heftig auf den Kopf und schlägt es überall.

Ohne dass irgendjemand - nicht einmal der Vater - einen Kommentar wagte. Im Übrigen hätte so etwas den sofortigen Tod bedeutet. Zum Glück hörte das Kind - vielleicht am Ende seiner Kräfte - auf zu schimpfen und verlor das Bewusstsein. Er sah es einen Moment lang an, als wüsste er nicht, was er tat, dann schnappte er wütend nach ihm und setzte seinen Geschlechtsverkehr fort. Das Mädchen entkam dem Tod. Übrigens: Am nächsten Tag lag es im Sterben.

Ein unglücklicher Hund, der in diesem Moment bellt, bekommt sofort einen Giftpfeil in den Körper und stirbt krampfhaft. Wäre das kleine Kind ein wenig weiter weg gewesen, aber in der Reichweite des Pfeils, wäre es wie der Hund umgekommen.

Anmerkung: Welcher Unterschied besteht nun zwischen der ngilischen Religion und der jüdischen Religion, wenn in Johannes 5,1/18 berichtet wird, dass Jesus am Sabbat einen Mann heilt, der seit achtunddreißig Jahren krank war, und zu ihm sagt: "Steh auf, nimm dein Bett und geh"? Der Mann wurde sofort geheilt, nahm sein Bett und ging. Nun gab es damals ein jüdisches Tabu: Man durfte ein solches Bett nicht am Sabbat, einem heiligen Tag, tragen. Als die Juden erfuhren, dass Jesus hinter dem Verhalten des geheilten Mannes steckte, "suchten sie Jesus erst recht zu töten", unter anderem, weil er den Sabbat verletzte! Die Heilung ließ sie kalt. Die Verletzung des Sabbats verfolgte sie! -- Der unbarmherzige Autoritarismus der Juden zeigt sich bereits in den "strengen Vorschriften" oder dem "Gesetz" des Ngil, das man zwar bricht, aber um den Preis des eigenen Lebens.

5.-- Der letzte Tanz.

Dann geht der Tanz weiter. Zu den immer schneller werdenden, immer kürzer werdenden und sakkadischen Klängen der Tamtams. Das Ngil wirbelt herum und windet sich, bekommt Zuckungen. Aus seinen Augen sieht man nur das Weiße. Von den Lippen rutscht weißlicher Schaum, der sich auf seinem Kinn ausbreitet und mit seltenen Barthaaren bedeckt ist. Er ist epileptisch.

Die ganze Welt dreht und wendet sich, zappelt zu den Tönen der wilden Melopee. "Wie eine Szene aus der Hölle. Erhellte vom weißen Schimmer des Mondes. Eine weinende, außer Kontrolle geratene Menge" (so Trilles) - Plötzlich ertönt ein einziger langer Jubel: "Yo!Yo!".

Der Ngil springt auf, bewegt sich durch den Kreis seiner Bewunderer. Ein Schlag der Tamtams: völlige Stille... Es ist vollbracht und alle ziehen sich in die Stille zurück.

Anmerkung:-- Der altgriechische Begriff “goèteia” (z.B. Platon, *Gastmaal*, (Dinner) 202+: bedeutete

- a. das Ausrufen von magischen, düsteren Zaubersprüchen,
- b. Magie, Hexerei (die sich solcher Methoden bedient).

Wir glauben, dass wir, besonders in der letzten Szene, so etwas wie ‘goetry’ haben -- (der Begriff hat sich erhalten).

Anmerkung:-- Eigenartigerweise wird ‘goetie’ mit ‘theürgie’ kontrastiert: als ob letztere die ‘höhere’ Form, die zivilisiertere Form der Magie wäre. Für weitere Informationen zur Theurgie siehe z.B. E.R. Dodds, *The Greeks and the Irrational*, (Die Griechen und das Irrationale), Berkeley/Los Angeles, 1966, 283/311 (Theurgie).

Ein spätantiker Autor, Ioulianos (“ho theourgos”), der unter Kaiser Marcus Aurelius (121/180) lebte, gilt als der Pionier der spätantiken Theurgie. Sein Werk wurde später auf Lateinisch *Oracula chaldaica* genannt. Die Beschwörung und Mobilisierung “göttlicher” Wesen (dieser Begriff kann in der Terminologie der Zeit vieles bedeuten) ist einer der grundlegenden Aspekte der Theurgie. Ob sie immer und unter allen Umständen so viel “höher” - ethisch erhabener - ist als die Goëtik, ist höchst fraglich. Höheres und Niedrigeres in Bezug auf Religionen und Magie verschränken sich leicht. Wer manchmal goëtisch handelt (der Ngil und seine Gruppe tun dies), kann dann auch theurgisch handeln (der Ngil und seine Gruppe tun dies ebenfalls).

“Altum silentium”.

Dass sich das Brüllen und Heulen mit absoluter Kontrolle und damit Stille abwechselt, geht aus Trilles’ Darstellung hervor. Auf jeden Fall: Nach dem, was wir gerade gehört haben, wissen wir ein für allemal, was “altum silentium” (die hohe Stille) im Kontext einer afrikanischen Magie und Religion ist.

Soviel zum Bericht von Trilles.

Die einheimischen Christen beteten für Trilles’ Seelenfrieden, wenn er von dieser Goëty-und-Türgy zu ihnen zurückkehrte: So sicher waren sie sich, dass ein Eindringen in sein Reich, das von den Ngil nicht gewünscht wurde, mit dem Tod als Menschenopfer bestraft würde! Übrigens: Während der drei Tage, die Trilles im Dorf verbrachte, töteten die Ngil einen unschuldigen Mann und verstümmelten eine seltsame Frau. Ohne dass jemand protestierte.

Magie (Dynamik).

Bibliographie..: W. Schmidt, *Origine et évolution de la religion* (Ursprung und Entwicklung der Religion), Paris, 1931, 157/212. Schmidt geht ausführlich auf die verschiedenen und komplizierten Theorien ein, die die Magie in den Mittelpunkt der Religion stellen oder versuchen, ihren Ursprung zu erklären. Wir beschränken uns auf die beiden Begründer dieser Denkrichtung.

Der Pionier.

J.H. King, *The Supernatural (Its Origin, Nature and Evolution)*, (Das Übernatürliche (Sein Ursprung, seine Natur und seine Entwicklung)), London/Edinburgh/ New York, 1892. -- Ein Werk, das zunächst unbemerkt blieb.

1.1.-- Zwei "Energien"

King unterscheidet zwei "Energien" oder "Kräfte": Die geistigen Energien, die dem Tier und dem Menschen eigen sind und aus denen der primitive Mensch auf die Existenz des Geistes schließt, und die materiellen Energien, die unpersönlich und z.B. physikalischer und chemischer Natur sind, beeindrucken die Primitiven. Aus den materiellen Energien schließt der Primitive auf die Existenz von Magie oder Zauberei.

1.2. Beide Energien wurden im Laufe der Geschichte auf unterschiedliche Weise kombiniert. Nach King ist die Magie die älteste Form der "Religion".

2. -- Ursprung der Magie.

Magische Urteile und Praktiken entstehen, wenn der gewöhnliche Lauf der Dinge innerhalb des menschlichen Subjekts oder außerhalb, in der umgebenden Natur, durch etwas Ungewöhnliches unterbrochen wird.

Dieses Ungewöhnliche ist manchmal vorteilhaft, erbaulich, oder manchmal nachteilig, verhängnisvoll. So dass der Mensch ihm gegenüber nicht gleichgültig bleiben kann. Das Unheilvolle ist häufiger und tiefgreifender: Der Mensch hat den Eindruck, dem Unbekannten, dem Unergründlichen gegenüberzustehen; außerdem erfährt er Demütigung aufgrund der Tatsache, dass er keine Kontrolle darüber hat. Furcht und Angst werden so zu einem der wichtigsten Gefühle.

3. der erste Keim der Religion.

Die Erfahrung von Heil und Unheil als Folge geheimnisvoller Energien ist für King der erste Keim aller Religionen. Wenn der primitive Mensch - durch die Assoziation "Omen/Fortsetzung" - glaubt, die Ursache von Heil und Unheil in Bezug auf Energien entdeckt zu haben, entsteht in ihm der Wille, sie so zu kontrollieren, dass das ungünstige Wirken ausgeschlossen und das günstige Wirken gefördert wird. Das ist das Werk der Magie.

So gut wie jeder versuchte, die Energien zu nutzen, aber es bildete sich eine besondere Klasse heraus, die geschickter darin war, die "Macht" zu manipulieren: die männlichen und weiblichen Magier (einschließlich z. B. der Schamanen).

4.-- Magische Techniken

King betont immer wieder, dass magische Techniken nicht das Eingreifen von z. B. Geistern erfordern: Die Magie basiert auf den materiellen Realitäten selbst. Der Animismus zum Beispiel ist nicht beteiligt.

Der Systematiker.

J.G. Frazer, *The Golden Bough* (Der Goldene Zweig), (1890-1;1900-2; 12 ,Bde., 1912 / 1915-3), kann als die erste Theoretisierung angesehen werden, die auf einer enormen Sammlung von Informationen beruht.

Das Grundaxiom.

Um Magie zu verstehen, muss man das Gesetz der Sympathie an die erste Stelle setzen. Unter 'Sympathie' versteht man hier "die Tatsache, dass Wirklichkeiten auch in der Ferne ('actio in distans') aufgrund eines unsichtbaren Fluidums (dünne oder feine Materie), einer selbstgefälligen Substanz, in Wechselwirkung treten können".

Zwei Arten... - Die 'Sympathie' funktioniert auf zweierlei Weise.

1.-- Gesetz der Ähnlichkeit.

Dies ist die Grundlage der "nachahmenden" ("homöopathischen") Magie. Man ahmt nach, um ein Ergebnis zu erzielen, z.B. indem man durch ein Bild (Foto, Wachsfigur) auf jemanden einwirkt, um ihn zu töten. Oder man ahmt in einem Tanz das Liebesspiel oder den Geschlechtsverkehr nach (man denke an den arabischen Bauchtanz), um Kinder bekommen zu können.

In Java: der Ackerbauer und seine Frau haben nachts Geschlechtsverkehr (um ein Kind als Frucht zu bekommen), wenn der Reis blüht, im Reisfeld selbst: um Reis als Frucht zu empfangen Die Dorffrauen pinkeln bei Dürre nachts in die kargen Felder, um Regen zu provozieren.

2. das Kohäsionsgesetz.

Die Grundlage der 'ansteckenden' ('contagious') Magie. Man benutzt den Teil, um das Ganze zu aktivieren. Dinge, die zusammenhängen, bleiben auch nach der Trennung flüssig.-- Beispiel: Ein Gichtkranker überträgt sein Leiden auf eine Eiche, indem er Nagelreste und Beinhaare (einen Teil) in die Rinde steckt, um seinen Körper (das Ganze) von dem Leiden zu befreien.-- Ein junger Mann reibt seine Hände mit Minzgewürz (einem Aphrodisiakum) ein und berührt damit ein Mädchen (ohne dass sie es merkt), damit sie sich in ihn verliebt,-- so wie er.

Sehen Sie sich eine kurze Skizze dessen an, was Magie rund um den Globus ist. Frazers Werk demonstriert dies auf massive Weise.

Das Gebet des Magiers.

Wir zitieren Alf. di Nola, *La prière (Anthologie des prières de tous les temps et de tous les peuples)*, (Das Gebet (Anthologie der Gebete aller Zeiten und aller Völker)), Marabout, 1958, 29 (Invocation du sorcier), als ein Beispiel.

Anmerkung -- Wir tun dies um so ernster, als so mancher gegenwärtige Magier und so manche Magiethoretikerin behaupten, die Magie sei keine Religion, u.a. weil sie nicht in tiefer Unterwürfigkeit bete -- Der Text ist in Gabun (W.-Afr.) angesiedelt.

Oh, du, der du die Macht gemeistert hast. Du, der Geist der männlichen Energie, du kannst alles, und ohne dich kann ich nichts tun, ich kann nichts tun.

Anm.-- Apropos religiöse, "schlechthinnige Abhängigkeit" (Schleiermacher's absolute Abhängigkeit)!

Ich, der ich dir ergeben bin, ich, der ich mich dir hingegeben habe, o Geist: von dir empfangen ich meine Kraft, meine Macht. -- Du hast mir die Gabe gegeben. Geist der Kraft, zu dir rufe ich. Antworte mit Gnade auf mein magisches Lied.

Anmerkung-- Noch immer klingt die radikale Abhängigkeit, die zum Gebet aufruft, deutlich an.

Du musst mir gehorchen! Denn was du gebeten hast, habe ich dir gegeben, o Geist. Das Opfer wurde befreit, das Opfer wurde im Wald befreit.

Anmerkung-- Hier zeigt sich die Religion insofern, als sie das reine -- übrigens nur in den Bibeln vorkommende -- Höchste Wesen nicht ehrt und sich nur an Geister, Ahnen, Gottheiten hält, die ohne Gabe keinen Gegenwert liefern können. Was im lateinischen "do ut des" (Ich, Magier, gebe, damit du gibst) festgeschrieben ist. In der tiefen religiösen Abhängigkeit liegt eine Art Pakt, eine Art Vertrag, der gegenseitige Rechte darstellt. Das drückt der Ausdruck "Du musst mir gehorchen" aus.

Diese Forderung steht nicht im Widerspruch zur tiefen religiösen Abhängigkeit, sondern ist ein Ausdruck davon, eine Anwendung als Antwort auf eine (Not-)Situation, in die der Magier eingreift, - mit der vom Geist verliehenen Kraft (Macht). Das Menschenopfer hingegen schafft ein Recht auf Machtgewährung durch den angerufenen Geist.

Geist, ich bin dein, du bist mein. Schale: Dieser abschließende Abschnitt unterstreicht die tiefe Konvivenz zwischen Geist und Magier, die in Abhängigkeit in vertragliche gegenseitige Rechte beinhaltet.

Anmerkung-- Es sollte nicht zu leicht gesagt werden, dass Magie "keine Religion sein kann"!

Opfernde Magie.

Eine traditionelle Religion ohne Opfer ist fast unvorstellbar. Schauen wir nach bei G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances (Précis de paléopsychologie)*, (Primitive Glaubensvorstellungen und ihre Überlebenden, (Kurzfassung der Paläopsychologie)), Paris, 1960, 86 / 92 (*La magie sacrificielle*), (Opfermagie).

Grundlegendes Axiom - "do ut des"

(lat.: Ich gebe, damit ihr geben könnt). Genauer gesagt: "Ich gebe (einen Teil meiner Lebenskraft), damit ihr (einen Teil eurer Lebenskraft) gebt." Was ich gebe, wird "das Opfer" genannt. Bei den Opfern handelt es sich um anorganische Materie (z.B. ein Abendmahl unter einem Baum, um die Ahnen zu besänftigen), vor allem aber um organische Materie (Pflanze, Tier, Mensch). Was man tatsächlich opfert, ist nicht das natürlich und chemisch Greifbare, sondern die geheimnisvolle Energie oder Lebenskraft darin.

Das Axiom lautet immer: einen Teil loslassen, um das Ganze zu retten. Eine erste Garbe, damit die ganze Ernte gelingt. Ein Lamm, damit der ganze Viehbestand Erfolg hat. Ein Erstgeborener, um den ganzen Clan zu retten - das ist eindeutig Kohärenzmagie, mit Austausch.

Anwendbare Modelle.

Fruchtbarkeitsopfer.

Waren im alten Mexiko weit verbreitet, wo ein spanischer Soldat bei der Eroberung +- 136.000 Schädel in einem aztekischen Tempel entdeckte. Im alten Ecuador wurden hundert Kinder anlässlich der Ernte erdrosselt. - Immer auf !

Gründungsopfer

Ein kanaanitischer Herrscher opferte zuerst seine erst- und letztgeborenen Söhne: auf ihren Leichen (voller Lebenskraft) erbaute er die Stadt Jericho.

In Indien wurde 1952 ein Junge enthauptet, um mit seinem Blut einen neuen Altar für den Gott Shiva zu "salben" (der darauf mit Wohltaten reagierte, die aus seiner Lebenskraft resultierten).

Opferungen im Jenseits.

Nach dem Tod ihres Mannes wird die Witwe geopfert: In Indien wird sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt, auf dem der Leichnam ihres Mannes verbrannt wurde. Auf den Fidschi-Inseln wollten die Missionare diesen "barbarischen" Brauch ausrotten: Die Witwen protestierten, weil sie "Angst" vor der Rache aus dem Jenseits für ihren Mann hatten.

Anmerkung:-- Menschenopfer sind bei Bedarf ersetzbar,-- durch Verstümmelungen (Beschneidung, Klitoridektomie, Kastration), Deformationen, Einkerbungen, Einlagen,-
- durch Tier- oder Pflanzenopfer.

Im Extremfall: ein Kinderopfer.

Schwierig zu kontrollieren, aber irgendwie unbestreitbar: Kinder wurden und werden seit der Antike geopfert.

Gustav Falke (1853/1916) schildert in *Das Opferkind* die Atmosphäre, in der dies geschieht. Marginale (Das Opferkind), (hier: Zigeuner) sind zu allem bereit.

Der Text.

Bei Heiligenstedten war es (...) der Deich, der nachgab. Ein klaffendes Loch konnte nicht geschlossen werden (...). Würde der Deich brechen, würde das Land überflutet werden. Eine alte Frau wusste, was zu tun war: Man konnte den Teufel freikaufen! 'Freiwillig' muss ein Kind drin sein, das hilft! Freiwillig wird das Grab.-- "Ein Kind! Ein Mutterkind!" Jede Mutter drückt ihr Kind noch fester an ihr Herz. "Wenn das ganze marschierende Land ertrinkt, kann eine Mutter ihr Kind dafür schonen?" Es war nötig. Die Bresche muss geschlagen werden!

"He, Tatersch, (Anm.:-- Zigeunerin) hör mal: bettelst du? Hier: tausend Taler! Hörst sich das nicht gut an?". Die Augen der Zigeunerin glitzern. "Tausend Taler? Nimm den faulen Jungen! Der kann doch nur vom Betteln leben! So huscht Schilling (Anm.: -- österreichische Münze) nach Schilling doch dürftig zusammen.-- Gebt her! Wer ist schon gerne der Knecht des Hungers?".

Sie legen ein Brett über die Bresche und ein Weißbrot in die Mitte. Der hungrige Bursche watschelt mit kleinen, eiligen Schritten darüber: er streckt eine Hand nach dem Brot aus. Das Brett kippt um und wirft es in das nasse Bett.

Kein einziger Schrei. Alles starrt entgeistert auf das Brodeln und Brodeln (des Wassers). Da taucht das Kind auf: ein blasses Gesicht. Aus den lehmigen Wellen spricht ein einfaches Wort: "Nichts ist so weich wie der Schoß der Mutter." Es taucht ein zweites Mal auf und sagt: "Nichts ist so süß wie die mütterliche Liebe." Das Wort ergreift alle und versengt sie. "Wenn das Kind nur endlich unter der Erde bleiben würde!". Doch ein drittes Mal (...) heißt es wieder: "Nichts ist so fest wie die Mutterliebe". Dann sinkt es ein... sie atmen auf: jetzt muss das Werk doch gelingen! Die Pferde schnaufen. Die Karren knirschen. Die Spaten ächzen: Erde und Stein in der Bresche! Ein teurer Deich. Aber jetzt steht er.

Anmerkung: Auch heute noch wird in abgelegenen Gegenden dieser alte Opferzauber gepriesen: Die Lebenskraft eines Opfers (vorzugsweise etwas Geringfügiges) gibt bösen Geistern die Lebenskraft, um ein Unheil zu beherrschen. Die "Dynamik" ist der Hintergrund der Ballade.

Die "königlichen Sünden".

"Jede neue wissenschaftliche Strömung durchläuft drei Stadien:

1. Man greift sie an, indem man sie für absurd erklärt;
2. dann akzeptiert man sie als wahr, aber ohne jede Tragweite;
3. schließlich gibt man sich mit ihrer wahren Tragweite ab, und ihre Gegner beanspruchen die Ehre, sie begründet zu haben." (W. James).

Besser als der amerikanische Psychologe James kann man die Mentalitätsgeschichte der westlichen Intelligenz nicht skizzieren! Wenn ein neues "Paradigma" (Th. Kuhn) auftaucht, sieht man dieses Drei-Phasen-Schema immer wieder. Sicherlich in Bezug auf die Religion, wo es vorkommt, dass man aus reinem Vorurteil, d.h. im Namen eines früheren Paradigmas, in Phase 1 oder 2 steckenbleibt.-- Was nun folgt, illustriert sehr schön, was James sagt.

Lesen wir ein neues Paradigma (Grundlehre) in Patrick Tierney, *The Highest Altar (The story of Human Sacrifice)*, (Der Höchste Altar (Die Geschichte des Menschenopfers), New York, 1989, 24/41 (The Inca Child). Oder wie die Inka-Könige ihre Sünden (und die ihrer Familien) durch ausgewählte Opfer der menschlichen Natur sühnen ließen.

1.1. Ein indianischer Junge als 'capacocha' (fürstliche Sünde).

Wir schreiben das Jahr 1954. Februar. Auf dem verschneiten, vereisten Gipfel des Plomo, einem Berg in den chilenischen Anden. Zwei Männer entdecken in 17.716 Fuß Höhe ein vergrabenes Kind, das sie wegen seiner Schönheit für ein Mädchen halten, mit allen Insignien der Inka. Später stellt sich heraus, dass es sich um einen 8- bis 9-jährigen Jungen handelt, der aus der Gegend um den Titicacasee, weit im Norden, stammt. Zwei Spezialisten, Grete Mostny und Alberto Medina, wussten dies damals nicht zu deuten und lagerten die Mumie in einer Gefriertruhe.

1982: Unter der Schirmherrschaft der UNESCO nimmt der kanadische Nekrophysiker Patrick Horne als Paläopathologe die Forschung wieder auf. Es stellt sich heraus, dass der Erhaltungsgrad einzigartig ist,-- dass es sich um ein Menschenopfer (um 1470/1480) handeln muss, das lebendig in einer eingemauerten Tiefe als Opferraum begraben wurde,-- vielleicht durch chiché (ein Getränk) betrunken gemacht.

Ein neues Paradigma.

Hornes These bezüglich des Jungen ist eine Herausforderung für die verstreute Prämisse, dass die Inka Amerikas ein friedliches System waren, ein Eldorado mit "sozialistischen" Zügen. Das war das "vorherige Paradigma".

1.2. Eine neue Sicht der Inka-Kultur als Methode.

Tierney.-- Historiker leugneten entweder, dass die Inka Menschenopfer brachten, oder taten sie als eine zwar bedauerliche, aber nur zufällige Verirrung ab.

Tierney... Heute jedoch glauben Wissenschaftler, die vergessene spanische Berichte gründlich untersucht haben, dass Menschenopfer eine entscheidende Rolle bei der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Kontrolle spielten, die die Inka über ihr riesiges und vielfältiges "Reich" ausübten, das sich von Ecuador bis nach Chile erstreckte.(O.c., 29).

Anmerkung:-- Aus all dem wird deutlich, dass die Narrativisten, die behaupten, die wissenschaftliche Geschichtsschreibung sei eine mentale Konstruktion nach einer Dosis von Faktenmaterial (und nicht die möglichst getreue Darstellung dessen, was von den Fakten als Realität erscheint), nicht so weit von der Geschichtswissenschaft entfernt sind.

2.1.-- Cristobal Molina.

Ein Abt, Cristobal Molina, führte im XVI. Jahrhundert in Cuzco (in Südperu), nördlich des Titicacasees, Gespräche mit Inka-Magiern (Schamanen): die Inka, so der Inhalt dieser Gespräche, opferten eine große Anzahl sorgfältig ausgewählter Kinder. Vorzugsweise Kinder im Alter von etwa zehn Jahren, von adliger Abstammung, bei guter Gesundheit und außergewöhnlich schön -- Tierney: "Was eine fast exakte Reproduktion des Plomo-Jungen ist."

Anmerkung:-- Ein bisschen Geistesgeschichte.

Tierney:-- Bis zur Entdeckung von Plomo dachten viele Spezialisten, dass Molina in Bezug auf die Inka voreingenommen war! Anstatt seine These anhand der Fakten zu überprüfen!

Das Capacocha-System.

Zweimal im Jahr, zu den Sonnenwenden im Juni und im Dezember - Satanisten feiern diese beiden Daten immer noch - wurden die besten Ernten, die am meisten gepriesenen Tiere, die raffiniertesten Kleider, die wertvollsten Kunstwerke, die schönsten Kinder "gesammelt" - von Ecuador bis Chile (den Anden), vom Pazifik bis Amazonien -, damit sie in Cuzco, der Hauptstadt der Inka, ankamen. Angesichts von vier glorreichen Prozessionen. Jeder repräsentierte eine der vier Regionen "Süd/Nord und Ost/West". Cuzco war übersät mit Schreinen für Viracocha (den "Verursacher") und Illapa (den Donnergott).

Die Kinder.

Ihnen wurde eine religiöse Botschaft zuteil: Das Opfer ihres Lebens sorgt für das Wohlergehen und den Wohlstand des gesamten Inka-Reiches und legitimiert nach dem Tod, dass sie als Gottheiten gelten.

Ein Gebet.

“O Verursacher, der allen Dingen Leben gibt, da du gesagt hast: ‘Es gibt Tag und Nacht’, während du die Morgendämmerung und das Licht zum Leuchten gebracht hast, sprich zu deinem Sohn, der Sonne, dass, wenn der Tag anbricht, er in Frieden und Sicherheit aufsteigt, er auf alle scheint, die auf dich warten. Lass niemanden krank werden. Halte alle kühl und gesund”.

Anmerkung: Sonne und Mond wurden als Gottheiten verehrt.

Der Name.

Die Kinder wurden “capacocha” oder “capa hucha” genannt: d. h. “königliche Sünde”.

Die Prinzen und Herrscher - alles, was “bedeutend” war - waren die sichtbare Präsenz der Gottheiten auf Erden. Aber als sie - und ihre Verwandten - sündigten, kam Unheil über das Inkareich.

Anmerkung: Das ist die heilige Interpretation all dessen, was bedeutsam ist. Van der Leeuw hat dies in hervorragender Weise dargelegt. Die Grundlage ist dynamisch: Das Wesentliche ist die Lebenskraft des Restes.

Getreide, Tiere, Kleidung, Kunstwerke, Kinder wurden den Gottheiten in Cuzco als “capacocha” (Sühne für königliche Sünden) geopfert.

2.2.-- Das Hernandez-Prinzip.

1621: Wir haben die Aufzeichnungen von Hernandez Principe, spanischer Inquisitor, “extirpador de idolatrias” (Ausrotter des Götzendienstes). Er verkehrte vertraulich mit andinen Schamanen, unter anderem mit Xullca Rique, der sich von seinem Schamanismus bekehrte. So hatte der Heilige Principe Informationen über ein Menschenopfer in Ocros, einem peruanischen Dorf.

Tanta Carhua.

Die Dorfbewohner verehrten Tanta Carhua als Göttin. Ursprünglich war sie die Tochter von Caque Poma, einem bedeutenden Mann, der zur Macht aufsteigen wollte (man denke an Kristensens Theorie vom Aufstieg und Fall des kosmischen Lebens), seine Tochter war damals zehn Jahre alt und außergewöhnlich schön.

Anmerkung: Es ist auffällig, dass in den archaischen Interpretationen der Religion alles, was “außergewöhnlich schön” und auffällig ist, als mit außergewöhnlicher Vitalität aufgeladen interpretiert wird. Selbst der trockene Wissenschaftler Aristoteles sagte, dass alles, was (außergewöhnlich) schön ist, “göttlich” ist! Wir haben ein wunderbares Beispiel dafür in der Bibel: 1 Könige 1:1/4.

König David - ein “Beträchtlicher” - wurde alt, konnte sich nicht mehr erwärmen, - in der Mentalität der damaligen Zeit, die durchaus “heilig” war: aus Mangel an Lebenskraft oder Flüssigkeit.

Der heilige Schreiber sagt, dass die Höflinge sagten: “Man sucht für seine Majestät, den König, ein Mädchen, das ihm dienen und ihn versorgen wird. “Sie wird in deinem Schoß schlafen, und das wird seiner Majestät, dem König, Wärme geben.” Es ist kein Zufall, dass Abishag von Shem zum König gebracht wurde, weil “dieses Mädchen außergewöhnlich schön war”! ... So dass der Inka einfach eine Dynamitregel anwandte.

Die Fürsten berichten weiter.

Als klar wurde, wie schön Tanta Carhua werden würde, bestimmte ihr Vater sie zum Menschenopfer für den Himmelsgott, die Sonne. Er begab sich nach Cuzco: Dort erhielt er innerhalb weniger Tage eine Machtposition um seiner Tochter willen (a. a. O., 34). Er schickte sie nach Cuzco, wie es ihm befohlen wurde: nachdem sie das Fest dort erlebt hatte, feierten sie es, wie es der Brauch vorschrieb. “Die Alten” sagen, dass einer Überlieferung zufolge das Mädchen sagte: “Du kannst es jetzt mit mir beenden, denn ich könnte nicht mehr geehrt werden als durch die Feierlichkeiten, die zu meinen Ehren in Cuzco stattfanden.”

Sie brachten das Mädchen zu diesem Ort auf dem Berg Aixa, einem hohen Berg etwa fünf Kilometer von hier (Ocros) entfernt, in der Grenzregion der Inka. Das Grab war bereits vorbereitet: Sie ließen sie hinein und mauerten sie lebendig ein.

Der “Kaiser” der Inka ehrte Caque Poma mit der Macht über Ocros im Austausch für die Opferung seiner Tochter.

Anmerkung: Man sieht, dass Principes Bericht mit dem vorherigen übereinstimmt. Das könnte die “Gelehrten” in dieser Angelegenheit zum Nachdenken angeregt haben.

Die befragte Göttin.

Die alten Griechen und Römer kannten den Vorgang der ‘the(i)osis’, lat.: deificatio, Vergöttlichung. Dieser Inka-Prozess läuft darauf hinaus! In Ocros traf Principe auf Gläubige, die den Geist oder das Phantom von Tanta Carhua in landwirtschaftlichen oder gesundheitlichen Fragen konsultierten. Natürlich durch Medien, Schamanen, die in Trance, transportiert, imitiert die mädchenhafte Sprechen des Geistes, offenbart ihre Präsenz. Das gibt uns die Struktur der Apokalypik.

Anmerkung:-- Die Bibel, Gen. 22:1/19 (Abraham opfert Isaak) - wo der hohe Gott der Bibel dies verhindert - und Gesetz. 11:29/40 - wo “ein Geist Jahwes” es nicht verhindert -, erwähnen die Opferung von Kindern, aber mit Vorbehalten.

Isis, Die "Weise"!

C.J. Bleeker, *De moedergodin in de oudheid*, (Die Muttergöttin in der Antike), Den Haag, 1960, 54/74 (Isis), geht recht ausführlich auf die "göttliche Dame" Ägyptens ein.

1.-- Isis, der Thron.

Die Hieroglyphe, die Isis anzeigt, ist "s.t.". Normalerweise bedeutet dieses Zeichen Sockel, Thron, Sitz... Tatsächlich wird Isis mit dieser Hieroglyphe dargestellt, die einen hohen Sitz mit einer kurzen, geraden Rückenlehne und einer kleinen Fußstütze enthält. Auf dem Kopf.

Besteigung des Throns.

Das Ritual der Ernennung des Monarchen beinhaltet die Tatsache, dass er seinen Platz auf dem Thron einnahm, um dort zu "sitzen", weil von diesem Sitz eine Lebenskraft aufsteigt, die ihn zum Monarchen macht (kausaler Prozess).

1. So ist auf einem Relief im Tempel von Abydos der Pharaos Seti I dargestellt: Er sitzt auf dem Schoß von Isis, die auf dem königlichen - fürstlichen - Stuhl sitzt.

2. Seit der ersten ägyptischen Dynastie bezeichnen sich die ägyptischen Prinzen als Söhne der Isis.

Anmerkung:-- "Sohn von" bedeutet "von derselben kosmischen (okkulten) Natur wie".-- So hieß es: "Isis gebar den König, säugte ihn mit ihrer Milch, sorgte für ihn als seine Mutter."

Anmerkung:-- Der Begriff "Muttergöttin" gilt hier also in einem sehr konkreten Sinn.

2.-- Isis, die "Weise".

Sie wurde "groß an magischer Kraft" genannt.

Der betreffende Mythos.

1. Isis als Ursache des Niedergangs.

Als Re, der Sonnengott, alt wurde, zitterte sein Mund und er verlor Speichel. -- Isis nahm diesen Speichel von der Erde, vermischte ihn mit Erde und schuf daraus eine Schlange, die sie an den Rand des Weges legte, den Re mit seinem Gefolge entlang zu gehen pflegte.

Als Re vorbeiging, wurde er von der Schlange gebissen: Er schrie vor Schmerz auf, seine Glieder zitterten. Er sagte: "Etwas Böses hat mich gestochen. Mein Herz weiß es nicht: Niemals habe ich einen solchen Schmerz empfunden! Feuer ist es nicht. Es ist kein Wasser. Aber mein Herz brennt und mein Körper zittert." Die Götter und Göttinnen beklagten sich bei ihm.

2. Isis als Ursache des Aufstiegs.

Als Re ihr erzählte, dass er von einer Schlange gebissen wurde, beklagte sie ihn ihrerseits. Doch sie bot ihm an, ihn mit ihrer magischen Kraft zu heilen. Allerdings unter einer Bedingung: dass er ihr seinen wahren Namen verraten würde.

Anmerkung:-- “Derjenige, der die Verletzung zugefügt hat, heilt sie”, sagten die alten Griechen und sprachen damit indirekt die dämonische Natur dessen aus, der sowohl das Böse als auch das Gute (unten und oben) verursacht.

Dass Isis den Namen des höchsten Gottes wissen will, liegt daran, dass der (wahre) Name “die okkulte, dämonische Natur eines Menschen und die Rolle, die diese Natur im Universum spielt, ausdrückt”.

Unmittelbar zeigt sich auch, was der antike Begriff “Weisheit” eigentlich bedeutet:

- a. das, was wir darunter verstehen (Wissen über Dinge und Menschen);
- b. die verborgenen Ursachen, die Dinge und Menschen aus dem Unsichtbaren steuern, die Kontrolle (was das Wesen der Magie ist).

Re, selbst ein dämonisches Wesen, zählt eine ganze Reihe von Namen auf, die alle einen Aspekt seines Schöpfungsaktes offenbaren. Aber Isis, als Dämonin, durchschaute das Dämonische in dieser Reihe: “Dein wahrer Name ist nicht darunter! Nenne ihn und das Gift wird verschwinden!

Das Gift brannte heller als Feuer. Re: “Leih mir dein Ohr, damit ‘mein Name’ von meinem Körper in deinen Körper übergeht”.

Anmerkung: Hier wird deutlich, dass der Name (ein Teil) der schöpferischen Kraft von Re ist, die übertragen wird. Er gab einen Teil seiner Lebenskraft (do, ich gebe). Sie gab einen Teil ihrer vergöttlichten Lebenskraft (ut des, dass du geben kannst). Die Opferformel: Man gibt etwas von seiner eigenen Lebenskraft, um zu erreichen, dass der Empfänger etwas von seiner Lebenskraft gibt, gestärkt durch das Empfangene! Do ut des! Ich gebe, damit du geben kannst.

Beachte.

Für die alten gläubigen Ägypter war der Mythos keine bloße Geschichte. Er war geheimnisvolle Weisheit. Mysterium” bedeutet hier “die Struktur des dämonischen Lebens im Kosmos und in der Menschheit”.

Jemand, der diese geheime Struktur “kannte” (dank der Gunst und Gnade eines höheren Wesens, das über eine überlegene Lebenskraft verfügte, darin zu Hause war), wurde ein Weiser genannt. In diesem Sinne war Isis eine Weise. Kraft ihres Wissens über das Okkulte.

Es überrascht nicht, dass sich die königliche Weise Isis mit der Zeit zu einer universellen Göttin entwickelte. Der frühere Mythos wurde nicht nur gelesen, wenn man einen Schlangen- oder Skorpionbiss heilte. Sie wurde mit Hathor, der großen Muttergöttin, identifiziert.

Infolgedessen wurde ihre Verehrung zu einer Mysterienreligion, die sich im gesamten Römischen Reich ausbreitete.

Verfluchung und auch Entfluchung.

Ein "Fluch" ist eine Anpassung der eigenen Lebenskraft als Quelle des eigenen Schicksals. Michaela Denis, *Un léopard sur les genoux*, (Ein Leopard auf deinem Schoß), Paris, 1956, 303/309.

Das Ehepaar Denis baute ein Haus in Langata, etwa fünfzig Kilometer von Nairobi, der Hauptstadt Kenias, entfernt. Madame besaß einen kleinen Koffer "für trockene Kekse", -- in Wirklichkeit Schmuckstücke im Wert von mehreren Millionen, die sie durch harte Arbeit verdient oder durch Geschenke (auch aus Südamerika) erhalten hatte. Plötzlich war der Koffer verschwunden.

Die Mganga.

Die Kriminalpolizei tat, was sie konnte. Ich war wie versteinert, als die Polizei mir die Liste der Personen aus Nairobi gab, die verdächtigt wurden, mit gestohlenen Waren zu handeln.

Ich war verzweifelt.

Ich beschloss, einen Mganga (op.:-- Zauberer, Heiler) zu konsultieren.

1. Ich wusste, dass der mganga selten versagt, wenn es darum geht, einen Dieb aufzuspüren und ihn zur Rückgabe zu zwingen. Jetzt wollte ich meinen Schmuck.

2. Die eigentümliche Kraft der Ganga zu erklären: Das kann ich nicht! Vielleicht gibt es eine okkulte Grundlage. Vielleicht ist sie das Ergebnis einer unbestechlichen Menschenkenntnis.

Zwei meiner afrikanischen Negerjungen suchten die Ganga auf. Es war eine Frau. Sie saß unter einer großen Akazie und meditierte gerade. Sie war wunderschön. Mit feinen Gesichtszügen. Sie hatte mandelförmige Augen. - Wir gaben uns feierlich die Hand. Obwohl ich es vorziehe, Negro-Afrikanerinnen in ihrer einheimischen Tracht zu sehen, hatte diese Frau mit ihrem europäischen weißen, violett bestickten Kleid eine majestätische Erscheinung. Ein weißer Schleier - wie eine Toga - war ihr um die Schultern geworfen.

Ein seltsames Objekt.

Sie gab mir ein Zeichen zu warten und ging in ihre Hütte, aus der sie mit ihrer Gehilfin, einer jüngeren Frau, zurückkehrte, die einen seltsamen Gegenstand trug: man hätte sagen können, so etwas wie eine Schleife, eingewickelt in das Fell einer afrikanischen Tigerkatze.

Die Enthüllung.

Wir packten ins Auto und fuhren zu dem im Bau befindlichen Haus in Langata. Als die indischen und schwarzafrikanischen Arbeiter die Ganga bemerkten, verstummte die Arbeit und ihre Gesichter verrieten Angst.

Anmerkung: Dies ist das Erschauern vor dem "Heiligen" in primitiveren Kulturen.

Ich begleitete die Ganga in meinen Toilettenraum. "Du hast den Koffer hierher gestellt!", bestätigte sie, während sie ihre Hände genau dorthin legte, wo ich ihn tatsächlich platziert hatte. Dann öffnete sie das Bündel mit dem bogenförmigen Gegenstand. Sie breitete das Fell der afrikanischen Tigerkatze auf dem Boden aus. Dann nahm sie eine zweite Kürbisflasche und schüttelte sie hin und her, wie man es mit einem Würfelbecher tut: Perlen und Samen kullerten auf den Boden. Dann begann sie zu singen.

Voller Interesse hockte ich mich an ihre Seite. Bald erschienen neugierige Gesichter an den Fenstern und schauten in den Raum. Mit einer Geste gab sie diesen Gesichtern ein Zeichen. Einer der Jungen übersetzte, was sie sagte: "Es ist ein Hindi. (Anmerkung: 'Hindi' heißt auf Suaheli 'Inder'). Fünf Hindus arbeiten hier. Einer von ihnen hat den Koffer genommen. Es ist der größte unter ihnen, derjenige, der die Befehle gibt". -- Mein Mann, der inzwischen zu uns gestoßen war, bestätigte, dass es tatsächlich fünf Hindus waren und dass der Vorarbeiter der größte von ihnen war.

"Er ist der Dieb".

Währenddessen nahm die Ganga den Bogen, in dessen Mitte eine Kürbisflasche befestigt war, um die eine Schnur gespannt war. Mit einer langen Stricknadel brachte sie diese in Schwingung: ein seltsamer Klang und ein melodischer Ton ertönten... Auf die schwingende Schnur steckte sie ein Ende der Stricknadel. Das andere Ende führte sie an ihr Ohr. "Er ist der Dieb!" Der große Hindi betrat den Raum, blass, aber würdevoll. Die Ganga sah ihn gleichgültig an, ohne ihn in Verlegenheit zu bringen: "Er ist der Dieb", wiederholte sie, und der Hindi protestierte nicht. Wie gelähmt verharrete er an seinem Platz. Mit weißem Gesicht.

Der Fluch.

Ich ergriff das Wort: "Ich möchte, dass Sie den Mann, der den Diebstahl begangen hat, mit einem Fluch belegen, wenn er mir nicht mindestens drei Tage lang meine Juwelen zurückgibt." Das war die gute negro-afrikanische Tradition: Wenn der Hindi an die magische Praxis glaubte, konnte er mir meine Juwelen zurückgeben; wenn er unschuldig war, würde er unter dem Fluch nichts zu leiden haben.

Die Ganga nahm meine Hand in die ihre und drehte meine Handfläche zum Himmel: sie spuckte Speichel hinein und ließ ein kleines gelbes Pulver hineinfallen. Dann nahm sie die Hand der Hindi und legte sie auf meine: es war, als ob alle meine Lebenskraft meinen Körper verließ, um sich in meinem Handgelenk zu vereinen. Es war unmöglich, meine Hand zurückzuziehen: Es war wie ein unsichtbares Band, das uns verband, mich und die Hindi.

Die Ganga wartete. Dann gab sie mir einen kleinen Klaps auf den Rücken: unsere Hände trennten sich. ich fühlte mich erschöpft.

Anmerkung: -- Dies zeigt, dass die Ganga sowohl mit ihrer Lebenskraft (in ihrem Speichel) als auch vor allem mit der von Michaela Denis arbeitete - verursachte. Diese doppelte Lebenskraft wird von Geistern, die die Mganga kennen (mit ihr in engem Kontakt stehen) und durch das Ritual herbeigerufen werden und durch dasselbe Ritual die notwendigen Informationen erhalten (sie wissen, wer, was), benutzt, um den Hindi tödlich in seiner Lebenskraft zu treffen (die sehr groß war: wie die Erschöpfung von Michaela Denis beweist), so dass er "Pech" hat.

Der Hindi erhob sich im Wesentlichen. Die Ganga sammelte Samen und Perlen in einer Geste, warf sie in ihre Kürbisflasche und wickelte das seltsame bogenförmige Gerät in das Fell der afrikanischen Tigerkatze.

Der dritte Tag.

Am nächsten Tag kam ich zum Haus: Verstohlen schauten mich Negerafrikaner und Hindis an. Der beschuldigte Hindi ging gerade vorbei, als ich herauskam: Ich sah, wie er blass wurde. Am zweiten Tag fand ich seine Erscheinung gehetzt und erschöpft. Am dritten Tag hatte ich meine Juwelen nicht wiedergefunden: Bei meiner Ankunft im Haus fand ich die Arbeiter schweigend und erschrocken. Ihr Vorarbeiter war unglücklich gestürzt: vom Dach auf den Boden. Die Kikuyiu (Anm.: ein kenianisches Vieh- und Ackerbauvolk in Kenia) flüsterten untereinander: Ich verstand nur das Wort 'mganga'.

Die Überraschung: Fluch.

Ich empfand Mitleid mit dem Hindi. Ich stellte mir seine Familie vor und das verängstigte Wehklagen, das ihn begrüßte, als sie ihn in sein Haus zurückbrachten.

Irgendwie fühlte ich mich für seinen Unfall verantwortlich. Meine Juwelen - sagte ich mir - waren das Leben eines Mannes und den Kummer seiner Angehörigen nicht wert.

Aufhebung des Fluchs.

Am nächsten Tag suchte ich die Ganga auf, die sofort den Zweck meines Besuchs erkannte. Ich begann damit, ihr das Geschenk der Weisheit zu überbringen. Über einen Dolmetscher sagte ich, dass ich den Fluch aussetzen wolle. Mit zusammengekniffenen Augen sah sie mich an und zuckte mit den Schultern. "Ich werde Sie also bis zum Haus des Hindi begleiten müssen", sagte sie. Das Haus war voller Freunde und Verwandter, die bei unserer Ankunft in Ohnmacht fielen.

Die Frau des Hindi flehte mich an, erst in Gujerati (Anm.: neo-indische Sprache), dann in Englisch, den Fluch ihres Mannes zurückzunehmen. Von seinem Bett aus, mit geschientem Bein, sah uns der Hindi an. "Ich weiß sehr wohl, dass mein Mann im Unrecht war", sagte die Frau und begann zu schluchzen.

Die Entfluchung.

Ich gab der Maganga ein Zeichen, nach vorne zu kommen. Sie gab mir ein wenig Pulver in die Hand, spuckte Speichel hinein und ließ mich die Hand des Hindi drücken. Dann brachten sie eine mit Wasser gefüllte Kürbisflasche, und das Pulver wurde feierlich weggespült.- Mit einem Blick dankte mir der Hindi. Seine Frau verbeugte sich tief und ging weg. Sie kam mit Weihrauch zurück, den sie mir zu Füßen legte. Sie bot mir einen Chupatty an, den ich als Zeichen der Versöhnung annahm.

"Sie würden mich umbringen."

Als ich mich zur Tür wandte, um das Haus zu verlassen, rief der Hindi: "Ich darf dir nicht sagen, wo deine Juwelen sind, memsahib (Anm. d. Ü.: Adresse einer Frau). Sie würden mich umbringen". Erschöpft und niedergeschlagen fiel er zurück ins Bett. Ich persönlich denke, dass "sie" die Heiler waren, die Wiederverkäufer der gestohlenen Waren.

Ich wusste sofort: Ich hatte keine Chance, meinen Schmuck jemals wiederzusehen. Aber mir war bewusst geworden, dass meine Juwelen in der Hierarchie der menschlichen Dinge doch nicht so wichtig waren. Die moralische Lehre aus dieser Geschichte ist, dass eine Frau, die auf Safari geht, ihren Schmuck besser zu Hause lassen sollte.

Anmerkung:-- E. Durkheim von 1896, H. Hubert/M.Mauss in *Esquisse d'une théorie générale de la magie* (Umriss einer allgemeinen Theorie der Magie), 1902 / 1903, betonen den sozialen Charakter von Religion und Magie. Die vorstehenden Ausführungen bestätigen dies.

Ein versierter Okkultist in Sachen Beschwörung (Exorzismus).

Dion Fortune (Violet Firth) war vor Jahren eine erfahrene Okkultistin. In ihrem Buch *Psychische zelfverdediging* (Psychische Selbstverteidigung) - Anmerkung: 'psychisch' bedeutet hier 'okkult' - o.c., 67 / 77, beschreibt sie den selbst herbeigeführten Aufstieg und Fall eines Rache-Elementars.

Die Darstellung lohnt sich, weil D. Fortune den Prozess so gründlich wie möglich in seine Phasen zerlegt. Dem Leser wird sofort klar, dass sich Sakralität und Okkultismus nicht voneinander trennen lassen.

Übrigens: Der Papst und der Episkopat der katholischen Kirche warnen mit der Regelmäßigkeit einer Uhr vor der Durchführung von Beschwörungen ("Exorzismen") durch unerfahrene Menschen. Unser Bericht wird deutlich machen, warum.

Projektion des (ätherischen) Seelenleibes.

Das Mana oder die Lebenskraft, die dem Menschen eigen ist, ist sein Seelenleib. Körper", weil sie die Form (das Aussehen) des (biologischen) Körpers hat. Seelenkörper", weil er ein feiner oder verdünnter, flüssiger Körper oder ein "Phantom" ist.

Anmerkung: In okkultistischen Kreisen unterscheidet man - nicht ohne ernsthafte Gründe - zwischen 'ätherischen' (besser: niederstofflichen) und 'astralen' (besser: hochstofflichen) Seelenkörpern. Der Ätherleib nämlich befindet sich zwischen der immateriellen Seele und dem biologischen Körper, solange dieser biologische Körper biologisch lebendig ist.

Mit anderen Worten: Mit dem Tod wird er langsam (oder manchmal auch schnell) schwächer und hängt um den Leichnam herum (vom Totenhaus bis zum Friedhof). So war die Beschwörung des Sarges ursprünglich dazu gedacht, den kranken und krankmachenden ätherischen Seelenleib zu vertreiben, der aus dem Sarg herauswandert (während des Gottesdienstes und danach).

Der Astralleib steht zwischen der unkörperlichen, immateriellen Seele und dem ätherischen Seelenleib als belebende "Seele(nstaub)" sowohl des Ätherleibes als auch unmittelbar des biologischen Leibes.

Anmerkung: Um es für Außenstehende noch schwieriger zu machen, vertauschen einige okkultistische Schulen einfach die Begriffe (sie nennen "ätherisch", was andere "astral" nennen).

Der Kontext in Fortunes Buch befasst sich mit der Projektion oder dem Austritt (ob durch bewussten Willen gesteuert oder nicht) eines oder beider der beschriebenen Seelenkörper.

Im weiteren Kontext geht es um “künstliche Elementare” - “Elementar” bedeutet in okkultistischen Kreisen “mit einem natürlichen Element verbunden sein” (Elemente wie Feuer, Luft, Wasser, Erde gelten als Energiequellen, aus denen diese okkulten Wesen Lebenskraft schöpfen).

Künstlich” bedeutet, dass sie nicht einfach in der umgebenden Natur zu finden sind, sondern buchstäblich von Menschen - sehr magisch begabt - “erschaffen” werden (entweder unbewusst (weil sie die Fähigkeit dazu als eine zweite Natur besitzen) oder bewusst).

Gewöhnlich sind solche Wesen - natürliche oder künstliche - “niedere”, d.h. inhumane Wesen: sowohl intellektuell (geringere Intelligenz) als auch besonders ethisch (dämonische Verhaltensweisen) stehen sie unter der (modernen) Menschheit. Daraus ergibt sich die schwierige Kontaktaufnahme mit solchen Wesen.

Der Mensch - z.B. ein Exorzist - der sich ihnen nähern will (um mit ihnen ins Reine zu kommen oder sie gar zu exorzieren), hat nur eine Wahl: sich unter die Ebene der Rücksichtnahme (intellektuell und ethisch) herabzulassen (ohne seine höhere Wesensnatur aufzugeben).

Ganz konkret: Dort, wo ein angesehener Priester der katholischen Kirche einen “Besessenen” (was immer man darunter verstehen mag) vergeblich “behandelt”, wird eine Prostituierte mit einem minimalen Wissen über okkulte Dinge spielend damit durchkommen, weil sie zumindest die Sprache spricht, die solche Wesen verstehen, nämlich eine dämonische Sprache.

Das heißt, eine solche “effiziente” Prostituierte bindet sich umso mehr an ihre Welt, die durch ihr Geschäft bereits stark dämonisiert ist. Das ist der Preis, den sie für ihren leichten Kontakt zahlt - sofort wird der Begriff “nieder” für Uneingeweihte etwas klarer (denken wir).

Das Konzept der ‘Gedankenform’

Übersetzung des englischen “thought-form”. Das innere Leben des Menschen besteht aus zwei Elementen:

- a. dem Verstand (Intellekt und Vernunft, Geist und Wille) und
- b. Imagination (Phantasie).

Wer zum Beispiel einen Zauber aussprechen will, arbeitet sowohl mit seinem Verstand als auch mit seiner Phantasie. Das wird in der Geschichte von Dion Fortune deutlich.

1.- Verstand und Vorstellungskraft.

Wenn Fortune ein künstliches Elementar “verursacht”, reagiert es auf ein Verständnis (Verstand) und eine Argumentation (wenn, dann), auf einen Gemütszustand (z.B. Groll), auf einen genau definierten Willensakt (“Ich werde mich rächen”), - auf “fenris”, den mythischen Wolf (der als rachsüchtig gilt).

2. - Die fluidische Schöpfung.

Die Bewusstseinsinhalte (Geist und Vorstellungskraft) nehmen in der feinen oder dünnen Materie (ätherisch und astral) aufgrund des Überschusses an Lebenskraft "Form" oder "Gestalt" an (dies ist die Hauptbedingung, denn Menschen, die unter ihrem Lebenskraftniveau sind, können damit nicht umgehen). Das errechnete ist die Gedankenform. Besser gesagt: die Gedanken- und Phantasieform.

Anmerkung:-- Es sei am Rande bemerkt, dass dies zeigt, wie wichtig die (Kontrolle des) Gedanken- und Phantasielebens ist.

Dies ist nicht unschuldig, denn nur innere Gedanken und vorgestellte Bewusstseinsinhalte (Konzepte und Phantasien) können Entitäten, Elementare, unsichtbar machen!

Die Struktur eines künstlichen Elementars.

1. Ein Bewusstseinsinhalt - z.B. "Ich werde mich rächen" - wird so klar und konzentriert wie möglich in den Verstand und die Vorstellung gebracht.

2. Dieser Bewusstseinsinhalt wird mit Mana oder Lebenskraftmaterie (feinstofflicher Natur: ätherisch und astral) "aufgeladen", die sowohl aus dem eigenen Lebenskraftvorrat als auch aus einer ähnlichen (entsprechenden) Kraft oder Mana aus der Umgebung stammt.

Anmerkung: Dieses Aufladen geschieht entweder unbewusst (bei Menschen, die diese magische Fähigkeit als zweite Natur besitzen) oder durchaus bewusst (denn wer die unbewusste Fähigkeit besitzt, muss zumindest den Bewusstseinsinhalt sehr klar im Kopf und in der Vorstellungskraft haben). Diejenigen, die die unbewusste Fähigkeit nicht besitzen, verlieren viel mehr Energie (Mana) an sie.

Die Freisetzung eines künstlichen Elementars.

D. Fortune betont zu Recht, dass der Unterschied zwischen einer Gedankenform und einem künstlichen Elementar darin besteht, dass letzteres zunächst eine außerkörperliche Erfahrung seiner Ursache ist, die mit der Ursache, demjenigen, der sie erschafft, durch die Silberschnur (vgl. Prediger (Qohelet, Ekklesiastes) 12:6), d.h. eine subtile Nabelschnur (verwurzelt in der Herz- und Magengegend), verbunden bleibt.

Wenn eine solche außerkörperliche Erfahrung lange genug anhält und sogar durch die Umgebung (durch Gleichgesinnte, die solche Energien ausstrahlen) verstärkt wird, wird die Nabelschnur oder Silberschnur so dünn, dass sie abreißt. Von diesem Moment an wandert die Gedankenform selbstständig wie ein künstliches Elementar, das Gleichgesinnte anziehen und "besessen" machen kann.

Anmerkung:-- Resonanz im okkulten Raum.

Wenn eine Stimmgabel schwingt, schwingt eine benachbarte Stimmgabel mit (Resonanz, Nachhall). Ähnlich verhält es sich mit fließenden Bahnen. D. Fortune erfährt später, dass ein Mitbewohner:

- a. einen unruhigen Schlaf hatte,
- b. von "Wölfen" geträumt hat.
- c. Ja, in der Nacht aufgewacht ist und die brennenden Augen eines wilden Tieres "gesehen" hat - in der Ecke ihres Schlafzimmers.

Anmerkung:-- Wenn ein künstlicher Elementar sein (erstes) Ziel verfehlt, sucht er nach einem Ersatzziel in unmittelbarer Nähe (in diesem Fall eine Frau, die Anzeichen von geringer Lebenskraft zeigt). Er sucht so lange, bis er unbeirrt zu seinem "Ursprung" zurückkehrt.

b.-- Zweite Phase.

D. Fortuna, völlig verstört, sucht Rat bei ihrem Lehrer für Okkultismus.

Die Lektion

1. Die Struktur.

Der künstliche Dämon ist eine Gedanken- und Vorstellungsform, die aus ihrer eigenen "Substanz" (Anm.: hauptsächlich Lebenskraft) durch Ressentiments zum halluzinatorischen Leben erweckt wird. Der Elementare ist ein realer, über die feinstoffliche (= fluidische) Nabelschnur entstandener "Teil" von D. Fortune selbst. Er ist, je länger er lebt, umso schwieriger zu "töten" (zu beschwören). Ja, er erweckt den Eindruck, dass er sich, sobald der dem Wolf (Hund) eigene 'Impuls' (Streak) in die Tat umgesetzt ist (Anm.: die radikale Eliminierung desjenigen, der D. Fortune so sehr beunruhigt hat), von der 'psychischen' Nabelschnur, die ihn bisher an ihren Plexus Solaris gebunden hat, losreißen und sofort aufhören wird, in sich selbst absorbierbar zu sein.

2. Absteigend oder aufsteigend.

Das mythische Tier kann durch moralische Umkehrung (biblisch: metanoia) getötet werden, d.h. nicht nur durch gewöhnliche Reue der Frustration, nicht einmal durch Reue (moralische Reue), sondern nur durch Reue. In dieser Hypothese muss es um jeden Preis zurückgerufen und vor allem in die eigene Lebenskraft oder das Mana von D. Fortune absorbiert (und nicht irgendwo ausgestoßen) werden.

Man sieht es: Der Lehrer befürchtet, dass das Unwesen, wenn es nicht absorbiert wird, "an unfruchtbaren Orten" umherwandern und mit der Zeit, verstärkt durch Gleichgesinnte, "zurückkehren wird: schlimmer und gefährlicher als zuvor.

Sollte D. Fortune dies nicht tun, wird sie "den linken Pfad" betreten (Anm.:-- die Bezeichnung für unmoralische, skrupellose, "schwarze" Magie, die das Unwesen werden lässt).

“Zum Glück für alle Beteiligten hatte ich noch genug gesunden Menschenverstand (op.:-- Gewissen), um zu erkennen, dass ich an einem Scheideweg stand.”

Ihre Aussicht war nicht gerade erfreulich: Sie musste ein Axiom, das bereits die alten Griechen vertraten, in die Praxis umsetzen, nämlich lieber leiden als Unrecht begehen. Das war der ethische Aspekt. Der magische Aspekt bestand darin, einen Wolfs- oder Hundedämon über die Nabelschnur wieder ganz zu verschlucken, wobei sie zufälligerweise nicht mit viel Mitgefühl oder gar Hilfe von ihren Mitmenschen rechnen konnte.

Fazit.

Dem musste man sich jedoch stellen (o.c., 75).

c. Dritte Stufe - die Absorptions-Exorzismus.

1. Sie ruft Fenris bei Einbruch der Dämmerung zurück.

Anmerkung:-- Bei vollem Tageslicht oder sogar bei vollem künstlichen Licht ist eine solche Operation viel schwieriger.

Durch die Nordseite des Raumes kehrt er zurück. Er steht in einer freundlichen und sogar zahmen Position auf dem Kamintepich.

2. Durch weitere Anstrengung erreicht sie eine ausgezeichnete Materialisierung: “Man hätte schwören können, dass mich ein Erlenhund beobachtete. Es war sogar eine so greifbare Erscheinung, dass sogar der Geruch des Erlenhundes nicht fehlte”.

Und nun das, wozu es zu kommen beginnt.

“Von mir zu der Gestalt verlief eine schattenhafte ektooplasmische Linie” (Anm.: -- die silberne Schnur).-- Ein Ende der silbernen Schnur mündete in Fortunas Solarplexus. Das andere Ende verschwand auf Bauchhöhe im zotteligen Fell des Erlenhundes, allerdings so, dass die genaue Stelle des Austritts nicht zu erkennen war.

Die Absorption.

Diese weist zwei Aspekte auf.

1. den manaistischen Aspekt.

So wie man ein Glas Limonade durch einen Strohhalm schluckt, so saugt D. Fortune das Leben (o.c., 76) aus dem selbstgemachten Dämon durch die silberne Schnur unter der Anstrengung des Denkens und der Vorstellung. Wodurch er vergeht. Zugleich bläht sich die Silberschnur auf und wird massiver.

2. der Aspekt der Beharrlichkeit.

“In meinem Inneren begann sich ein emotionaler Sturm heftig zu erheben. Ich fühlte die heftigsten Impulse, hinauszugehen und alles und jeden zu zerreißen, alles, was vor mir war...” “Mit einer ungeheuren Anstrengung überwand ich diese Impulse. Danach beruhigte sich der Sturm”.

Die endgültige Absorption

Nochmals die beiden Aspekte.

1. - Manaistisch.

Die dämonische Form verschwindet - "verblasst" - allmählich. So dass beim Wiedererlangen des inneren Friedens ein formloser, grauer Schleier zurückbleibt: "Ich habe ihn auch verschluckt, entlang des silbernen Fadens, in mir selbst".

2.-- Psychologisch.

"Die Anspannung ließ nach. Endlich war ich wieder ich selbst, nur in Schweiß gebadet.

Soweit ich weiß, war dies das Ende der Geschichte".

Soviel zu Fortunas Geschichte. Bleibt noch anzumerken, dass ein gewisser Verdacht bleibt: "Soweit ich weiß, war dies das Ende". In der Tat: D. Fortune arbeitet nur mit den "okkultistischen Mitteln". Von einer Berufung auf z.B. das Höchste Wesen findet man kaum eine Spur. Wenn man weiß, dass im fernen Hintergrund immer eine satanische Präsenz möglich ist, wirft ihre Methode Fragen auf. Sie muss also erkannt haben, dass es vielleicht noch nicht zu Ende ist. Dafür hatte sie zu viel Erfahrung mit dem Dämonischen in allem, was okkult ist.

Anmerkung:-- Noch eine psychologische Bemerkung.

Heute hört man es fast überall: Unterdrücke die Tendenzen nicht bewusst, unterdrücke sie nicht unbewusst! Wenn man beginnt, einen Einblick in die okkulten oder heiligen Mechanismen des Seelenlebens zu gewinnen, die den meisten Menschen verborgen bleiben, wenn sie sich äußern - das war ja oben ein Hauptpunkt -, dann wird die Maxime "Nicht unterdrücken! Nicht unterdrücken!" ernste Vorbehalte und die moralischen Tabus der Religionen in dieser Hinsicht werden durchaus verständlich und man darf ja nun keine Anti-Tabu-Propaganda betreiben. Ist Unterdrückung und Repression möglicherweise eine Dämonie, so ist das Gegenteil, das wir heute in unserer permissiven Gesellschaft am Werk sehen, auch eine.

Okkultismus und Moral.

Aus der Geschichte von D. Fortune geht auch hervor, dass die Moral als Wahl zwischen Gut und Böse eine wesentliche Rolle spielt - warum? Weil alles innere Leben (Geistes- und Vorstellungsleben) mit seinen "Gedanken- und Vorstellungsformen" in der Akasha, d.h. der Gesamtheit von allem, was Mana oder Seelensubstanz ist, abgebildet ist und dort eine subkutane Rolle spielt. Auch wenn man von Resonanzen innerhalb eines Mana-Raumes sprechen muss. Wir sind mitverantwortlich für alles, was Mana oder Seelensubstanz in und um uns ist.

Die Geschichte von Dion Fortune.

Nun, da alle wichtigen Konzepte verfügbar sind, können wir mit ausreichendem Verständnis die Geschichte von D. Fortune lesen. Mit einigen Kommentaren, versteht sich.

Ausgangssituation.

1. Ansporn. -- Jemand, dem sie unter erheblichen finanziellen Opfern geholfen hat, tut ihr ein großes Unrecht.

2. Reaktion: Sie wurde von Angriffsinstinkten übermannt. Ihre Frustration nimmt eine aggressive Form an: eine starke Versuchung, "es ihm heimzuzahlen", beflügelt ihren Geist und ihre Phantasie. "Ich versank in Rachedelüsten". Halluzinatorischer Typus des Phantasmas: ein Rachedämon.

1. "Während ich eines Nachmittags nicht weit vom Einschlafen entfernt war, kam mir der Gedanke (Anm.: Phantasie) in den Sinn (Anm.: und Phantasma), alle Selbstbeherrschung aufzugeben und zuzuschlagen".

2. "In meinem (Anm.:-- Geist und) meiner Phantasie stiegen die alten nordischen Mythen auf: Ich dachte an Fenris, den grausamen Wolf".

Anmerkung: -- Wir haben gerade gesagt, dass neben dem eigenen Input an Gedanken - und - Phantasmen und Energie (Mana) etwas aus der Umwelt (Natur und Mythen) nützlich, ja notwendig ist, das dem eigenen Input entspricht.

Anmerkung:-- Hrodvitnir oder Fenris, der Wolf, wird in der nordischen Mythologie durch den Gott Loki verursacht. Dieses "Wolfskind" wurde von Tyr, dem Gott des Krieges, aufgezogen und wurde so stark, dass die Götter ihn fürchteten. Dank der Zwerge wurde er mit "gleipnir", einem magischen Seil, gebunden.

Anmerkung: -- Jetzt wird - so denken wir - auch denjenigen klar, die mit dem Heiligen in seinem okkulten Grad nicht vertraut sind, welche wichtige Rolle die Mythen spielen.

Unmittelbar danach hatte ich das merkwürdige 'Gefühl' (Anm.: okkulte Wahrnehmung), dass auf der Höhe des Plexus Solaris (Anm.: Solarplexus; in der Herz- und Magengegend) etwas aus meinem Körper herauskam. Ja, neben mir, auf dem Siesta-Bett, materialisierte sich ein großer Wolf. Es war eine wohlgeformte, ektoplasmische (Anm.: außerhalb des Plasmakörpers oder Seelenkörpers) Gestalt. Seine Farbe war grau. Ich nahm sein Gewicht durch den Tastsinn wahr".

Anmerkung: "Materialisierung", wörtlich "Materiebildung", ist der Prozess, durch den die bloße Gedanken- und Phantasieform eine feinere materielle Form annimmt. In dem beschriebenen Fall war die Flüssigkeit so "schwer", dass sie fast grobstofflich und damit mit den Sinnen wahrnehmbar war.

Damals war ich völlig unwissend, was die Kunst der Empfängnis von Elementaren anging. Doch nun hatte ich - durch einen Zufall (Anmerkung: D. Fortune war offenbar naturbegabt) - die richtige Methode entdeckt.

Sie fasst sie wie folgt zusammen.

1. Der Zustand zwischen Wachen und Schlafen (Anm.: d. h. der Zustand, so gründlich wie möglich entspannt zu sein).
2. Die "Gedanken", d.h. die intellektuellen und phantasmatischen Bewusstseinsinhalte,
3. aufgeladen durch die stärkstmögliche Emotion (hier: Rache) und
4. ausgebrütet werden ("Ich saufe die ganze Zeit Rache" (o.c., 73).
5. 'Evokation: Beschwörung, einer Naturgewalt (hier: Fenris),
6. wer sich "qualifiziert" (d.h. wer den Kontakt über die Ähnlichkeit herstellt).

Die ethische Weggabelung (Dilemma).

Plötzlich ist D. Fortune von Entsetzen über das, was sie getan hat, erfüllt. Nicht das, was Psychanalytiker "das (dämonische) Ueber-Ich" (von der Gesellschaft auferlegte Verhaltensregeln) nennen, sondern ihr Gewissen - D. Fortune war von Geburt an Christian Science (eine okkultistische Bewegung, die von einem gewissen Grad biblischer Einsicht inspiriert war) - "sprach"!

Sie stellt die ethische Argumentation wie folgt dar.

a. Wenn sie das Geschöpf, das sie gezeugt hat, nicht vernichtet (d.h. wieder auferstehen lässt), wird es sich mit der Zeit verselbständigen und - wie sie es malerisch ausdrückt - zu einem Frankenstein-Monster heranwachsen.

Anmerkung: Dies bezieht sich auf Mary Wollstonecraft Shelley (1797/1851), eine englische "Gothic"-Autorin (Horrorliteratur). Berühmt wurde sie durch ihren *Frankenstein oder der moderne Prometheus* (1818). In dieser Novelle besitzt ein professioneller Wissenschaftler die Fähigkeit, "ein menschliches Wesen" zu erschaffen (zum Leben zu erwecken), mit dem schrecklichen Ergebnis, dass dieses "menschliche Wesen" eine dämonische Kreatur ist.

b. Wenn D. Fortune jedoch das gruselige Fabelwesen "töten" (d. h. sein Ableben herbeiführen) will, sollte sie folgende Bedingungen erfüllen.

1. Die notwendigste: nicht von Panik "verwirrt" zu sein (Anmerkung: eine Form von Diels "Nervosität").

2. Über genügend okkultistische Praxis zu verfügen, um die Tötung (= Exorzismus) so durchzuführen, dass sie -- und nicht der Rachewolf -- die Oberhand gewinnt.

Anmerkung:-- Schon Herakleitos von Ephesos (-535/ -465) sagte, dass der Kampf ("polemos"), der alles Sein beherrscht, "Götter/Menschen, Freie/Sklaven" hervorruft, wobei die Götter "Herren" und die Menschen "Sklaven" sind.

Mit anderen Worten: das Gesetz der Dämonisierung! Entweder der Dämon unterwirft D. Fortune oder sie unterwirft ihn.

3. Die Entmachtung oder der Niedergang sollte so schnell wie möglich erfolgen, denn "mythische" (d.h. fluidische oder Mana-) Wesen werden umso mächtiger, je länger sie in einer Umgebung leben können, die Gleichgesinnte einschließt.

Anmerkung:-- In einfachen Worten ausgedrückt: D. Fortuna muss sowohl niedriger (= dämonisch) als auch höher (= gewissenhaft) sein, wenn sie den Dämon der Rache überwinden will. In Bezug auf das Höhere: Um auf den Dämon eingestimmt zu sein, muss sie eine "Prostituierte" sein (mit einer dämonischen Dimension); um ihn endgültig zu besiegen, muss sie ein "Priester" sein wollen (als Exorzist). Derjenige, dem einer dieser beiden Aspekte fehlt, verliert - nach dem Gesetz der okkulten Beziehungen bezüglich der "Macht" (Lebenskraft).

Die Beschwörung.

D. Das Schicksal entscheidet über den Rückruf dessen, was es in seiner Rachsucht "verursacht" hat, in sich selbst (Rückgang).

a. Erste Stufe.

Sie bewegt sich -- sehr vorsichtig -- auf das Fabelwesen zu, das sich offenbar nicht gestört fühlen will, denn es dreht seine Schnauze -- die lange Schnauze -- zu ihr hin, -- knurrt, -- zeigt seine Zähne. Sie gibt dem unheimlichen Wesen einen Tritt in die Seite. Befehlend sagt sie: "Wenn du dich nicht ordentlich benimmst, musst du dich auf den Boden legen!"

Man sieht es: Sie "predigt" oder "moralisiert" nicht. Sie senkt ihre 'Sprache' (Verständigungsmittel, Signifikanten) auf das Niveau, das der Wolf versteht.

Ruhig wie ein Schaf steht Fenris vom Bett auf. Dabei verändert er sein Aussehen: zu ihrer großen Erleichterung wird er zum Hund.

Anmerkung:-- Vom wilden Tier zum Haustier. Mehr noch, die Kreatur bewegt sich durch den nördlichen Teil des Siesta-Raums fort.

Anmerkung:-- Wie D. Fortune selbst sagt, o.c., 76, geht "der Norden" (im mythischen Sinne) - in einer alten Interpretation - als "eine böse Region" durch. Neues Gefühl der Erleichterung. Aber gleichzeitig entsteht in ihr ein Gefühl der Spannung: "Es ist, als ob dies noch nicht geschehen sei".

Anmerkung:-- Mit innerem Vorbehalt (= geistige Einschränkung) verwandelte sich der Wolf in "Hund" und ging "gehorsam" (Harmonie der Gegensätze). Unberechenbar sind solche Geschöpfe: Das "Lügen" und "Überlisten" liegt ihnen im Blut.

Die junge Zigeunerin: ihre wirksame - Intervention.

Widmen wir uns nun so aufmerksam wie möglich einer Art von Magie, die Millionen von Menschen in Angst und Schrecken versetzt: der Zigeunermagie.

Marguerite Gillot, *Des sorciers, des envoûteurs, des mages*, (Zauberer, Hexenmeister, Magier), Paris, 1961, 19/21. Gillot war Krankenschwester, sogar Direktorin eines Krankenhauses, aber sehr interessiert an allen okkulten Dingen, ohne sich aktiv damit zu befassen (sie hatte einen zu sanften Charakter). Was wir jetzt in die Übersetzung bringen, hat sie, wie sie sagt, selbst direkt erlebt. Ein Mädchen, das sie gut kannte, wurde bei der Regelung einer Erbschaft durch einen Cousin stark benachteiligt.

Der Notar hatte ihr mitgeteilt, dass eine gerichtliche Auseinandersetzung zwecklos sei: Der Cousin habe alles so gut eingefädelt, dass er nicht bestraft werden könne. Verzweifelt und verzweifelt verrät sie die Angelegenheit einer jungen Zigeunerin, der sie fast jeden Monat etwas Geld oder Kleidung schenkt, wenn sie an die Tür klopft.

Die Zigeunerin hörte die Geschichte und bot ihre Dienste an: Sie war bereit, auf okkulter Weise zu regeln, was auf legalem Wege nicht mehr zu regeln war, nach allen Regeln der Kunst. Gegen ein gewisses Entgelt würde sie den ungerechten Vetter mit glühenden Gewissensbissen bestrafen.

Als Tag der Abwicklung wählten sie den Vollmond. Allerdings musste das Mädchen ihr innerhalb von vierundzwanzig Stunden ein neues Geschirrtuch und ein von einem Huhn gelegtes Ei liefern.

Anmerkung:-- Das Hühnerei ist ein gängiges Mittel bei okkulten Operationen ("Verursachungen").

Die "Verursachung".

Die braunhäutige Zigeunerin - stolz und sich ihrer Schlüsselrolle bewusst - war mit einem langen Rock aus roter Seide bekleidet. Sie trug versilberte Sandalen. Eine Weste von spina-grüner Farbe war formschlüssig um ihre kleinen, aber erigierten Brüste gespannt. Das tiefschwarze Haar war sorgfältig in einem rot-goldenen Schleier gefangen. Eine Halskette und Ohrringe mit Zecchinos schmückten sie.

Anmerkung: Man glaubt nicht, dass die meist ungebildeten Zigeunerinnen nicht genau wissen, dass sie bei magischen Handlungen "wie die Priester bei ihren Liturgien" gekleidet sein müssen. Sie setzte sich mit nach Osten gewandtem Gesicht hin. Spricht ein Gebet in einer unverständlichen Sprache.

Dann sprach sie mit einer aus der Tiefe aufsteigenden Stimme: mani padme om.

Sie nahm das Ei, auf dessen Schale sie dreimal mit einem Bleistift den Vornamen (Anm.:-- okkult gesprochen steht dieser heute für den Menschen selbst und zwar für diesen in seinem okkulten Wesen) des ungerechten Cousins, der als Ziel der 'Volt' (Anm.:-- französische Bezeichnung für ein mit Lebenskraft oder 'Macht' geladenes Objekt) diente. Dann murmelte sie noch ein paar Worte (Anmerkung: Wie die Worte ihres Gebets vorhin sind diese Worte Träger ihrer furchterregenden Lebenskraft). Konzentrierte sich eine Weile schweigend (Anmerkung: Dies ist die meditative Phase, die zu jedem magischen Akt gehört, der diesen Namen verdient: Nicht meditativ gut ausgebildete Menschen können einfach keinen magischen Akt gelingen lassen).

Sie faltet das Tuch in zwei Hälften, legt das Ei in die Mitte, faltet das Leinen, während sie das Ei (Anmerkung: das den Namen des Ziels trägt) wie von Zorn getrieben zwischen ihren beiden Händen zerdrückt.

Das Tuch wurde entfaltet: Erstaunt sahen wir beide - das Mädchen und ich - in dem zerfallenen Eigelb eine kastanienbraune Haarlocke.

Nachwort.

Die Zigeunerin: "Es ist vollbracht. Du hast gesehen, dass ich in deiner Gegenwart das Ei in dem Tuch zerdrückt habe, das du mir gegeben hast. Du kannst selbst sehen, dass das Haar deiner Cousine darin ist. In drei Wochen werde ich wiederkommen: Ich gebe dir mein Vertrauen". Und weg war sie.

Anmerkung: -- Ich hatte alles mit einer Dosis Misstrauen beobachtet: Ich war sicher, dass keine Haarlocke in das Ei eingebettet worden sein konnte. Das Mädchen war förmlich: Die Haarlocke hatte genau die gleiche Farbe wie das Haar der geschädigten Cousine.

Das Ergebnis.

Fünf Tage später lag die Nichte todkrank im Bett. Sie rief an: In der Nacht zuvor hatte sie einen seltsamen Traum gehabt. Diebin! Deine Strafe wird kommen! Du wirst unserem Zugriff nicht entkommen!". Sie grinste. Als sie erwachte, wurde sie unruhig und beschloss, das Unrecht wiedergutzumachen. Sie flehte das Mädchen an, die Hälfte ihres Erbes anzunehmen. Danach erholte sie sich.

Bwiti-Menschenfresser.

Bibl. st.: Chr. Dedet, *La mémoire du fleuve (L'Afrique aventureuse de Jean Michonet)*, (Die Erinnerung an den Fluss, Das abenteuerliche Afrika von Jean Michonet), Paris, 1984, 268 / 271.-- Neben dem Bwiti disomba, dem eigentlichen der Mitsogho, und dem Bwiti bakowa, der den Pygmäen eigen ist, gibt es den n'déa, einen degenerierten Bwiti, der tatsächlich menschenfressend ist.-- Michonet, der Patron eines Holzgeschäfts, war selbst ein Mitglied der Disomba.

Guilanda, ein Arbeiter, mit Schaum auf den Lippen und glasigen Augen, fällt aus seinem Lastwagen, erleidet ein paar Krämpfe und stirbt.

Ein sehr verdächtiger Tod.

In der Tat ist der ganze Hof vom Fieber befallen: die bavongo-Arbeiter ziehen sich einer nach dem anderen zurück; das tam-tam am Abend ist "verrückt zu werden". Guilanda hatte als Bwiti-Mitglied geprahlt: "Um "meine Geheimnisse" (op.:-- die okkulte Macht als Bwiti) zu haben, wirst du meine Leber essen müssen."

Michonet erfährt, dass die n'déa stattfinden wird.

Heimlich, unter Lebensgefahr, steigt er zu den Palmen in der Nähe des Friedhofs hinauf, um seine n'déa-Arbeiter - das Gesicht mit Kaolin eingerieben - zu fangen. Der "n'ganga" (hier: Zauberer, Anführer) - das Messer zwischen den Zähnen - bearbeitet die Leiche, die unter Farnblättern weggelegt worden war. Plötzlich reißt er sie mit dem Schlachtermesser auf: Er will die Leber und eventuell andere Eingeweide herausziehen. -- Der Anblick war so geschmacklos, dass Michonet in diesem Moment ging.

Inzwischen liest er, dass "man nur die Leber gegessen hatte". Ein paar Tage später ruft er die n'ganga und die Komplizen an, die er erkannt hatte.

"Ich weiß, was sich auf dem Friedhof abgespielt hat: Habt ihr Guilandas Leber gegessen?", sagt er in einem imperativen Ton wie ein Gönner.

"Du musst verstehen: er hat immer gesagt, dass 'seine Geheimnisse' in seiner Leber waren", sagt einer.

Ein anderer: "Wir haben ihn als Bwiti-Mitglied gegessen".

Michonet: "Ist das bwiti? Sie haben die Leber aufgeschnitten und gegrillt.

Einer antwortet: "Es konnte nicht anders sein."

"Und nach der Leber: Was hast du gegessen?"

"Das Herz."

"Und nach dem Herzen?"

Daraufhin drohte er ihnen, und sie zogen es vor, wegzulaufen, aus Angst, sich mit den Behörden auseinandersetzen zu müssen. Er wurde nie wieder von ihnen in seinem Hof belästigt.

Anmerkung: Der Dynamismus, der Glaube an okkulte Lebenskraft, ist der wahre Hintergrund aller archaischen Religionen. Hier nimmt dieser "Glaube" eine rohe Form an. Barbarisch.

“Menschliche Gerechtigkeit”

Hiob 4: 12/16: “Über mich kam unauffällig - ein Wort (op.: ein Ereignis). In dem Augenblick, wo Träume - auf verworrene Weise - den Geist umkreisen - wenn tiefe Schläfrigkeit (Anm.: 1. Mose 2,21 (Adam); 1. Mose 15,12 (Abraham)) den Menschen überwältigt, ergreift mich ein furchtbares Erschrecken und erfüllt mein ganzes Wesen mit Schrecken (Anm.: Dan. 4,2; 5,6).”

Ein Hauch glitt über mein Gesicht - ließ die Haare auf meinem Fleisch aufstehen. Jemand kam auf mich zu. Sein Gesicht erkannte ich nicht. Das Bild jedoch schien vor meinen Augen zu hängen. -- Stille.

Dann drang eine Stimme durch: “Ist ein Sterblicher ‘gerecht’ (op.: w=witted und damit in Ordnung mit Gott und seinem Gebot) in Gottes Augen? Wäre ein Mensch, der seinem Schöpfer gegenübersteht, ‘rein’ (Anm.: nicht nur rituell, sondern vor allem ethisch)? Selbst für seine Diener (Anm.: die Söhne Gottes, die Engel) liefert er den überzeugenden Beweis der Verirrung. Was also ist von denen zu sagen, die unsere Lehmwohnungen bewohnen? Von denen, die selbst “auf dem Staub aufgewachsen” (Anm.: aus Mutter Erde (Staub) hervorgegangen) sind? Man zermalmt sie wie eine Motte: ein Tag genügt, um sie zu pulverisieren. Für immer werden sie schwach, denn niemand bringt sie zurück (Anmerkung: unter die Lebenden). Ihr Zeltpflock wird herausgerissen und sie sterben ohne die (Anm.: notwendige) Weisheit (erworben zu haben). - So viel zum geweihten Text.

Anm.-. Er erinnert an das, was mehr als ein Mensch heute noch auf seine Weise erleben kann.

Es ist sehr schwierig zu bestimmen, ob es sich bei dem oben geschilderten Auftreten des “Wortes” um einen tatsächlichen nächtlichen Traum oder um eine Wahrnehmung (d.h. sowohl Gesicht (Vision) als auch Stimme) handelt, die nachts, aber bei vollem Bewusstsein, erlebt wurde.

Sicher ist, dass es in Hiob 33:15/18 heißt: “In Träumen, in nächtlichen Visionen (...) spricht Gott in ihrem Gehör, er erschreckt die Menschen mit Erscheinungen. Dies geschieht, um den Menschen von seinem (op.: falschen) Verhalten abzubringen und seiner eigenen Selbstüberschätzung ein Ende zu setzen. Auf diese Weise bewahrt er die Seele für die Grube (Anm.: den Weg in die Unterwelt), -- sein Leben für den Durchgang durch den Korridor des Todes”.

Anmerkung. -- Dieser “Korridor des Todes” erinnert an den Tunnel, von dem Menschen mit Todeserfahrungen immer wieder sprechen.

Gott spricht zu den Menschen durch Engel.

Hiob 33:44ss. - "Gott spricht manchmal auf diese und manchmal auf jene Weise - ohne Rücksicht darauf. - Ein Beispiel dafür folgt in Hiob 33,19/30. Dies beweist, dass Gottes Universumsregierung ("Reich") vermittelnde Wesen einsetzt (wie auch heidnische Religionen in vielen Fällen annehmen).

1. -- Krankheit und andere Fehlberechnungen. - Gott erhebt den Menschen auch durch Leiden, wenn der Mensch bettlägerig ist, - wenn seine Knochen unaufhörlich zittern, sein "Leben" sich von der Nahrung abwendet und sein Appetit von den Süßigkeiten. Wenn sein Fleisch sichtbar verwelkt und die Knochen, die normalerweise unauffällig sind, freigelegt werden, - wenn seine Seele sich der "Grube" (Anm.: die zur Scheide führt) nähert und sein Leben der "Wohnung der Toten". - Sehen Sie sich die Situation an. Und nun die Antwort Gottes.

2. - Die Rolle des Dolmetschers. - Wenn unter solchen Umständen ein Engel einen solchen Menschen begleitet, - ein unter Tausenden ausgewählter Dolmetscher, - einer, der den Menschen auf seine Pflicht aufmerksam macht, sich seiner erbarnt und sagt: "(Gott), befreie ihn von dem Abstieg in die Grube! Ich habe das Lösegeld für sein Leben gefunden: dann gewinnt sein Fleisch wieder jugendliche Frische, - er kehrt zurück zu den Tagen seiner Jugend.

Er betet zu Gott, der seine Gunst erwidert, weil Gott ihn in Freude sieht -- auch anderen verkündet er seine Rechtfertigung (Anmerkung: die Tatsache, dass Gott ihn wieder in "Ordnung mit Gott und seinem Gebot" bringt). Er lässt das Volk das folgende Lied hören: "Ich hatte gesündigt, ich hatte das Gesetz gebrochen (Jes. 24,5). Aber Gott hat nicht mit mir gehandelt nach meiner Übertretung; er hat meine Seele aus der Grube entlassen und mein Leben ins Licht gestellt." -- Seht, was Gott tut - zweimal, dreimal -, um den Menschen aus der Grube zu befreien und das Licht der Lebenden auf ihn scheinen zu lassen. - So viel zum geweihten Text.

Anmerkung: Der "Engel" ("Heiliger" (Hiob 5:1; Sack. 14:5); "Ewigwacher" (Dan. 4:14); "Engel Gottes" (Sack. 1:11v.) fungiert als Dolmetscher oder Ausleger für den Kranken in Bezug auf den durch Gottes Ratschlag (Jes. 24:51; der "Ursprung" (Tobit 6:18)) verursachten Rechenfehler. Verursacht" wegen der Abweichung von Gottes Ratschluss oder, in christlich-platonischer Sprache, der "göttlichen Idee", die in Gott den Ursprung von allem hat, was uns widerfährt.

Der Gottesbegriff in der Bibel.

In den Begriffen von N. Söderblom, wo er von "Urheber" spricht, kann die biblische Gottheit als allmächtig charakterisiert werden. --. Wir stellen in aller Kürze die wichtigsten Merkmale vor.

1. -- Die schöpferische Kraft -- "Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde." (Gen. 1:1). "Die Himmel und die Erde" steht für "alles, was außerhalb von Gott existiert". Für "die Schöpfung" oder "das (geschaffene) Universum".

Mit anderen Worten: "Himmel und Erde sind das Werk Gottes" (der Begriff aus Exod. 34:10, wo er im aretalogischen Sinne verwendet wird). Vgl. Jes. 48:7; besonders Jes. 65:17 ("Ich, Gott, werde einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen"); Jer. 31:22 ("Jahwe schafft etwas Neues auf Erden"). Bemerkenswert ist Ps. 51(50): 12 ; "Gott, schaffe mir ein reines Herz".

Hinweis: Die ursprüngliche Gesamtschöpfung wird durch spätere Teilschöpfungen ständig - schöpferisch - "aktualisiert".

2.1 . - "Gott von Gott(en)". Dan. 3:90. - "Segnet (Anm.: lobt) den Herrn, den Gott der Götter". Mit anderen Worten: Obwohl der Begriff "Göttlichkeit" immer noch auf "die Gottheiten der Völker" angewandt wird, verdichtet sich die Bedeutung in Jahwe (im Neuen Testament "Vater, Sohn, Heiliger Geist" oder "Heilige Dreifaltigkeit"), in dem die Gottheit als absoluter Ursprung von allem, was auch nur im Entferntesten "göttlich" sein könnte, liegt.

Anmerkung: Die Völker um Israel herum sprechen vom Himmelsgott, so Tobit 5,17 (6,18: "der Herr des Himmels"); 7,12. So Dan. 2:18. Aber Achtung: "Himmel" bedeutet nach biblischer Auffassung "Transzendenz", d.h. der Teil von allem, was ist, der für alles Geschaffene radikal unzugänglich ist. Ein solcher erhabener oder hoher ("der Allerhöchste") Gott ist... Der "Himmel" im kosmologischen Sinne ist nur eine Redewendung, eine Redewendung, die auf die "Erhabenheit" hinweist.

Anm.: Sichtbare Vergegenwärtigung: Man hat auch darauf geachtet, wenn Gott mit seiner Schöpfung kommuniziert. Als radikal Unzugänglicher und Unsichtbarer 'materialisiert' er sich dann. Also als "der Engel Gottes". Dieser Ausdruck meint manchmal einen geschaffenen Sohn Gottes oder ein höheres Wesen, das Gott vertritt (als Aufgabenerfüller), dann wieder Gott selbst in einer Erscheinungsform (Er zeigt sich, als wäre er ein Engel). Ebenso als "Herrlichkeit" (man denke an die Vision von Jesaja 6,1/5, wo "Materialisierungen" das Unsichtbare sichtbar machen).

Anmerkung: Gott erschafft in der Bibel "aus dem Nichts". -- Der Begriff "nichts" bedeutet hier "(aus) nichts außerhalb Gottes".

Mit anderen Worten, Gott erschafft rein aus sich selbst heraus, d.h. aus seinem unendlichen Reich der Wirklichkeit.-- Wenn es heißt, das Christentum stehe und falle mit der "Gnade (verstehen Sie Gott als aktiv in der christlichen Form)

a. hervorbringt,

b.1. reinigt in

b.2. erhebt das Vorchristliche auf eine höhere, übernatürliche Ebene", so ist es so, dass Gott seine Schöpfungen mit "späteren" Schöpfungen aktualisiert, das Neue aus sich selbst heraus schafft. Deshalb nennt man es "Gnade", d.h. ein Geschenk. -- Gott braucht zum Beispiel keine "Opfer" wie die heidnischen "Götter", die aus Ohnmacht die "do-ut-des"-Formel anwenden müssen. Denn sie besitzen nicht den unerschöpflichen Reichtum Gottes.

2.2. -- Der Allgegenwärtige. -- Ps. 139 (138):1/18. -- "Wo - jenseits der Reichweite deines Geistes, Jahwe, würde ich hinkommen? Wohin - jenseits der Reichweite deines Antlitzes (op.: unmittelbarer Gegenwart) soll ich fliehen? Steige ich in den Himmel: Du bist dort! Lege ich mich zur Ruhe in den Scheol (Unterwelt): du bist dort".

Das Konzept des Reiches Gottes. - Gott ist in der Bibel kein "deus otiosus" (ein vaterloser Gott)! Er regiert. Reich" bedeutet hier zunächst einmal "werktätig als Schöpfer, Verwalter im Gericht". Erst dann bedeutet es den Bereich dieses Fleißes, d.h. die gesamte Schöpfung.

Mit anderen Worten: Regierung des Universums. -- Gottes Gegenwart ist keine träge, langsame Gegenwart.

Zwar respektiert sie die tiefe Autonomie der Schöpfung und ihrer Gesetze,-- so geht nicht nur aus Hiob 1,6f., sondern auf jeder Seite der Bibel hervor, dass Gott einen Hofrat aus Gottes Söhnen (Engeln, höheren Wesen einschließlich Dämonen) hat, mit denen er das Universum regiert. Diese "Helfer" besitzen - jedenfalls bis zum zweiten Kommen Jesu - eine sehr große Autonomie. So kontrolliert Satan beispielsweise alle "Reiche" (politische Systeme) der Erde (Mt 4,8; Lu 4,5) und liefert Jesus an die jüdischen Behörden zum Tode aus (Lu 22,53). So legt Gott die Wahl zwischen dem ewigen Leben bei Gott (Geist) und dem Leben in der Unterwelt aufgrund von Fehlverhalten (Fleisch) in die Hände seiner geistbegabten Geschöpfe, wie Ekk1.kus (Sirach) 15:11/17 klar und deutlich sagt.

Anmerkung: Dies erklärt, warum der biblische Mensch über die Existenz des Bösen (physisch und ethisch) in der Schöpfung nicht verärgert ist: Nicht Gott ist unmittelbar dafür verantwortlich. Er duldet es jedoch aus Respekt vor der Autonomie der Geschöpfe.

Anmerkung - Und himmlische Gottheit und Universumsregierung zusammen: siehe, was Gottheit in der Bibel ist. Beide zusammen machen Gott zum Mittelpunkt (und nicht wie die vagen höchsten Wesen der Heiden (dei otiosi), an die man sich nur in Ausnahmefällen wendet). “Ich habe dich, Jahwe, ohne Unterlass vor dich gestellt” (Ps. 16 (15):8) bedeutet, dass der biblische Mensch “in Gottes ständiger Gegenwart lebt”. Und dieses ständige Gebet ist wie der Lebensatem der biblischen Frömmigkeit. Wir sind weit entfernt von einer “Gott-ist-tot-Theologie”. Gott lebt und ist lebendig.

Merke: “Wie schwer sind deine Gedanken für mich! Gott, wie beeindruckend ist ihre Zahl! Ich zähle sie: mehr als Sandkörner sind es (...)” (Ps. 139 (138) 117v.) -- Das ist christlicher Platonismus in biblischen Worten.

Das Buch Tobit gibt ein hervorragendes Beispiel dafür. In Tobit 6,18 heißt es, dass Sarra und Tobias “von Anfang an” (andere Übersetzung: “von Ewigkeit”) füreinander bestimmt sind. Das und nichts anderes ist die Verhaltensregel eines biblischen Menschen. Er/sie denkt ständig: “Welche Idee hat Gott jetzt, was mich betrifft?” Welche Idee oder welchen höheren Standard hat Gott für mein Leben? Im Gebet, im ständigen Gebet, im Leben in der Gegenwart Gottes, wie es in Ps. 16 (15) heißt, wird ihm diese göttliche Idee klar.

Anmerkung: Dabei spielen die Zehn Gebote (Ex 20,1f) eine führende Rolle, aber nur allgemeiner Natur: Jeder Mensch soll seine eigene Rolle innerhalb dieses allgemeinen Verhaltensrahmens erfassen. Dies gelingt nur, wenn man Ps. 16 (15) ernst nimmt.

Hinweis - Das ständige, aber auch und gerade das Endgericht. -- Ps. 139 (138) sagt es: “In deinem Buch stehen alle Tage geschrieben, die schon vorher festgesetzt waren; jeder dieser Tage hat seinen Platz darin”.

In der Tat: eine stilistische Figur. Dan. 12:1 erwähnt “das Buch (des Lebens, der Vorbestimmten)”. 1 Sam. sagt es volkstümlich-pithy: “die Tasche des Lebens”. Darin sind die Freunde Gottes aufgelistet. Mit anderen Worten: Gott verfolgt alles Geschaffene sehr genau, - vor allem seine Freunde und Mitstreiter.

Selbst wenn seine Geschöpfe ihn enttäuschen: “Du schonst alles, denn es ist dein, Herr, Freund des Lebens. Dein unbestechlicher ‘Geist’ (Anm.: Lebenskraft) ist in allen Dingen.” (Weish. 11,26/12,1). Gerade weil Gott allmächtig ist, erhebt er sich über alles (Weish 11,23).

Gottes Urteil über "falsche Prophetinnen"

Ps. 16 (15): 2/4 stigmatisiert jüdischen Synkretismus, d.h.:

a. Anbetung Jahwes ("Mein Herr, du bist mein Glück. Nicht (gehe ich ein in das, was) über dir sein würde)

b. aber gleichzeitig Verehrung von z.B. tellurischen Wesen ("Gerichtet an die 'Heiligen' (Anm.: höhere Wesen), -- die auf der Erde sind, die also, und die, die sind, erschauern: mein ganzes Wohlgefallen ist an ihnen"). Sofort verfallen solche Israeliten in heidnische Religionen - ein Beispiel: Hesek, 13: 17/23, wo von Sehern ("Prophetinnen") die Rede ist, die das Schicksal der Menschen im Alleingang manipulieren.

"Du, Menschensohn (a.a.O.: der Mensch, d.h. der Prophet), wende dich an die Töchter deines Volkes, die mutwillig 'prophezeien' (a.a.O.: als Seher(innen) oder Prophetinnen auftreten) (...)". - "Wehe denen, die Bänder um die Handgelenke nähen und Schleier machen, die sie um die Köpfe der Menschen - große und kleine - wickeln, um Seelen zu fangen".

Anmerkung: Die erwähnten Seher begehen in Wirklichkeit "schwarze Magie", denn sie zielen auf die Seele(n), d.h. auf das, was im Menschen das Leben bestimmt, mit oder ohne Gottes Geist oder Lebenskraft. Sie "fangen" sie ein, d. h. sie kontrollieren sie, damit sie höheren Wesen unterworfen werden, die sowohl Gutes als auch Böses tun.

"Du fängst die Seelen der Menschen ein und willst dabei deine eigenen Seelen retten? Du entehrst mich, Jahwe, mit meinem Volk für ein paar Handvoll Gerste und ein paar Brocken Brot (Anm.: das Opfer, für das sie nach dem "do-ut-des"-Axiom Dienst leisten).

a. Indem sie Menschen sterben lassen, die nicht sterben sollten (Anmerkung: Tobit 3:8, 6:14v.), - indem sie diejenigen verschonen, die nicht leben sollten.

b. Indem er mein Volk anlügt, das auf Lügen hört".

"Seht! Ich, Jahwe, werde mit euren Bändern verfahren (...). Ich werde die Seelen befreien, die ihr wie Vögel fangt. Ich werde eure Schleier zerreißen und mein Volk aus eurer Umklammerung befreien. (...). Ihr werdet erkennen, dass ich Jahwe bin".

Anmerkung: Der Eigenname Gottes ist "Ich bin" (Ex 3,14; Dtn 32,39; Joh 8,24), d.h. "Ich bin als der eine Gott tätig". Damit wird das "Reich Gottes" als Eigenname ausgedrückt.

"Denn du hast die Herzen der Gewissenhaften durch Lügen erschreckt, während ich, Jahwe, sie nicht mit einem Übel behelligt habe. Weil du die Hände der Skrupellosen gestärkt hast, damit sie nicht umkehren und so das Leben (Anmerkung: Gottes Leben) wiederfinden (...)".

Gott, der Freund des Lebens.

Sehr viele Menschen hören, wie man von “dem schrecklichen Gott des Alten Testaments” spricht. Das liegt daran, dass sie nur bruchstückhaft davon gehört haben. Lesen wir doch einfach mal das Alte Testament, Weisheit 11: 15ff.

Die Weisheit (Anmerkung: Axiomatik) Gottes am Werk in der heiligen Geschichte. So kann man die Kapitel 10/19 der Weisheit nennen. Dies ist ein Teil von Gottes Universumsregierung oder “Reich”.

Der Abschnitt, den wir zitieren, handelt von Gottes geduldigem Warten auf die Bekehrung der Ägypter. Sie waren sein Volk, das nach der ägyptischen Religion behandelt wurde, in der das Element der “Tieranbetung” eine merkwürdige Rolle spielte. Im Laufe der Zeit wird der Prophet Daniel sehen, wie Gott die Tiere als Gottheiten durch etwas ersetzt, das er “einen Menschensohn” nennt, d. h. ein Wesen, das die Natur und das Verhalten eines Menschen hat und dem der Allerhöchste, Gott, eine wesentliche Rolle zuweist. Die Weisheit denkt in einem ähnlichen Sinne.

“Wegen ihrer törichten und schuldhaften Vorstellungen, durch die sie verführt wurden - indem sie eine Anbetung von Kriechtieren (Anm.: Krokodile, Schlangen, Eidechsen, Frösche) ohne Geist (Anm.: Einsicht) und von wertlosen Tierchen (Anm.: Skarabäen) begangen haben - hast du, Gott, zur Strafe eine Schar von Tieren ohne Geist (Anm.: Einsicht) über sie geschickt. Damit sie zu der Erkenntnis kommen, dass man durch das bestraft wird, womit man skrupellos handelt (Anm.: vgl. Weisheit 12:23; das wird ‘lex talionis’ genannt, das Gesetz der Vergeltung des Gleichen durch das Gleiche).

Anmerkung: Zur Zeit des ptolemäischen Ägyptens wurde der Kult der “heiligen Tiere” (op.: als göttliche Wesen oder sogar als Gottheiten) hoch geschätzt. Für Israel war dies ein “Greuel”.

Anmerkung -- - Die “lex talionis” ist und bleibt Gottes “Knüppel”. Weshalb? Weil jemand, der den ewigen Bund (Jes. 24: 5/6) in übergriffiger Weise verletzt (man denke an die Todsünden, die Rachsünden und vor allem an die Sünden gegen den Heiligen Geist in der traditionellen, katholischen Theologie), des “Geistes” Gottes beraubt wird (Gen. 6:3 (Gottes übernatürliche Lebenskraft)) so beraubt, dass er/sie “Fleisch” wird (Lebewesen ohne Gottes Lebenskraft oder “Heiligen Geist”) und den dämonischen Kräften, Prozessen und Wesen (über die weiter unten in diesem Kurs berichtet wird) aussichtslos ausgeliefert ist.

Die andere Seite der Weltregierung Gottes.

Wenn Gott, der von seinem geistig begabten Geschöpf in übergriffiger Weise vernachlässigt wird, dieses seinerseits vernachlässigt (auch nach der lex talionis), dann deshalb, weil er gezwungen ist, "den Stock, aber die Tür", d.h. die letzte Lösung zu benutzen. Aber - und das unterstreicht die Weisheit sehr stark - dies ist nicht die erste Reaktion Gottes auf das Böse.

Weisheit. 11:20. -- "Auch ohne diese Strafe könnten sie im Handumdrehen gefällt werden Aber Du hast alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet (a.a.O.: als ein verantwortliches Wesen). Denn Deine Herrschaft ist Dir immer untertan! (...) Die ganze Welt ist für Dich wie eine Null auf der Waage. (...). Aber gerade weil du mit allem umgehen kannst, machst du dich bei allen beliebt. Du verschließt deine Augen vor dem skrupellosen Verhalten der Menschen, damit sie zur Umkehr kommen".

Der Grund für das geduldige Warten Gottes: "Denn alles, was existiert, liebst du. Gegen alles, was du geschaffen hast, hast du keine Abneigung. Denn wenn du ein Ding hassen würdest, hättest du es nicht ins Dasein gerufen. Wie hätte dann etwas existieren können, wenn ihr es nicht gewollt hättet? Oder wie hätte das, was du nicht ins Leben gerufen hast, überleben können?". -- Dies unterstreicht die Allmacht Gottes, die sich auf die Existenz der geschaffenen Dinge selbst bezieht.

"Aber du verschonst alles, weil es 'von dir' ist, Herr, Freund des Lebens. Denn dein unvergänglicher Geist (Anm.: Lebenskraft: vgl. Gen 6,3; 2,7; Ps 104 (103),29v.; Hiob 34,14v.) ist in allen Dingen."

Anmerkung: Gott als lebensspendende Allmacht identifiziert sich also mit seinem "Werk". Er fühlt mit, was die (abgewichene, schuldige, zynische) Kreatur erlebt, wenn sie sich grenzüberschreitend von ihm und seinem 'Gesetz' (dem ewigen Bund; Jes. 24: 5/6) abwendet: "Auch strafst du nur allmählich die, die Unrecht tun. Du warnst sie zuerst (...), damit sie, vom Bösen befreit, zum Glauben an dich, Herr, kommen".

Anmerkung: "So lehrst du uns die Lehre, wenn du unsere Feinde mit Maß züchtigst, damit wir unsererseits, wenn wir richten, deiner Güte gedenken und, wenn wir gerichtet werden, auf deine Barmherzigkeit rechnen." (Weish 12,22).

So in wenigen Kapiteln ein Abriss dessen, was 'Gott' in der Bibel ist, - auch schon im "Alten Testament mit seinem schrecklichen Gott."

Biblische Weisheit.

Die Bibel stützt sich nicht auf die (moderne) Wissenschaft, sondern auf Weisheit. Was ist Weisheit? Weisheit ist

a. Erfahrungswissen, wobei "Erfahrung" die mantiche (eigene) Erfahrung des Sehers einschließt,

b. verarbeitet nach zwei Prämissen:

1. dem Identitätsaxiom ("Alles, was ist, ist"), das sich auf die erfahrene(n) "Evidenz(en)" bezieht, und

2. das Axiom des notwendigen und vorzugsweise hinreichenden Grundes, das sich auf die "Erklärung" oder das "Verständnis" des Erlebten bezieht ("Alles, was ist, hat entweder in sich selbst oder außerhalb seiner selbst einen Grund").

1. -- 2. Petr. 1: 16/21.

"Nicht durch komplizierte Mythen haben wir euch die Macht und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, sondern nachdem wir Augenzeugen seiner Herrlichkeit waren (Anm.: Jesu Verwandlung).

Er empfing Ehre und Herrlichkeit von Gott, dem Vater, als die Herrlichkeit voller Erhabenheit (Anm.: Gott als Quelle aller göttlichen Lebenskraft ("Heiliger Geist") in ihrer Pracht) zu ihm sprach: "Dies ist mein geliebter Sohn, der Träger all meines Wohlgefallens (Anm.: "Sohn Gottes" ist der Fürst, der Messias)... Diese Stimme hörten wir: Sie kam vom Himmel. Wir waren mit ihm auf dem heiligen Berg".

Anmerkung: Ein "Mythos" ist eine heilige Geschichte, die ein heiliges (okkultes) Ereignis schildert. Zumindest ein "Mythos" im religiösen Sinne.

Die spätantiken Philosophien nutzten solche Mythen als Inspirationsquelle für philosophische Erklärungen, die manchmal sehr ausgeklügelt waren (man denke an die Gnostiker)... Petrus widerspricht dem radikal: Er hat es selbst erlebt, auch wenn die Verwandlung Jesu "aretalogische" (wundersame) Aspekte hat. Eine erlebte Tatsache ist eine erlebte Tatsache! Auch wenn sie ungewöhnlich ist.

2.1. Der Wert des Alten Testaments - Petrus fährt fort: "Damit halten wir uns noch fester an das Wort der Propheten (Anmerkung: die Texte des Alten Bundes). Ihr tut gut daran, das prophetische Wort wie eine Lampe zu betrachten, die an einem dunklen Ort leuchtet (...)"

Anmerkung: Erleuchtet von seiner eigenen Erfahrung in Bezug auf die Wahrnehmung von Gottes "Herrlichkeit" (Reich Gottes), versteht Petrus noch besser die richtige Bedeutung des Alten Testaments als "Prophetie".

2.2. Auslegung. -- Immer Petrus,-- “Erkenne vor allem das Folgende: kein prophetisches Wort der Schrift lässt eine willkürliche Auslegung zu, denn nicht eine menschliche Absicht ist der Ursprung eines prophetischen Wortes, sondern durch den Heiligen Geist (Anm.: Gottes inspirierende Lebenskraft) veranlasst, haben Menschen in Gottes Namen (Anm.: ‘Name’ hier als Quelle der Lebenskraft) gesprochen.”

Merke: Wer solche Texte auslegen will, muss also etwas von dieser Art zur Verfügung haben! Andernfalls könnte er die Absichten Gottes interpretieren.

Der ausreichende Grund oder die ausreichende Begründung. -- Es ist klar, dass Petrus das Prinzip oder Axiom des hinreichenden Grundes anwendet: Er spricht über den Ursprung oder die “Ursache” bzw. die verursachende Kraft (in diesem Fall Gott, den Heiligen Geist).

Anmerkung: Hermeneutik der Schrift. -- “Hermèneutikè”, altgriechisch, bedeutet “Kunst der Auslegung”. Petrus legt die Hauptregel für die Auslegung biblischer Texte fest: nicht willkürlich, schon gar nicht misarchisch (d.h. mit Verachtung für hohe Werte und für die Autoritäten), sondern “prophetisch”. Dies ergibt sich aus den Axiomen der Bibel selbst.

Anmerkung - Dies schließt eine moderne wissenschaftliche Beschäftigung mit der Bibel nicht aus, ganz im Gegenteil. Der ewige Bund (Jes. 24:1/6), das Gesetz der Heiden (Röm. 2:14v.) - Inhalte, die der Bibel eigen sind, übersteigen den engen jüdischen oder sogar engen christlichen Blickwinkel. Das zeigt sich auch in der Darstellung der heidnischen Religionen.

Natürlich, außerhalb der Natur (extra-natürlich), - übernatürlich.

Lesen wir Num, 16:28f. -- Moses, obwohl er im XIII. Jahrhundert v. Chr. lebte, macht einen sehr klaren Unterschied zwischen natürlicher Verursachung (“Erklärung” aus einem Grund oder einer Ursache: “natürlicher Tod”, der dem menschlichen Schicksal eigen ist) und außer- bzw. übernatürlicher Verursachung (“Erklärung aus einem Grund oder Grund: “Gott tut etwas Unerhörtes”). Man kann also nicht behaupten, dass ein Moses, obwohl er in einer vormodernen Kultur mit ihrer religiösen Axiomatik lebte, keine Unterscheidung zwischen dem Natürlichen (und damit einer natürlichen Erklärung von Tatsachen) und dem Nicht-Natürlichen (und damit einer extra- oder übernatürlichen Erklärung) getroffen hat. Mit anderen Worten, diese Unterscheidung ist keine Errungenschaft der modernen oder gar der antiken griechischen Kultur.

Überreste der heidnischen Dynamik im Alten Testament.

“In den Jahren 1975/1976 wurden in Kuntillet Ajzrud, im nordöstlichen Teil des Sinai (ein Gebirgszug), Überreste einer Karawanenstation gefunden, die aus der ersten Hälfte des VIII. Jahrhunderts v. Chr. (-800/-700) stammen.

Dabei wurde auch eine Reihe von Inschriften entdeckt, die “JHWH und seine Aschera” erwähnen. Diese und ähnliche Entdeckungen führten zu einer besonders lebhaften Debatte innerhalb der alttestamentlichen Wissenschaft über den Ursprung und das Ausmaß des israelischen Monotheismus (Anmerkung: Ein-Gott-Glaube), eine Diskussion, die bis heute andauert (April 1993).

Hinzu kommt die zunehmende Aufmerksamkeit, die die theologische Frauenforschung u.a. der Muttergöttin und dem religiösen Leben der Frauen im alten Israel widmet, was das Thema besonders aktuell macht.

So Panc Beentjes, *Godinnen, goden en goddelijke symbolen* (Göttinnen, Götter und Göttersymbole) in: *Streven* 60 (1993): 4 (April), 373v.. wenn er über O. Keel / Chr. Uehlinger, (*Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israëls aufgrund bisher unerschlossener ikonographischer Quellen*), Freiburg L. Br., 1992, spricht.

P. Beentjes: “Der offizielle Staatskult - die Verehrung des einen Gottes JHWH - scheint lange Zeit mit eher privaten Praktiken wie der Verehrung der eigenen Götter und Göttinnen im Haushalt, in der Sippe, im Dorf oder in der Kleinstadt konkurriert zu haben.”

Anmerkung: Der Synkretismus, d. h. die Verbindung heidnischer Verehrung mit Elementen des Jahwe-Glaubens gegen Jahwe, ist ein altes Phänomen. Werke, die immer mehr Beweise anführen, verstärken jedoch den Eindruck eines harten Heidentums.

Anm. - Beentjes verweist auch auf M. - T. Wacker / E. Zenger, Hrsg., *Der eine Gott und die Göttin (Gottesvorstellungen des biblischen Israel im Horizont feministischer Theologie)*, Freiburg i. Br., 1991.

Anmerkung - Beentjes, in: *Streven* 55 (1987): 2 (Nov.) 183, besprechend Kl. Berger/C. Colpe, Hrsg., *Religionsgeschichtliches Textbuch zum neuen Testament*, Göttingen, 1987. Gelehrte des Neuen Testaments sind mit Hinweisen auf jüdische, gnostische oder altchristliche Parallelen vertraut. Dieses Werk legt den Schwerpunkt auf heidnische Parallelen.

Das Vorangegangene dient als Hintergrund für das, was nun folgt. Wir stützen uns auf A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 1/9 (Dynamistisches), das wir wahllos wiedergeben.

Bertholet: Gut definierte Objekte galten als “besonders” (Anm.: für Sensible und mantisch Begabte besonders) kraftgeladen. So: Teile des Körpers (Haar, Auge, Hand, Blut, Speichel, Atem). So: das gesprochene und geschriebene Wort (Segens- oder Fluchwort). So weit: der Name. Aber auch Geräte, Gewänder, Schmuck, - Stab, Waffe. -- Auch Wasser und Feuer, Pflanzen, Tiere.

Anmerkung - Alle diese ‘kosmischen’ oder zum Universum gehörenden Dinge können (Anmerkung: können) Kraftgels sein.

Lev. 17:11v.-- “Die Seele (Anm.: nefesh, das Lebensprinzip des Körpers) des Fleisches ist im Blut. In diesem Sinne habe ich, Jahwe, es euch (Anm.: den Israeliten) als Opfergabe auf dem Altar erlaubt, damit es für eure Seelen sühnt. Denn durch seine Lebenskraft wirkt das Blut Sühne. Deshalb habe ich den Israeliten geboten: “Keiner von euch darf Blut als Nahrung zu sich nehmen (...)”.

Anmerkung: Die “Völker” vor und während der Zeit Israels kannten sehr wohl die Lebenskraft oder den “Seelen(staub)” im Blut. Diese also wahrhaft heidnische Tatsache wird offenbar in das System der Jahwe-Religion integriert. Was auf einen von Jahwe geduldeten ‘Synkretismus’ hinausläuft, denn es ist seit Gen 6,3 (“Dass mein Geist (a.a.O.: typisch göttliche Lebenskraft) nicht endlos für den Menschen verantwortlich sei, denn er ist ‘Fleisch’ (a.a.O.: von Jahwe entfremdete Wirklichkeit)) klar, dass nicht (die Lebenskraft des) Blutes an sich, sondern Gottes ‘Geist’ in und durch (die Lebenskraft des) Blutes ‘wirkt’ (z.B. Sühne wirkt).

Hohelied 4:9. - “Du hast mich meines Geistes beraubt, meine Schwester und Braut! Mit einem deiner Augen, mit einer der Ketten deines Halsbandes”.

Bertholet: Dies ist mit Gen. 30: 14vv zu verbinden, wo von “Liebesäpfeln” die Rede ist. Dudaïm, Alruin- oder Alraunenfrüchte, wurden tatsächlich als Aphrodisiakum verwendet.

Anmerkung: Diese biblische Symbolik zeugt von dem vorisraelitischen Glauben an die magische Lebenskraft der Alraunenpflanze. - Es überrascht nicht, dass der Durchschnittsjude manchmal mit Leichtigkeit im Synkretismus verweilte.

10.3.4. Philosophie der Religion. Teil III, S. 301 bis 335.

Überreste des Dämonismus in der Bibel.

Die Bibel, Altes und Neues Testament, ist eine Religion unter vielen früheren und gleichzeitigen, und doch ist sie in ihrer eigenen Interpretation das Gericht Gottes (Jahwe, H, Trinität) über diese Religionen. Mehr als das: Sie ist die Fortsetzung und Wiederherstellung des ewigen Bundes (Jes 24,5; Röm 2,14f; Apg 2,5; 19,5f; besonders 10,34f; 10,44f; 15,7/9) mit seiner universalen Reichweite. Ihre Hauptaufgabe, ja ihre einzige Aufgabe ist es, den Geist Jahwes (Heilige Dreifaltigkeit) in das Fleisch (d.h. die von Gott entfremdete Schöpfung) eindringen zu lassen. Wie Gen. 6:3 andeutet.

Die Israeliten steckten bis zum Kopf im "Fleisch", d. h. in der außerbiblischen Religion. Untersuchen wir dies kurz anhand von A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 9/14 (*Dämonistisches*), aus dem wir einige Beispiele entnehmen.

Gen. 32: 25/32: "Jakob blieb allein an der Stelle. - Dort rang jemand mit ihm bis zum Morgengrauen. Als dieser merkte, dass er nicht mit ihm fertig wurde, packte er ihn an der Hüfte, so dass sie ausgekugelt wurde. Der 'andere' sagte: "Lass mich gehen, denn die Morgendämmerung ist schon da. Aber Jakob: "Ich werde dich nicht gehen lassen, bis du mich gesegnet hast". Und er: "Wie ist dein Name?". "Jakob." "Nicht Jakob sollst du von nun an heißen, sondern Isra.el (Anm.: "Der Numen (Geist) kämpft"), denn du hast mit Elohim (nota : Gott oder ein Geist; - 1 Sam. 28:13; 28:28) und mit Menschen gekämpft und es traf".- Jakob bat: "Gib mir deinen Namen bekannt!".

Hinweis - Die Kenntnis des Namens (Person und Rolle von jemandem) gibt "Macht" über Person und Rolle oder Funktion von jemandem; Ex. 3:13f.). Er: "Warum fragst du nach meinem Namen?". Er segnete ihn an Ort und Stelle. - Jakob nannte diesen Ort Peni.el.

Anmerkung: Wörtlich: "Gesicht des Numen oder unsichtbaren Wesens": "Denn - so sagte er - ich habe einen Elohim von Angesicht zu Angesicht gesehen und habe überlebt."

Anmerkung: Man glaubte, dass es tödlich sei, ein höheres Wesen (el, elohim) zu sehen (Ex. 33:20; Gesetz, 6:22; 13:22),

Nebenbei bemerkt: Dass das Sehen den Tod bedeutet, deutet darauf hin, dass "höhere Wesen" dämonisch sind und ohne Grund den Tod von Menschen verursachen, die sich ihnen "aus zu großer Nähe" nähern. Was Jahwe normalerweise nicht tut, aber dennoch am Leben erhält. Damit er "dämonische" Züge bewahrt.

Dtn 2,17: “Sie (Anm.: die Israeliten) opferten Dämonen (Anm.: Shedim; vgl. Ps. 106 (105): 37: “Sie hatten ihre Söhne und Töchter Dämonen geopfert”), - Nichtgöttern, - göttlichen Wesen, die sie nie gekannt hatten, - Neuankömmlingen, die gerade erst aufgetaucht waren, - denen ihre Vorfahren keine Verehrung entgegengebracht hatten.

Anmerkung: Dieser Text berichtet, dass die Israeliten die Anbetung Jahwes zumindest teilweise entweder aufgegeben oder mit der Anbetung dessen, was die Bibel “dämonische” Wesen nennt, “verwechselt” hatten. Bis hin zur Opferung von “Söhnen und Töchtern” (als Holocaust oder Brandopfer). Dies ist also die krasse Form des Heidentums in Israels Kultur.

1 Sam. 16:14vv, -- “Der Geist Jahwes wich von Saul (Anm.: dem König), und ein böser Geist von Jahwe kam und quälte ihn.”

Anmerkung: “Der böse Geist Jahwes” ist eine Redewendung. Es bedeutet, dass das Wirken eines unbewussten Wesens höherer Natur in Saul, der offenbar irgendwo okkult begabt war, von Jahwe geduldet wurde. Alles, was im Universum geschieht, ist in irgendeiner Weise (nicht eindeutig) der Wille Jahwes oder geschieht mit seiner Erlaubnis. Daher auch der Ausdruck “ein böser Geist Jahwes”. Das zeigt, dass auch der Monarch nicht einfach vor falsch arbeitenden, dämonischen Wesen geschützt war. Das zeigt sich übrigens auch in der ganzen Geschichte von König Saul.

Jes. 34: 1/17. -- Kenner der Schrift bezeichnen dieses kleine Kapitel als “kleine Apokalypse”, d.h. als Offenbarung des balladesken Endes einer heidnischen, Jahwe ablehnenden Kultur (Edom).-- Die unerbittliche Anwesenheit von dämonischen Wesen aller Art ist die Sanktion, die der Untergang einer “fleischlichen” (von Gott entfremdeten), des “Geistes Gottes” (der Lebenskraft) beraubten Kultur zeigt.

“(…). Wildkatzen werden dort auf Hyänen treffen. Ein Satyr (Anm.: boucs; Jes. 13:21) wird dort einen anderen herbeirufen. Ausgerechnet dort wird sich Lilith einnisten: Sie wird dort eine Ruhestätte finden”. (Anm.: Lilith war ursprünglich eine babylonische Stammesdämonin; vgl. Soph. 2,14, wo ebenfalls wilde Tiere als Strafe auftreten; dort inmitten der Wüste ist die Dämonin Lilith zu Hause) -- Der Wille Jahwes als richtende Macht steht hinter diesem Durcheinander und seiner Wüste, die dämonischen Kreaturen eingeschlossen.

Überreste heidnischer Anbetung in Israel.

Die biblische Offenbarung schlägt Wurzeln inmitten der “Religionen”. Bleibt nicht abseits von ihr. Engagiert sich für:

a. einer Akzeptanz,
b. einer (manchmal sehr radikalen) Reinigung (“Katharsis”),
c. einer Anhebung dessen, was sie im Bereich der Religionen vorfindet, auf eine übernatürliche (nicht nur übernatürliche) Ebene. Mit zwei Hauptwahrheiten als Axiomen:

a. Der typische biblische Monotheismus (der im Neuen Testament nicht vor einer dreipersonlichen Gottheit zurückschreckt);

b. Der Dekalog (“zehn Gebote”).

Doch verweilen wir mit A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 24/33 (*Vormosaische Kulte und ihre Nachwirkungen*), bei religiösen Resten heidnischer Natur.

a. -- Todesfälle und Ahnenkult. -- Gen. 35:19f. - “Als Rahel gestorben war, wurde sie an der Straße nach Ephrata (d.h. Bethlehem) begraben, und Jakob (Anm.: ihr Mann) errichtete auf ihrem Grab einen heiligen Stein (Anm.: im Text ‘massaba’). Das ist der heilige Stein von Rahels Grab “bis auf den heutigen Tag”. - Vgl. Dtn. 26:14 (spricht von “einer toten Person opfern”); 1 Sam. 28:5/25 (wo König Saul in äußerster Not einen Seher (Anm.: 1 Sam. 9:9; “hellseherisch = prophetisch begabt”) konsultiert, der einen aus der Erde aufsteigenden Elohim herbeiruft, nämlich den früheren Propheten Samuel).

Anm.: - Außergewöhnlich, auffällig, d.h. mit besonderer Lebenskraft aufgeladen, blieben Tote oder Vorfahren den Lebenden, die sie gelegentlich konsultierten, sehr nahe.

b. - Astrologische Verehrung - Amos 8:4f. - “Hört zu, ihr, die ihr die Armen unterdrückt und die Geringen im Lande verschwinden lassen wollt, ihr, die ihr sagt: ‘Wann wird der Neumond (Anm.: Lev. 23:24: der Neumond war ein Tabu für Handelspraktiken) noch vorüber sein, damit wir Getreide verkaufen können, und der Sabbat (Anm.: Ex. 20:8: dieser heilige Tag enthielt ein Tabu für Handelspraktiken), damit wir Weizen einbringen können?’“

Anmerkung. - “Sabbat und Neumond” kommen wiederholt vor (2. Könige 4,23; Osee 2,13; Jes. 1,13): waren sie ursprünglich ein monatlicher Gottesdienst? So stellt Bertholet die Frage.

Anmerkung: In Hiob 38:7 werden “die Himmelskörper” als “Söhne Gottes”, d. h. als höhere Wesen oder sogar als “Helden” bezeichnet. Dies ist ein Überbleibsel der Astrotheologie, d.h. der Astrologie, die Himmelskörper und “göttliche Wesen” in einem denkt.

c. -- Kiffer-Gottesdienst. -- Nach dem Kosmos (astrologisch) nun Teile des Kosmos: der Kiffergottesdienst. -- Jer. 2:26f. -- “Wie ein Dieb sich schämt, wenn er ertappt wird, so wird “das Haus Israel” sich schämen. Sie, ihre Fürsten, -- ihre Priester und Propheten, die zum Holz (Anm.: Baum) sagen: “Mein Vater bist du”, und zum Stein: “Du hast uns gezeugt.”

Anmerkung: Vergleiche mit der Dynamik, die in Spr. 17:8 ausgesprochen wird: “Ein Glücksstein ist dem, der mit ihm arbeitet, ein Bestechungsgeschenk; wohin er sich auch wendet, es wird ihm Glück bringen.” Vgl. auch Gen 35,20 (Grabstein). - 1. König. 19. - - “Adonia schlachtete Schafe, Rinder und Mastkälber bei dem Schlangenstein, der neben dem Brunnen des Volders liegt”. Bertholet: “Offenbar eine alte Kultstätte (vgl. Neh. 2,13)”.

d. -- Quellenanbetung. -- Gen. 14:7. -- “Sie machten einen Umweg und kamen an die Quelle der Gerechtigkeit. Das ist Kadesch”. -- Bertholet: “Schon der Name ‘Kadesch’ (das Heilige) zeigt, dass es sich um einen heiligen Ort handelt: Gerichtsverhandlungen finden in der Nähe eines heiligen Wassers oder unter einem heiligen Baum statt.”

Gen, 21:22ff. -- Abimelek und Pikhol verlangen einen Treueeid von Abraham, der einen Eid schwört. Er zieht sieben Lämmer auf. “Diese Lämmer müsst ihr mir wegnehmen; sie sollen beweisen, dass ich diesen Brunnen gegraben habe.” Deshalb heißt dieser Ort Beerseba, weil sie beide dort einen Eid geschworen haben”. Bertholet: “Dieser Name bedeutet ‘sieben Brunnen’ (shaba (schwören)/ sheba (sieben)). Beerseba, im äußersten Süden Palästinas gelegen, blieb lange Zeit ein beliebter Ort der Anbetung, auch im Norden.”

Gen. 21:33 fügt hinzu: “Abraham pflanzte dort eine Tamariske und rief den Namen Jahwes - “El olam” (Anm.: El (Gott) der Ewigkeit, -- langlebiger Gott) - an diesem Ort an.” -- Bertholet: “Wiederum eine Jahwe-gläubige Bestätigung eines Baumes, der vielleicht in vorisraelitischer Zeit als ‘heilig’ bezeichnet wurde.”

e. -- Baumanbetung -- Wir haben es gerade in 1. Mose 21,33 gesehen -- Osee 4,13 - - “Auf Berggipfeln opfern sie und auf Hügeln räuchern sie, -- unter Eichen und Pappeln und Terebinthen, weil ihr Schatten kostbar ist. Darum geben sich deine Töchter der Unzucht hin, und deine Schwiegertochter begeht Ehebruch”.

Anmerkung: Das scheint auf erotisch-sakrale Riten hinzuweisen, die unter den - heiligen, weil mit Kultbäumen verbundenen - Bäumen begangen werden.

f. -- Tierverehrung - Das Reinheitsgebot (Lev. 11/18), im Gefolge von Gen. 7:2 (Noë (Noah) nimmt Paare der reinen und unreinen Tiere auf, um in der "Arche" zu überleben), kehrt zumindest teilweise in Deut. 14:6ff. wieder.

So heißt es z.B. "Alle Tiere, die wiederkäuen und gespaltene Hufe haben" dürfen gegessen werden (Lev. 11:3), Deut. 14:6: "Von den Wiederkäuern und von den Tieren mit gespaltene Hufen sollst du folgende nicht essen: Kamel, Hase, Schermaschine; denn sie sind zwar Wiederkäuer, haben aber keine gespaltene Hufe. Diese Tiere sollen für euch unrein sein.

Außerdem das Wildschwein, denn obwohl es gespaltene Hufe hat, ist es kein Wiederkäuer. Es soll als unrein gelten. - Das Fleisch dieser Tiere sollt ihr nicht essen, und ihr sollt ihr Aas nicht anrühren. (...). -- *La Bible de Jérusalem* sagt an dieser Stelle:

- a. rein ist alles, was sich Gott - Jahwe - nähern darf;
- b. unrein ist alles, was für die Anbetung Jahwes untauglich macht oder von ihr ausgeschlossen ist.

Cfr. Gen 7,2. - Die reinen Tiere passen in den Rahmen der Anbetung Jahwes. Die unreinen Tiere sind diejenigen, die von den Heiden als "heilig" bezeichnet werden oder für den Menschen abstoßend oder schädlich erscheinen und somit "nicht nach Jahwes Geschmack" sind.

Anmerkung: Es scheint sicher, zumindest bei den Heiden, dass die Tiere, die in eine Fruchtbarkeitsreligion passen, als "rein" bezeichnet werden, während die anderen Tiere als "unrein" abgelehnt werden. Natürlich wurde so etwas nur von heiligen Männern und Frauen "gesehen" und "gespürt" und entging der großen Masse, die die Tabus und Empfehlungen "einfach so" aus Autorität akzeptierte. Daher die "Irrationalität" der Reinheitsgesetze unter den Völkern, zumal heilige Männer und Frauen diese Unterscheidung unter Eingebungen aller Art von "dämonischen" und - biblisch gesprochen - satanischen Heiligen (Gottessöhne, Gottestöchter) einführten, die sich nie ganz an rein objektive Daten halten,

Num. 21:6/9. -- Dass Tiere eine machtgeladene Realität sind, geht aus diesem Text hervor. -- Jahwe schickt seinem "rebellischen" Volk "giftige Schlangen" (Anmerkung: Schlangen - Saraphs, - was auf höhere Wesen in diesen Schlangen hinweist). Mose wird von demselben Jahwe angewiesen, "einen Saraph" zu machen und ihn auf einen (heiligen) Pfahl zu setzen. "Wenn daraufhin eine Schlange jemanden biss und er die eherne Schlange (Saraph) ansah (Anmerkung: im Glauben an ihre Lebenskraft), blieb er am Leben".

Anmerkung: Wieder einmal sehen wir, wie der Glaube an Jahwe das bestätigt, was zuvor heidnisch war.

Ursprungsgeschichte” in der Bibel.

Zurückblickend auf A. Bertholet, *Die Religion des Alten Testaments*, Tübingen, 1932, 14/18 (*Mythologisches*), -- 21/24 (*Ätiologische Sagen*).

Anmerkung - Bertholet unterscheidet zwischen Mythos und Sage. Mit Recht. Und dennoch: seine als Sagen zitierten Texte sind in der Regel sehr mythisch, es sei denn, es handelt sich um einen kleinen Teil, der streng “saga” ist. Seien wir bereit:

a. Die Sage ist zeit- und ortsgebunden (eine historisch-geographische Tatsache), während der Mythos und das Märchen dies nicht sind;

b. der Mythos ist im Wesentlichen eine allgemeingültige Ursprungsgeschichte über eine bildhafte Handlung oder ein bildhaftes Ereignis (eine Urhandlung oder ein Urereignis), das - später, im Laufe der Geschichte des Kosmos und/oder der Kultur - allem Lebendigen und seiner Umwelt Lebenskraft verleiht.

Das biblische Konzept der “toledot” (Ursprungsgeschichte). - Der hebräische Begriff “toledot” (griechisch: genesis; lat.: generatio) bedeutet

a. Ursprung, - Schöpfung;

b. Ursprungs- oder Schöpfungsgeschichte oder Ursprungs- oder Schöpfungsgeschichte.

Anmerkung: Tatsächlich bedeutet toledot - auch innerhalb der Bibel - Abstammungsgeschichte; biologische Herkunft (im weitesten Sinne, da auch Adoption als “biologische” Herkunft zählt) überwiegt. Das liegt wohl an der/den Fruchtbarkeitsreligion(en), die ja - man denke an die Ursprungsgeschichten in Sumerien oder Ägypten - Generationen- bzw. Fortpflanzungsgeschichten sind, in denen Gottheiten (männlich und weiblich) ‘fruchtbar’ sind und die in Fruchtbarkeitsriten sichtbar dargestellt werden. - Von hier aus wird das Folgende noch viel deutlicher.

1. -- Altes Testament. - Der Text der Texte ist Gen. 2:4: “Dies also war der toledot oder die Entstehung des Himmels und der Erde, als sie erschaffen wurden.” Und tatsächlich heißt es in 1. Mose 1,1: “Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde”.

Anmerkung: Woraus wurden sie geschaffen? Aus “dem Geist” (‘ruah’ Gr.: pneuma, Lat.: spiritus) Gottes. Nicht aus dem, was die Bibel als “Fleisch” (oder: “Fleisch und Blut” (Joh. 1:13)) bezeichnet, wie es die heidnischen Mythen grundsätzlich darstellten: Gott ist in der Bibel “Ursprung” o.g. ruah, d.h. ihm innewohnende Lebenskraft, d.h. göttlicher Geist oder “heiliger Geist”.

Anmerkung - Die genealogische Bedeutung ergibt sich aus dem Folgenden. -- Gen, 6:9: "Siehe die Ursprungsgeschichte Noahs (Noë)." Gen, 25:19: "Seht die Abstammungsgeschichte Isaaks, des 'Sohnes' Abrahams." Gen 37,2: "Siehe die Ursprungsgeschichte Jakobs." Was folgt, ist die Geschichte der Abstammung.

Der Herrscher als "gezeugt". -- Ps. 2:7. -- Der Psalm ist eine Beschreibung des Kampfes um (Jahwe in seinem) "Messias" (Gesalbten) oder Fürsten Jahwe sagt: "Ich, ich habe ihn gesalbt, meinen König auf Zion, meinem heiligen Berg! Der Fürst daraufhin: "Er (Anmerkung: Jahwe) hat zu mir gesagt: "Du bist "mein Sohn". Ich habe dich heute gezeugt".

Anmerkung: Es überrascht nicht, dass es in Matthäus 17,5 heißt: "Dieser (Jesus) ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein ganzes Wohlgefallen habe." Bei der Verwandlung zeigt Jesus seine herrliche Ausstrahlung (Aura) und es wird ihm gesagt, dass er wahrhaftig der Fürst ist, d. h. der Sohn Gottes (in der Sprache der damaligen Zeit).

Wohlgemerkt - Pilatus hatte es auch gehört: "Bist du der König der Juden?". Was Jesus auf seine Weise natürlich bestätigt.

2 -- Neues Testament. -- Schauen wir uns an, wie Matthäus, 1:1, die Gute Nachricht beginnt: "Buch der 'Genesis', Genealogie, von Jesus, dem Christus (Gesalbten), "Sohn" Davids, "Sohn" Abrahams". Das spricht, nach dem, was wir oben gesehen haben, für sich selbst. - Vor allem die Rolle Marias (und Josefs Nebenrolle) findet bei Matthäus Beachtung: "Was auch immer in ihr (Maria) gezeugt wurde, hatte seinen Ursprung im Heiligen Geist".

Mit anderen Worten: Was Lukas, 1,35, sagt, bestätigt Matthäus: "Der Engel zu Maria (Anm.: die ungläubig antwortet): 'Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Aus diesem Grund wird das heilige Wesen, das geboren wird (Anm.: Jesus), 'Sohn Gottes' genannt werden".

Hinweis: Die "mythische" Denkweise betrachtet in erster Linie die Genealogie (im mythischen Sinne)! Denn wie im Griechischen 'genesis', Herkunft, mit 'fusus', (lat.: natura), Natur (im mythisch-weiten Sinn), verwoben ist, so auch in der Bibel: So hat z.B. die Herkunft Jesu alle Bedeutung, weil sie sein Wesen in seinem 'Namen' (Funktion, Rolle, Handlungsfähigkeit) bestimmt. Schließlich ist der 'Name' ("Sohn Gottes") im biblischen Sprachgebrauch die Person selbst in ihrer Rolle innerhalb eines Kontextes.

Der Begriff des Ursprungs als "Schöpfung" (näher definiert)

Der Mythos offenbart ein Vorbild, das Nachahmung und Teilhabe provoziert - wo und wie geschieht dies u.a. mit dem Schöpfungsakt "im Anfang"?

Ps. 51(50):12/14.-- Der Psalmist - das "Fleisch" (d.h. das gott- und dekalogverlassene Leben) bereuend - bittet, übrigens sehr demütig, "wiedergeboren" zu werden - "wiedererweckt", "neu geschaffen": "Gott, schaffe mir ein reines Herz. Stelle in meiner 'Brust' (Anm.: inneres, Herz und Nieren) einen lebendigen Geist (Anm.: Lebenskraft) wieder her. - Entferne mich nicht, - weit weg von deinem Angesicht (Anm.: direkter Kontext; vgl. Ps. 16(15) 11; Ps. 27(26): 5/9),-- Beraube mich nicht deines Geistes (Anm.: Lebenskraft) der Heiligkeit (Anm.: vgl. Weisheit, 1,5; 9,17; Ps, 143(142):10). Gewähre mir wieder die Freude an deinem Heil; erhalte in mir einen großmütigen Geist (Anm.: Lebenskraft)." -

Seht, wo im Prozess der Neuschöpfung durch Gott existiert! Es ist derselbe "Geist" (Kraft, Lebenskraft), der "im Anfang" Himmel und Erde "gezeugt", "erschaffen" hat. In demjenigen, der sich zu Gott und seinem Gebot bekehrt, ist dieser Ursprungsakt sichtbar präsent. Die Schöpfung "im Anfang" ist immer noch gegenwärtig und sichtbar: in unserer Bekehrung vom Fleisch zum (göttlichen) Geist (wie Gen 6,3 andeutet), denn "Gottes Geist ist nicht unendlich verantwortlich für den Menschen, der 'nur Fleisch' sein will (nichts, außer entfremdet von Gott und seinen Geboten)". Man sieht, wie "der Mythos" der Bibel im Anfang und jetzt und immer und durch die Zeitalter (= Epochen) der Zeitalter hindurch zentral ist! Gott als Urheber des Himmels und der Erde ist und bleibt - in einer ewigen Gegenwart oder im Jetzt - Urheber und Schöpfer.

Anmerkung: *La bible de Jérusalem* stellt fest, dass der Begriff "erschaffen" (in Ps. 51 (50)) nur von Gott gesagt wird, und zwar dann, wenn er etwas Neues (und Wunderbares) als Ursprung ins Leben ruft.

So in Gen 1,1. -- So auch, mit anderen Worten, aber innerhalb desselben Begriffs, in Ex, 34:10. -- "Jahwe antwortete (in einem Gespräch mit Mose, der um Vergebung bat): 'Ich will einen Bund mit dir schließen: für dein ganzes Volk will ich Wunder tun Das ganze Volk wird mit eigenen Augen sehen, welche wunderbare Taten ich, Jahwe, an dir tun werde'".

Dieses Konzept der "(Wieder-)Erschaffung" kehrt zurück: Is. 48:7; 65:17; Jer. 31:21f.; 31:32/39; Hes. 36:25f.

Das Konzept des "Vaters" in der Bibel.

Wir beginnen mit Eph. 3:14. -- Paulus betet. Sein Gebet ist "mythisch", d.h. es beruft sich auf Ursprünge. "Ich knie nieder vor dem Vater, von dem 'pasa patria', alle 'Vaterschaft' - im Himmel und auf Erden ihren Namen hat".

Anmerkung: "Patria", gleichnamige Gruppe. Patria' ist jede Gruppe, die sowohl ihren Ursprung (Herkunft) als auch ihren Zusammenhalt von demselben Vorfahren ableitet. Wir befinden uns also in der Sphäre der 'tôledot' (Ursprungsgeschichte) - Paulus will sagen, dass jede gleichnamige Gruppe - im Himmel oder auf der Erde - den Vater, Gott den Vater, den Zeuger, zum Ursprung hat, wie 1 Joh 5,1 sagt.

Das Gebet ist biblisch (mythisch) nichts anderes als die Hinwendung zum Ursprung von allem. Wie Hebr 11,3 im Zusammenhang mit dem Glauben sagt: Glauben heißt, diesen Ursprung "sehen" und ihm zustimmen.

Der wahre "Vater" der ungläubigen Juden.

Lesen wir im Licht der Vaterschaft Gottes, Johannes 8:31/59. Johannes inszeniert dramatisch eine heftige Diskussion zwischen den Juden, die Jesus beseitigen wollen, indem sie ihn töten: "Ihr wollt mich töten" (8,37; 8,40; 8,44) und Jesus, der sich auf eine für uns hier und heute sehr faszinierende Weise verteidigt.

"Ich (Anmerkung: Jesus) sage, was ich bei meinem Vater gesehen habe. Und du tust, was du von deinem Vater gehört hast". Mit anderen Worten: Jesus ist innerlich erleuchtet durch den heiligen Geist, durch den er gesehen hat, was bei seinem Vater ist (was seine Aufgabe betrifft). Die widerstrebenden, ja, sehr feindseligen Juden hingegen werden innerlich "erleuchtet" (biblisch gesprochen würde man besser sagen "verfinstert", wie Luk. 22:53 sagt ("Deine Stunde und die Macht der Finsternis")) durch ihren "Vater", d.h. Geber, den sie in ihrem Inneren mit innerer Stimme hören. "Du vollbringst die Werke deines Vaters".

Mit anderen Worten: das, wodurch sich der geheimnisvolle und okkulte Vater in den ungläubigen Juden offenbart (apokalupsis), sind die Werke, konkret: ihr Unglaube, ihr Wille zu töten.

Zusammengefasst.

"Ihr seid "des Teufels" (Anm.: als Ursprung), eures Vaters, und die Begierden eures Vaters sucht ihr auszuführen. Mit anderen Worten: sie leben aus "dem Fleisch" (gottesfürchtig), ihnen fehlt Gottes "Geist" (Lebenskraft), sie gehören zu einer anderen gleichnamigen Gruppe.

Mythos und Sage in der Bibel.

A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*. Tübingen, 1932, 14/18 (*Mythologisches*), -- 21/24 (*Ätiologische Sagen*), geht auf eine Reihe von Beispielen ein, von denen wir einige zitieren.

Gen. 1:1f. -- "Im Anfang -- als Gott Himmel und Erde schuf -- war die Erde wüst und leer, und Finsternis lag über dem Urmeer (Anm. : tehom). Und der Geist (Anm.: die Lebenskraft) Gottes brütete über den Wassern".

Anmerkung: Das "Urmeer", tehom, erinnert eindeutig an "tiamat" aus dem babylonischen Schöpfungs- oder zumindest Ordnungsmythos, in dem tiamat, das "göttliche" Urmeer, in einem Urkampf mit dem obersten Gott Marduk verliert.

Anmerkung: Das "Brüten" des Gottesgeistes mag an den Welt-Ei-Mythos (nach Bertholet) erinnern. -- Jedenfalls geht der außerbiblische Mythos in den Ländern um Israel davon aus, dass - bevor der oberste Gott (wer auch immer das sein mag) die Ordnung herstellt - eine Unordnung, die sogenannte "Ur-Unordnung", existiert.

Mit anderen Worten: Diese ursprüngliche Unordnung wird nicht vom obersten Gott geschaffen, sie wird nur als zu ordnende "Materie" vorgefunden. Nicht so in der Bibel: Gott erschafft alles, - auch die Urordnung, wenn es sie überhaupt gibt. Denn Gottes Schaffen ist von Anfang an geordnet: "ordo ducit ad Deum" sagt das Sprichwort ("Die Ordnung führt zu Gott").

Gen. 2:2f. - "Als Gott mit seinem Werk fertig war, ruhte er am siebten Tag. (...) Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig. Denn an diesem Tag ruhte er von all seinen Werken, die er schöpferisch vollbracht hatte".

Anmerkung: Dieser Mythos stellt eine Art "aitiologia" dar, eine Erklärung des Ursprungs. Da es eine historische Tatsache ist, dass der Sabbat, der siebte Tag, ein heiliger Tag war, ist die "Erklärung" eigentlich eine Sage und kein echter Mythos.

Gen. 3:13ff. -- "Jahwe sprach zu "der Frau" (Anm.: Eva): "Was hast du getan?" Sie: "Die Schlange hat mich überlistet, so dass ich vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen habe" (Anm.: vom Baum der Erkenntnis). Gott zur Schlange: "Weil du das getan hast, sollst du verflucht sein unter allen Tieren und unter allen Tieren der Wüste: Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen dein ganzes Leben lang.

Feindschaft will ich schaffen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem 'Samen' (Anm.: tôledôt, Nachkommenschaft) und ihrem 'Samen': sie soll dir auf den Kopf treten, und du sollst sie in die Ferse schlagen."

Anmerkung: Mythisch ist die Tatsache, dass die Sünde, die universell offensichtlich ist (von Ausnahmen abgesehen), ihren Ursprung in der Versuchung Evas durch “die Schlange” hat (die dadurch zu ihrem “Vater”, d.h. zu ihrem Inspirator wurde (Joh 6,38; 8,41; 8,44) und sie zum Guten und zum Bösen anstiftet),

Weisheit ist:

a. das natürliche Krabbeln der Schlange (im biologischen Sinne) - “die Schlange”, die Eva verführt, ist eine mythische Schlange - “erklärt” sich aus dem Verbrechen der mythischen Schlange,

b. die Feindschaft zwischen Mann (Frau) und Schlange, wenn man auf die (biologische) Schlange tritt, “erklärt” durch das, was die mythische Schlange getan hat.

Man sieht, wie der geweihte Schreiber das biologische Tier “Schlange” mit dem mythischen “Tier” “Schlange” verwechselt (Anm.: offenbar ein Saraph, der das Böse und das Gute als “gleich” bezeichnet: Kristensens “Harmonie der Gegensätze”).

Die Erbsünde. - Wir machen nun einen Exkurs und keinen Exkurs, denn es geht darum, den Mythos von Evas Sündenfall in die heilige Geschichte einzuordnen.

1. -- **Weisheit. 2:23f.** -- “Gott schuf “den Menschen” im Hinblick auf die Unsterblichkeit (Anm.: eine typisch göttliche Eigenschaft); er machte ihn zu einem Abbild seiner eigenen Natur (Anm.: Gen. 1:28).-- Durch den Neid “des Teufels” (Anm.: offenbar ist die mythische Schlange gemeint) kam “der Tod” in die Welt (Anm.: zunächst in die Menschheit): die, die “der Welt” angehören, erfahren ihn.”

Anmerkung: Wer von dem biblischen Konzept des “tôledôt” (Abstammungsgeschichte) ausgeht, das der Autor des Buches der Weisheit vertritt, weiß sofort, dass sich die Ur- oder erste Sünde (Eva, Adam) “fortpflanzt” (nicht biologisch, wie manche immer noch glauben, sondern mythisch) durch die Nachkommen, die “patria” (Eph. 3,14: die Gruppe, die den/die gleichen Vorfahren hat).

2. -- **Röm. 5:12f.** -- (...) Durch einen einzigen Menschen (Anm.: Eva) kam die “Sünde” in die Welt und durch die “Sünde” der “Tod”. Und so ist der “Tod” über alle Menschen gekommen: dadurch, dass alle gesündigt haben (Anm.: nämlich in jenem ersten Menschen).”

Röm. 5:18. -- “Die Schuld eines Menschen zog die Verdammnis aller Menschen nach sich”.

Röm. 5:19. -- “Durch den Ungehorsam (Anm.: gegenüber den zehn Geboten) eines einzigen Menschen wurde ‘die Menge’ zu Sündern.”

Anmerkung: Wenn man das Konzept des “tôledôt” oder der Abstammungsgeschichte (patria) an die erste Stelle setzt, dann ist man auf dem Weg zu verstehen, wie Weisheit und Römerbrief zu dem so umstrittenen Konzept der Erbsünde kommen.

Der Mythos - nicht die Sage - spricht von “dem Verborgenen” (nennen wir es “das Okkulte”): der Mensch besteht aus

a. Fleisch, das ist

b. durch die Seele (nefesh) auf natürliche Weise und durch Gottes Geist (ruah) auf übernatürliche Weise zum “Leben” erweckt wird und Sünde begeht, d.h. skrupelloses Verhalten, in den drei Aspekten (Fleisch/Seele/übernatürliches Leben) angeschlagen ist und dies auf geheimnisvolle Weise in und durch die (nie nur biologischen, sondern immer auch “psychischen” (nefesh) und vor allem “übernatürlichen” (“pneumatischen”)) Zeugungsakte in diesen drei Bereichen übergeht.

Die Bibel sagt uns nicht, wie dies in der Praxis erreicht werden soll. Sie sagt aber, dass mit der Sünde (Gewissenlosigkeit) eines ersten Ahnenpaares ein Nachwirkungsmechanismus in Gang gesetzt wurde, der Gen 6,3 gehorcht, wo es heißt: “Gottes Geist (Anm.: übernatürliches Leben) will nicht endlos für den Menschen verantwortlich sein, insofern er ‘Fleisch’ (Anm.: bloße Biologie und natürliche Seele) sein will.”

Was nun unmittelbar folgt, erhält seinen Sinn aus dem, was wir gerade über den Tôledot der Sünde gesagt haben.

Gen 6,1/5: “Als sich die Menschen auf der Erde vermehrten und ihre Töchter geboren wurden, und als die Söhne Gottes (Anm.: höhere Wesen) die Schönheit der Töchter der Menschen sahen, nahmen sie sich alle, die ihnen gefielen, zur Frau... Aber Jahwe sprach: “Mein Geist (Anm.: übernatürliche, typisch göttliche Lebenskraft) soll nicht auf Dauer in den Menschen sein, denn sie sind ja nur ‘Fleisch’ (Anm.: bloß irdisch, Gott und seinem Gebot entfremdet). Daher wird ihre Lebensspanne Hundertzwanzig Jahre betragen.

Die “Nephilim” (Anm.: “Riesen”) hingegen kamen damals - und auch später - auf die Erde, als die Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschen Geschlechtsverkehr hatten und diese Kinder bekamen: das sind die “Helden” der Vergangenheit, - jene berühmten Menschen.

Jahwe sah, dass die Skrupellosigkeit des “Menschen” (Anm.: Sammelbegriff) auf der Erde groß war und dass das Herz des Menschen (Anm.: Sitz der freien Entscheidungen u.a.) tagtäglich skrupellose Pläne schmiedete. Jahwe bedauerte es, den Menschen auf der Erde gemacht zu haben (...).

Hinweis - Judas 6 - wie 2 Petrus 2:4/5 weist auf die Söhne Gottes als "Engel" (in der Tat Söhne Gottes) hin, die ihrem hohen Standard der himmlischen Existenz untreu wurden und in die "tiefste Finsternis" bis zum (endgültigen) Gericht geworfen wurden.

La bible de Jérusalem stellt unter anderem fest, dass die Nephilim irgendwo "Übermenschen" waren, die durch ihr misarchisches (alle Autorität und höheren Werte missachtendes) Verhalten die Entartung "in den Tagen Noes" verstärkten (wie Jesus sagt (Luk. 17:26/30), wird diese Entartung vor seiner Wiederkunft erneut auftreten) und somit dazu beitragen, die Sintflut als Gottes Gericht zu provozieren.

Die Tatsache, dass Petrus und Judas sowie und für -Jesus bemerkenswerterweise Gen 6,1/5 kommentieren, zeigt, dass wir es hier mit einem Mythos von entscheidender Bedeutung zu tun haben. Und schon gar nicht mit einer gewöhnlichen Sage über historisch-geographisch beschriebene Daten.-- Sie erhält übrigens durch Tobit 3:17, 6:8, 6:14/18, 8:3 eine sehr konkrete Bestätigung.

Gen. 19,25f. "Jahwe zerstörte Sodom und Gomorra und die ganze Gegend und alle ihre Bewohner und die Ernte des Landes.-- Lots Frau aber blickte zurück und verwandelte sich in eine Salzsäule (vgl. Deut, 3:11)."

Anmerkung: Bertholet bezeichnet dies als eine "geologische Sage". Doch obwohl dies vielleicht auf den ersten Blick stimmt, scheint es nicht so einfach zu sein.

1. Weisheit 10:6/8 stellt fest, dass die "Sage" ein Zeugnis der moralischen Entartung ("Fleisch", wie Gen, 6:3 sagt) enthält, - dass "die Salzsäule als Mahnmal für eine ungläubige Seele" nach oben reicht. Mit anderen Worten: der Unglaube steht im Mittelpunkt.

2. Judas 7 stellt fest, dass die Sodomiten "ein anderes Fleisch" beehrten, d. h. die Engel (die Lot besuchten). Das führte zu "ewigem Feuer" als Gottes Gericht. Womit 2 Petr. 2:6/10 übereinstimmt. Und ... Jesus spricht in Luk. 17:28/30 von "den Tagen Lots", die sich in den Tagen des wiederkommenden Menschensohns, also Jesus, wiederholen werden.

Mit anderen Worten: Die Sage, die von einem geographisch definierten Phänomen spricht, reicht ins Mythische! Das Mythische, das eine wiederkehrende Gewissensunruhe feststellt, die ein Gottesurteil, d.h. ein direktes Eingreifen Gottes, hervorruft.

Dabei bildet der "tôledôt" des wuchernden Bösen im Menschen stets den Hintergrund. Die Wiederholung desselben verrät das noch immer bestehende erste Übel, die Tatsache, dass Eva den skrupellosen Vorschlag der "Schlange", ihres Inspirators, annahm.

“Die Gesetze” des ewigen Bundes.

Wer “die Gesetze” - den Ratschluss (der sie zusammenfasst) - des “ewigen Bundes” praktisch nicht einhält, “entweicht die Erde” und provoziert einen Fluch. So Jes. 24:1/6. Verweilen wir bei diesen “Gesetzen”.

Die große Theophanie. -- Ex 20,1/17 und Dtn 5,6/21 geben uns zwei Artikulationen der zehn Worte (Ex 34,28) oder des Dekalogs. Ex. 20 verortet die große ethische Theophanie auf dem Berg Sinai, -- mit viel “Schau”.

Die ersten drei Gebote: Es sind die theologischen (direkt an Gott gerichteten) Gebote.

1. Du sollst, außer mir. Jahwe, keine(n) anderen Gott(e) haben. **2.** Du sollst den Namen (Anm.: das Wesen und die Rolle) Jahwes nicht vergeblich (Anm.: unberechtigt) aussprechen. **3.** Du sollst den Sabbat in Ehren halten, um ihn zu “heiligen” (Anm.: streng Gott vorbehalten).

Die sieben letzten Gebote. - Sie sind die streng ethischen (vor allem die die Gesellschaft regelnden) “Gesetze”. **4.** Ehre deinen Vater und deine Mutter. **5.** Du sollst nicht töten. **6.** Du sollst nicht ehebrechen. **7.** Du sollst nicht stehlen. **8.** Du sollst keine falsche Aussage gegen deinen Nächsten machen. **9.** Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren. **10.** Du sollst nichts von dem begehren, was dein Nächster besitzt.

Anmerkung: Man sieht, dass die Werte, die die radikale Heiligkeit (Unantastbarkeit) aller geschaffenen Dinge begründen, beispielhaft genannt werden: **4:** Autorität; **5:** Leben; **6:** Geschlechtsleben; **7:** Eigentum; **8:** Wahrheit; **9:** Geschlechtsleben; **10:** Eigentum. Die Gebote 6/9 und 7/10 sind bis zum Innenleben (“Begehren”) ausformuliert.

Das Heiligkeitsgesetz. -- Lev. 17/26: “Ihr sollt heilig sein, denn ich, Jahwe, euer Gott, bin heilig” (Lev. 19,2). “Ich, Jahwe, euer Gott, bin ich. Ihr habt euch geheiligt und seid ‘Heilige’ (Anm.: o.w. Hingabe, die sich Gott nähert) geworden, denn ich bin heilig” (Lev. 11,44). Der Text fährt fort: “Darum sollt ihr heilig sein, weil ich heilig bin.”

Der gesamte Text des “Heiligkeitsgesetzes” in Levitikus wimmelt von Beispielen aus dem Dekalog: 1/3 (beschäftige dich nicht mit “Nichtigkeiten” (Götzen); mache keine Metallbilder von Jahwe; “heilige” den Sabbat); 4 (ehre die Eltern); 5 (lass den Armen und den Fremden leben, indem du Ernteüberschüsse freigibst); 6/9 (entweihe die Tochter nicht, indem du sie zur Prostituierten machst); 7/10 (begehe keinen Diebstahl); 8 (handle nicht hinterhältig oder betrügerisch).

Paulus' "Fleisch/Geist-Widerspruch":

In Gen 6,3 heißt es: "Damit mein Geist (Anm.: Jahwes Lebenskraft) dem Menschen (Anm.: kollektiv) nicht unbegrenzt verantwortlich sei, da er (soweit) Fleisch ist (Anm.: Gott und seinem Dekalog entfremdet)." Lesen wir in diesem Licht Gal. 5:13f.

1: "Ihr, meine Brüder (und Schwestern), seid zur Freiheit berufen.

Damit aber diese Freiheit nicht zu einem Vorwand für das Fleisch wird". Mit anderen Worten: Die Freiheit des Dürfen (die die Möglichkeiten einer Situation begrenzt) unterscheidet sich von der Freiheit des Könnens (die die Möglichkeiten einer Situation ausnutzt). Die "Erlaubnis" steht und fällt mit den Grenzen des Gewissens.

2.1. Fleisch, Finsternis (Eph. 5,11). Torheit (Eph. 5,15). Der alte Mensch (Kol. 3;9; 2 Tim. 3:1ff.)...- Prostitution, Unkeuschheit, Schwelgerei, -- Götzendienst, Magie, -- Hass, Zwietracht, Neid, -- Zornesausbrüche, Streit, Zwietracht, Parteinahme, -- Begierden, Orgien, Feste und dergleichen...-- "Fleisch" im engeren Sinn ist ein Verhalten, das den Tod Gottes und den Dekalog als toten Buchstaben bezeugt.

2.2.-- Geist (Gottes), Licht (Eph. 5,8/9), Weisheit (Eph. 5,15), der neue Mensch (Kol. 3,10). Liebe, Freude, Friede, Geduld, Dienst, Güte, Vertrauen in die Mitmenschen, Sanftmut, Selbstbeherrschung - all das nennt Paulus "Frucht des Geistes (Gottes)".

Das Endergebnis. -- In aller Stille ist Gottes Gericht - das Endgericht eingeschlossen - im Lauf der Geschichte am Werk.

1. "Diejenigen, die die Übertretungen des Fleisches begehen, werden das Reich Gottes nicht erben (Anm.: Gottes Universumsregierung, insofern sie Unrecht ablehnt)."

2. "Diejenigen, die zu Christus Jesus gehören, haben "das Fleisch" mit seinen Trieben und Begierden gekreuzigt. Und da der Geist (Anm.: Gottes Lebenskraft in uns) Leben ist, beseelt uns dieser Geist auch".

Sehen Sie die Verschiebung, die das Gericht Gottes (Gal 6,7/9: Saat der Rechtmäßigkeit der Ernte) stillschweigend durch den Lauf der Geschichte trägt. "Was man sät, wird man ernten: wer ins Fleisch sät, wird durch das Fleisch Verderben ernten; wer in den Geist (Anm.: Gottes) sät, wird durch den Geist ewiges Leben ernten."

Sehen Sie einen der Gründe, warum wir behaupten, dass Gen. 6,3 der Grundtext des Alten und Neuen Testaments ist und bleibt - des ewigen Bundes (Jes. 24: 1 ff., Röm; 2,14 ff.).

Die Elemente der Welt(en).

Dieser paulinische Ausdruck kommt in Gal. 4,3 und 4,9, in Kol. 2,8 und 2,20 vor: “Stoicheia tou kosmou”, lat.: elementa mundi, Elemente der Welt, erklären wir jetzt,

1. Die allgemeine Bedeutung. -- ‘Stoicheio’ (lat.: elementum) bedeutet im Altgriechischen -- wie ‘archè’, lat. principium, Prämisse -- entweder ein Exemplar innerhalb einer Sammlung oder ein Teil innerhalb eines Ganzen (Systems), dessen Verständnis die Sammlung oder das System zu verstehen erlaubt. Denn ein Element, als Exemplar oder Teil, beherrscht seine Sammlung oder sein System und macht es begreifbar.

“**Elemente der Welt**” bedeutet also, allgemein gesprochen, alles, was die Welt regiert und sie unmittelbar verständlich macht. Die Regierungen in unserer Welt sind also Dinge, die das Leben regieren - zum Teil: Wenn man dieses Leben verstehen will, dann ist es eine Notwendigkeit, die Regierungen zu kennen. Die Regierungen gehören also zu den Elementen der Welt.

2. -- Die paulinische Bedeutung. -- Sie beschränkt sich weitgehend auf die religiösen Systeme in unserer Welt. Also die vorchristliche galatische Religion als System oder das jüdische Gesetzssystem. Wenn man das vorchristliche galatische Leben kennen will, sollte man sein religiöses System verstehen. Das Gleiche gilt, wenn man die jüdische Welt, aus der Paulus teilweise stammt, kennen will. - Lassen Sie uns das kurz erklären.

1. -- Gal. 4:3/10 -- “Auch wir (Anmerkung: Paulus spricht als Jude) waren wie Sklaven (...) im Dienst der Elemente der Welt. -- Als aber die Fülle der Zeit (Anm.: die Endzeit) herankam, sandte Gott seinen Sohn (Anm.: Jesus), geboren von einer Frau (Anm.: Maria), um die Untertanen des “Gesetzes” (Anm.: hier: das gesamte jüdische Religionssystem mit all seinen Vorschriften) zu erlösen. Dies, um uns die Adoption der Kinder (Anm.: der von Gott Geborenen) zu verschaffen”.

Man beachte die Systecheie “Sklaverei/Freiheit”, die Paulus’ Darstellung der Elemente dieser Welt bestimmt: Die Elemente “beherrschen” (und machen verständlich), aber auf eine Art und Weise, die für Paulus’ christliches Empfinden süchtig machend ist.

Dagegen erscheint die Religion, für die er eintritt, als Freiheit: Statt Kinder der Elemente zu sein, wird man Kinder Gottes, - Gottes, der nicht versklavt, sondern frei macht.

Auch die Religion der Galater.

“Damals, in eurer Unwissenheit über Gott, wart ihr wie Sklaven im Dienst der Gottheiten (Anm.: der heidnischen Numina oder höheren Wesen), die im Grunde (Anm.: im Vergleich zum Gott der Bibel) keine sind.

Doch jetzt, wo ihr Gott kennt - oder besser gesagt, jetzt, wo Gott euch kennt (nota : vertraulich mit euch umgeht) - warum kehrt ihr immer noch zu jenen Elementen ohne Macht und Wert zurück, -- denen ihr wieder als Sklaven dienen wollt, wie ihr es damals (nota : vor eurer Bekehrung zum Christentum) wart? Tage! Monate! Jahreszeiten! Jahre! Beobachtet die ganze Zeit! (...).”

Man beachte - wieder die Beziehung zwischen “unfreier Sklaverei und freier Verbindung mit Gott”, (“unfreie Sklaverei/freie Gotteskindschaft”). Mit dem, was am Ende eines der Zeichen der Sklaverei schlechthin ist: die peinlich genaue Einhaltung des liturgischen Kalenders mit seinen Tagen, Monaten, Jahreszeiten und Jahren.

Mit anderen Worten: nicht dem allgemeinen Gesetz Gottes, sondern den strengen, unterwürfigen Vorschriften der galatischen Religion zu verfallen. Vorschriften, die “der Wille” höherer Wesen sind, die Elemente der Welt schlechthin (als Hintergrund der Vorschriften), machen zu unfreien Wesen. -- Apropos Kritik an der Religion!

2. -- Kol. 2,8; -- 2,16 ff. -- Paulus wiederholt seine Kritik. -- “Dass niemand auf die Idee komme, euch gegenüber Bemerkungen zu machen in der Art: “Was darf man essen oder trinken?” oder “Welche Jahresfeste, Neumondfeste, Sabbate sind vorgeschrieben?” (...). Dass dich niemand an der Nase herumführt, der im Rahmen einer Engelsreligion (Anm.: eine andere Bezeichnung für die höheren Wesen, die auch die Elemente der Welt sind) in Selbstgeißelungen (wörtlich: Demütigungen, schwere Selbstbehandlungen) vertieft ist, denn ein solcher Mensch ist völlig in Dinge vertieft, die er “gesehen” hat (Anm.: in Visionen oder nach seinen eigenen Denkmechanismen). (...). Welchen Sinn hat es, sich unter Vorschriften zu falten, als ob man noch in dieser Welt leben würde?

“Nimm es nicht in die Hand”. “Nicht schmecken”. “Nicht berühren.” Alles Dinge, die durch ihren Gebrauch dem Untergang geweiht sind! Solche Gebote mögen zwar durch ihre übertriebene Frömmigkeit oder Selbstgeißelung, die den Körper nicht schont, den Anschein von “Weisheit” erwecken: in Wirklichkeit haben sie überhaupt keinen Wert (...).

Anmerkung: Wiederum eine scharfe Kritik des Paulus an der Religion, die in den Religionen die unterwerfenden - zum Einknicken zwingenden - Gebote auf ihren wahren Wert hin entlarvt.

Jesus: sein wahres Wesen.

Wir beginnen mit dem Titel (“Name”, d.h. Rolle) “neuer Adam”, denn damit verorten wir ihn in der geweihten Geschichte, d.h. der “tôledôt” oder Ursprungsgeschichte. Jesus ist der neue Ursprung.

Röm 5,18: “Wie die Schuld des einen Menschen (Anm.: Eva/Adam) eine Verdammnis über alle Menschen gebracht hat, so bringt auch das Werk der Gerechtigkeit (Anm.: Jesu Gewissenhaftigkeit) des einen Menschen eine Rechtfertigung (Anm.: mit Gott und dem Dekalog in Einklang gebracht zu werden) für alle, die das Leben gibt (Anm.: jene Art von Leben, die einem Gottesgeist entspringt (1Mo 8,3))”.

Mit anderen Worten: Die erste Sünde, die in der Erbsünde wuchert und sich gleichsam immer wieder erneuert, ist aufgehoben. Denn der “Vater” Jesu (Joh 8,38) ist der himmlische Vater, die erste Person der Heiligen Dreifaltigkeit, und nicht “die Schlange”, die Eva/Adam inspiriert hat.

Mit anderen Worten: Jesus setzt eine neue Abstammungsgeschichte in Gang, die sich auf den für Abraham so typischen “Glauben” (1. Mose 22,1/19) stützt, um “aus Gott” zu “zeugen”, d.h. wiedergeboren zu werden (Johannes 1,12f.).

Jesus, der Sohn des Menschen. -

Diese Bezeichnung, die Jesus selbst regelmäßig auf sich anwendet, stammt aus Dan. 7,13, wo das Weltgericht vorausgesagt wird: “Ich ‘sah’ in der Nacht Gesichte und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer, der aussah wie ein Mensch (...). Ihm wurde Macht und Ehre und Herrschaft über Könige gegeben, und alle Völker (Anm.: Daniel als Endzeitapokalyptiker verortet sich “mitten unter den Völkern” und nicht mehr im allzu engen Rahmen des Judentums), Nationen und Sprachen dienen ihm (...)”.

A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 131, drückt es kurz, aber bestimmt aus: “Sohn des Menschen. -- ‘Sohn’ bedeutet nur, als ein menschliches Wesen eingestuft zu werden. Einem Menschen gleicht das Reich Gottes wie die Reiche der Welt (Mt. 4:8/9 (wo Satan sie Jesus vorstellt)) den Tieren ähneln.”

Als Religionshistoriker muss Bertholet gewusst haben, dass die heidnischen Religionen als dämonische Strukturen etwas “Tierhaftes” aufweisen, das vor allem ab Jesus in etwas Menschliches umgewandelt, wiederhergestellt, neu erschaffen wird (das Alte Testament hat das schon vorweggenommen). In der Taufe nämlich tritt der Mensch aus dem Tierreich aus und wird als von Gott, dem Vater, geborener Menschensohn Mitglied des “Reiches Gottes”, das “menschlich” ist.

Jesus: der leidende und verherrlichte Diener des Herrn.

In Philipper 2,9/10 heißt es: "Gott hat Jesus einen 'Namen' (Anm.: Rolle) gegeben, der jeden 'Namen' übersteigt, so dass alles - im 'Namen' Jesu - niederknien kann: im höchsten Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt." Wenn es einen Titel gibt, der dieser Passage des Philipperbriefs gerecht wird, dann ist es der alttestamentliche Titel "ebed Jahwe", Knecht des Herrn.

Luk. 22:37: "Es ist notwendig, dass in mir verwirklicht werde, was geschrieben steht: 'Er wurde zu den Übertretern gerechnet' (Jes. 53:12)." So Jesus über sich selbst. Der Text des Lukas bezieht sich also auf Deuterocesaja (42:1/4 (5/9); 49:1/; 50:4/9 (10/11); -- besonders 52:13/53:12).

Die Doppelstruktur.

1. Es gibt eine Übergangsstruktur von der Erniedrigung (in einem noch nie dagewesenen Ausmaß) zur Verherrlichung (in einem ebenso unvorstellbaren Ausmaß). Dies wird in dem Begriff "exodos", Exodus, zusammengefasst (von Jesus, der am Kreuz stirbt (Kreuzigung), aber sofort wieder in voller Macht regiert (Auferstehung)).

2. In Verbindung damit gibt es auch eine Solidaritätsstruktur. -- "Unsere Übel hat er auf sich genommen. Mit unseren Schmerzen hat er sich selbst getragen (...). Die Strafe, die uns Frieden brachte, ist seine. Dank seiner Fesseln haben wir Heilung gefunden (...)." In der alten römischen Osterliturgie heißt es im Anschluss an diesen Text: "(Jesus) hat durch sein Sterben unseren Tod vernichtet und durch sein Auferstehen unser Leben wiederhergestellt."

Vor allem östliche Theologen und Liturgien wiederholen diese Grundstruktur endlos: eine geheimnisvolle Schicksalsähnlichkeit (aber mit einer Umkehrung ins Gegenteil) regiert Jesus als "Haupt des (Anm.: mystischen) Leibes", der seine Kirche ist, "Kirche", d.h. diejenigen, die sich der Taufe unterzogen haben (Heiliger Geist und Verlangen, Heiliger Geist und Blutzeugnis, Heiliger Geist und (rituelles) Wasser).

Tôledot.

Jes, 53:10/12. -- "Er wird seine Nachkommenschaft sehen, -- sehen, dass seine Tage lang werden". Man sieht es: schon deuterocesuanisch ist die Doppelstruktur von oben historisch angedeutet. Wenn man will, aber im religionsgeschichtlichen Sinne (wie wir es durchweg tun): "mythisch gedeutet". Wenn man sich außerhalb des neueren Rationalismus stellt, wird man erst offen für die (angewandte) Logik der heiligen Texte, die übrigens erst dann einen sehr strengen logischen (und nicht "prälogischen") Stil aufweisen.

Jesu Verherrlichung

Gen. 5,24: "Henok lebte in Einheit mit Gott. Dann verschwand er, denn Gott nahm ihn hinweg." 2. Könige 2,9f. berichtet dasselbe über den Propheten Elias. -- Mark. 16:19: "Jesus wurde in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. - Wir nehmen uns einen Moment Zeit, um zu überlegen

Beendet. -- Lukas 13:31 -- Einige Pharisäer kommen zu Jesus: "Geh weg von hier, denn Herodes will dich töten (vgl. Johannes 8,44)." -- Jesus: "Geht und sagt diesem Fuchs: 'Seht her! Ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen. Heute, morgen, übermorgen (Anm.: in Kürze) bin ich fertig'. Aber heute, morgen und übermorgen muss ich meinen Weg fortsetzen, denn es ist das Schicksal eines Propheten, dass er nicht außerhalb Jerusalems stirbt."

Anmerkung: -- In kurzer Zeit - so will Jesus sagen - wird mein Werk "vollendet" sein. Dies bezieht sich auf sein Abscheiden von dieser Erde, seine "Verherrlichung", wie Johannes zu sagen pflegt.

Jesu klare, aber missverstandene Vorhersagen. -- Wir fassen zusammen.

1. -- Luk. 9:51. -- Da der Augenblick, in dem Jesus "erhöht" (Anm.: emporgehoben) werden sollte, näher rückte, machte er sich entschlossen auf den Weg nach Jerusalem.

Anmerkung: -- Jesus 'sieht' es wie ein Hellsichtiger!

2. -- Luk. 9:22. -- "Der Menschensohn muss viel leiden, -- von den Ältesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen werden. Um getötet zu werden und am dritten Tag aufzuerstehen".

Anmerkung: Hier kommt der "ebed Jahwe", der gedemütigte und verherrlichte Knecht des Herrn, ins Spiel. Und zwar in Form von Kreuzigung und Auferstehung. Beides, Erniedrigung und Auferstehung, sind ein und dasselbe erhebende Ereignis.

3. -- Luk. 9:43f. - "Ihr habt es wohl gehört: 'Der Menschensohn ist im Begriff, in die Hände der Menschen übergeben zu werden.' Aber seine Jünger haben dieses Wort nicht verstanden. - Jesus "sah" in die Zukunft. Die Jünger verstanden es nicht.

4. -- Luk. 18:31. -- Jesus zu den Zwölfen: "Seht! Wir steigen hinauf nach Jerusalem. Alles, was die Propheten geschrieben haben (vgl. Lk 24,25/27; 24,44), wird sich in Bezug auf den Menschensohn erfüllen müssen. Er wird den Heiden (Anm.: den Römern) ausgeliefert werden, - verspottet, misshandelt, bespuckt. Nachdem sie ihn gegeißelt haben, werden sie ihn töten, und am dritten Tag wird er auferweckt werden. Aber sie haben nichts von alledem verstanden.

Das Zeichen des Jona.

Matt. 12:40 (// Luk. 11:30). -- “Der Menschensohn wird drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde wohnen.” Einige der Schriftgelehrten und Pharisäer baten Jesus um “ein Zeichen”. Ein Zeichen, an dem sie, obwohl sie “ein böses und ehebrecherisches Geschlecht” (sic Jesus) waren, mit Sicherheit erkennen würden, dass er tatsächlich “von Gott gesandt” war.

Denn anders als ein gewisser Teil “der Menge”, die in Jesus einen Propheten, d.h. einen von Gott gesandten Seher sahen, - anders als sogar einige Besessene, die - von ihrem Vater (dem Teufel) inspiriert - Jesus als “den Sohn Gottes” erkannten, “sahen” diese Schriftgelehrten und Pharisäer das nicht.

In Johannes 12:37 heißt es unter anderem: “Obwohl Jesus in ihrer Gegenwart so große Zeichen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn.” Er hatte mehrfach und öffentlich Kranke und Besessene “geheilt”. Doch Jesus machte sich in dieser Hinsicht keine Illusionen: “Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht rühren, wenn jemand von den Toten aufersteht.” (Luk. 16,31).

Wie bereits erwähnt: “Ein zorniges und ehebrecherisches (Anm.: ein skrupelloses und Gott entfremdetes) Geschlecht bittet um ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden außer dem Zeichen des Propheten Jona; der ließ sie stehen und ging weg.” (Mt 16,4).

Wunder überzeugen die Skeptiker nicht.

Denn diese sind immer offen für eine gegenteilige Interpretation. Da sich die fraglichen Schriftgelehrten und Pharisäer durch Jesus in ihrem “Namen” (gemeint ist: Person und Rolle) substantiell und gründlich bedroht sahen, interpretierten sie Jesu Wundertaten (aretologischer Aspekt seines Handelns) anders, als sie es objektiv an sich waren.

Notfalls deuteten sie die Wunder Jesu, die aus Gottes schöpferischer Kraft entspringen, als “von Beelzebub, dem Fürsten der Teufel” (Mt 12,24) verursacht.

Mit anderen Worten, so wie sie meinten, es auslegen zu müssen - inspiriert von ihrem Vater (Johannes 8,43): “Warum verstehst du meine Sprache nicht? Weil du nicht einmal fähig bist, mein Wort zu hören, hast du den Teufel zum Vater (Anm. : Inspirator), und den Sinn deines Vaters wählst du zum Verderben; du glaubst nicht an mich, nur weil ich die Wahrheit gesehen habe (Anm. : wie sie von Gott kommt)”. (Johannes, 8:45).

Betrachten Sie die eigentliche Bedeutung von Jesu Tod und Auferstehung als das Zeichen des Jona.

Geplagt von der Scheide, der Unterwelt.

“Aus dem Schoß der Hölle habe ich geschrien: Du hast mich erhört. (...). Aus der Grube des Grabes hast du mein Leben aufgerichtet (...).

So betet Jona 2,3; 2,7. -- Was aber genau “das tödliche Leben in der Scheide” ist, soweit es manchmal in die Auserwählten Gottes eindringt, erfahren wir aus Ps. 88 (87). Wir zitieren den wichtigsten davon.

Jahwe, Gott meines Heils, wenn ich zu dir rufe in der Nacht, dann möge mein Gebet zu dir dringen. Erhöre meine Tränen, denn meine Seele ist voller Trübsal, und mein Leben ist am Rande der Tränen.

Schon als einer, der in die “Grube” hinabgestiegen ist, bin ich ein Toter, - als ein Freigelassener, der zu den Toten gehört (Anm.: Sklaven/Sklavinnen gehörten zum Totenreich), ähnlich wie Mörder, die in der Grabgrube liegen. Wesen, die du vergessen hast, - die von deiner Hand abgeschnitten sind (Anm.: Lebenskraft), - in der tiefsten Grube hast du mir die Heimat gezeigt, - in der Dunkelheit - in den Abgründen.

Auf mich scheint dein Zorn zu lasten; du lässt alle deine Wellen los. Diejenigen, die bei mir waren, hast du von mir entfernt, - hast mich für sie zu einer Figur des Schreckens gemacht, - zu einem Festgehaltenen, der nicht hinausgehen kann. (...).

Den ganzen Tag über schreie ich zu dir, Jahwe. (...). Tut ihr Wunder für die Toten? Stehen Refaim (Anm.: Gespenster in der Unterwelt, ohne “Geist” (Lebenskraft; Gen 6,3) von Gott) auf, um dich zu beleben? Wird uns von deiner Liebe im Grab erzählt? Von deiner Wahrheit im Abaddon (Anmerkung: Ort der Verlorenheit)? Weiß man von deinen Wundern etwas oder in der Finsternis? Von deiner Gerechtigkeit (Anm.: deinem gnädigen Eingreifen) am Ort des Vergessens?

Ich: Ich rufe zu dir, Jahwe, am Morgen ist mein Gebet schon für dich da (...). Unglücklich - sterbend habe ich seit meiner Kindheit deine Schrecken ertragen: Ich bin am Ende (...). Deine Schreckgespenster haben aus mir ‘nichts’ gemacht. Sie ersticken mich wie Wasser: den ganzen Tag lang. (...). Freunde, nahe Verwandte entfernt ihr von mir: meine Gesellschaft ist finster.

Anmerkung - Siehe, was der alttestamentliche Gläubige dachte, als er in tiefstem Elend war. In der Tat war das Jenseits - das zuerst eindeutig als Gottes Gericht identifiziert wurde (Num 16:28/35) - der Ort, an dem “Gott nicht mehr für den Menschen verantwortlich war, insofern er (bloßes ‘Fleisch’ (entfremdet von Gott und seinem Gebet) war (Gen 6:3)).

Jesus: hinabgestiegen in die Hölle (sheol, Unterwelt).

Als "Knecht des Herrn" geht Jesus so weit, dass er stirbt! Aber, wie es Ps. 118 (117): 19f. für jeden "Gerechten" (Gewissenhaften) vorsieht, geht er als verherrlichter Diener Gottes in "die Pforten der Gerechtigkeit" ein, oder noch "die Pforte Jahwes", das Gegenstück zu "den Pforten der Hölle" (Mt., 16:18). Was ihn nicht daran hindert, "die Pforten der Unterwelt" zu besuchen.

1 Petr. 3:18ff. -- "Christus selbst ist ein für allemal für die Sünden gestorben: als gewissenhafter Mensch für gewissenlose Menschen! Um uns zu Gott zu bringen. Obwohl er "nach dem Fleisch" (Anm.: 1. Mose 6,3) getötet wurde, wurde er "nach dem Geist" (Anm.: von Gott; 1. Mose 6,3) zum Leben erweckt."

Anmerkung: Paulus sagt, dass Jesus sogar zu einem belebenden Geist wurde: so dass er unmittelbar nach seinem Tod die Lebenskraft Gottes besaß (wie Johannes 7,37/39 so deutlich vorhersagt).

Petrus fährt fort: "In diesem Geist (Anm.: neue Lebenskraft) fuhr er sogar fort, diese Botschaft den Geistern im Kerker (Anm.: Scheol) zu verkünden, -- denen, die sich damals geweigert hatten zu glauben, als Gottes geduldiges Handeln Aufschub gewährte, -- in dem Teig, in dem Noah die Arche baute (1. Mose 7,14), in der eine kleine Anzahl (...) vor den Fluten gerettet wurde."

Anmerkung - Man sieht hier wieder, wie "die Tage des Noe" (Luk. 17,26f.; Jud. 6) auf das neutestamentliche Denken einwirken.

Die Geister im Kerker. -- Manche meinen, die Geister im Kerker seien die Heiligen, von denen Matthäus 27,52 sagt, sie seien auferstanden und hätten sich vielen gezeigt (in Erscheinungen, die nach der Auferstehung Jesu mit dem "Leib" (Anmerkung: Seelenleib) aus den Gräbern kamen). Von diesen sagt Matthäus jedoch, dass sie in die Heilige Stadt eintraten", wobei Jesus offenbar durch die Tore der Gerechtigkeit" eintrat (vgl. Offb 21,2; 21,10; 22,19: das himmlische Jerusalem). Nun, Jesus ist in den Scheol hinabgestiegen.

Andere jedoch - mit viel mehr Grund - interpretieren "die Geister im Kerker" als die Seelen derer, die als "Fleisch" (skrupellos und ohne Glauben) nach der Sintflut starben und so in der Scheol landeten - weil Gott sich mit seinem Geist (Lebenskraft, ruah) nicht mehr verantwortlich fühlte, wie Gen 6,3 - man kann es nicht oft genug wiederholen - in diesem Zusammenhang deutlich sagt.

Anmerkung: Eine andere Meinung ist, dass es die Seelen der angeketteten Dämonen sind, von denen im Buch Henok die Rede ist - "angekettete Dämonen" ist ein Begriff, der vage genug ist, um genau zu sein.

1 Petr. 4:6. -- Zuerst der Kontext. -- Petrus skizziert den Abgrund zwischen den Heiden, -- vor allem in ihren extremen Abweichungen, und den Christen der damaligen Zeit. "Es ist schon genug Zeit verstrichen, dass ihr tut, was die Heiden wollen, indem ihr den Ausschweifungen, den Trieben, den Sauforgien, den Saufgelagen, der von Gott verworfenen Götzenanbetung frönt, und sie finden es seltsam, dass ihr nicht mehr mit ihnen in diesem ausschweifenden Leben ohne Hoffnung auf Rettung (Anmerkung: Gottes Rettung) mitlauft. Die Folge: Sie überschlagen sich mit beleidigenden Äußerungen". - So viel zum Kontext.

"Darüber werden sie vor Jesus Rechenschaft ablegen müssen, der bereit ist, die Lebenden und die Toten zu richten. Deshalb wurde die Frohe Botschaft auch den Toten verkündet, damit sie zwar nach dem Urteil der Menschen (Anm.: cit.) 'nach dem Fleisch' (1. Mose 6,3) gerichtet werden, aber nach Gott 'im Geist' leben (1. Mose 6,3)".

Anmerkung: Aus dem Text des Petrus geht wiederum hervor, dass Jesus, nachdem er die Frohe Botschaft auf dieser Erde im engen jüdischen Rahmen verkündet hatte, auch die Frohe Botschaft von Gottes Erlösung im Scheol, wo die Toten wohnen, verkündete.

Anmerkung: Ob es sich bei diesen "Toten" um die Ungläubigen handelt, die die Leser des Petrusbriefes verfolgen (wie einige Ausleger behaupten), ist nirgends direkt ersichtlich, kann es aber natürlich sein.

Das ursprüngliche Glaubensbekenntnis. -- 1. Korinther 15:3. -- "Ich habe euch (...) überliefert, was mir überliefert worden ist, nämlich, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, -- nach der Schrift, -- dass er ins Grab gelegt wurde, -- dass er am dritten Tag auferstanden ist, -- nach der Schrift, -- dass er Kephias (Anm.: Petrus) erschienen ist, dann den Zwölfen (Anm.: Aposteln) (...)."

Paulus überspringt hier ein ganz entscheidendes Heilsereignis, nämlich den Abstieg Jesu "in die Hölle", sobald er nach seinem Tod am Kreuz verherrlicht und vollmächtig geworden war.

Das Glaubensbekenntnis, das den Abstieg in die Hölle auslöst - rationalistisch als "Mythos" (d.h.: Produkt prälogischen Denkens) interpretiert -, missachtet in einzigartiger Weise die Texte des Neuen Testaments.

Jesus “sitzt zur rechten Hand Gottes”.

Jesus verkündet die Frohe Botschaft auf dieser Erde, in der Unterwelt und im himmlischen Bereich. Petrus ist klar: “Nachdem er die Engel (Anm.: Söhne Gottes, ‘Heilige’ (im archaischen Sinn), -- die Mächte (‘lexousiai’, potestates), die Gewalten (‘dunameis’, virtutes) unterworfen hat, dringt Jesus als Auferstandener in den Himmel ein und sitzt zur Rechten Gottes.”

Anmerkung: “Zur Rechten (z.B. eines Fürsten) sitzen” bedeutet, über die Macht desjenigen zu verfügen, zu dessen Rechten man sitzt; so 1 Petr. 3,22.

Der Ursprung der “Namen” - Es ist klar, dass Begriffe wie “Mächte”, “Kräfte” usw. “Namen” bedeuten, d. h. Personen und ihre Rolle in Gottes Schöpfung, insbesondere in dem Teil der Schöpfung, der “Himmel” genannt wird.

Anmerkung - Der Begriff “Himmel(n)” (und “Himmel”) ist mehrdeutig.

Wenn er “die Tore Jahwes” (“die Tore der Gerechtigkeit”) bezeichnet, wie in Ps. 118 (117): 18/20, meint er das, was wir Christen heute mit “Himmel” der Seligen meinen. Aber wenn er in einem rein kosmischen Sinn verwendet wird, meint er den Bereich der Wesen, die ihr heiliges Biotop im himmlischen Raum über unseren Köpfen haben.

Man unterscheidet also scharf zwischen der heilsamen und der rein kosmischen Bedeutung. Zum Beispiel können sich Wesen, die in die Hölle gehören, zufällig im himmlischen Raum über unseren Köpfen wiederfinden. Die heilsgeschichtliche Bedeutung steht und fällt mit dem bewussten Leben; die rein kosmische bezieht sich auf einen Teil der Schöpfung. Die “Pforten der Hölle” (Mt 16,18) sind die Geschöpfe, die als Refaim in die Unterwelt gehören, aber unser tägliches irdisches Dasein durchdringen, besonders in den “Reichen der Welt” (Mt 4,8).

Herkunft der Namen. -- Der Ursprung z.B. des Begriffs “Engel” ist eindeutig biblisch. - Aber nach Ansicht von Kennern würde sich der Begriff “kuriotes” (dominatio, Majestät oder Hoheit) auf heilige Wesen beziehen, die die politische Macht und insbesondere die Justiz kontrollieren. Um mit Söderblom zu sprechen: als ‘Ermöglicher’. Mit Usener zu sprechen: als Funktionsgötter.

Vgl. Texte wie Lukas 12,11 und 20,20 (Richter). Vgl. Gen. 3:5, 1 Sam. 28:13,-. Ex. 21,6. Ps, 82 (81):, wo Richter “Götter” (elohim) genannt werden.

Namenslisten.

Ephes. 2:1ff - "Ihr, die ihr durch eure Irrtümer und Sünden (Anm.: skrupellose Handlungen) 'tot' wart (Anm.: der göttlichen Lebenskraft ('Geist') beraubt, in der ihr einst nach dem Gott dieser Welt gelebt habt, dem Herrscher über die Herrschaft der Luft, dem Geist, der immer noch in denen wirkt, die ihm widerstehen (...)"

Anmerkung - Mit anderen Worten: Der Lauf dieser Welt und über uns und in uns entspringt zumindest teilweise dem Satan, der an anderer Stelle auch "Fürst dieser Welt" genannt wird (Joh 12,31), die Atmosphäre, die wir atmen, ist sein Biotop, - besser: ist auch sein Biotop.

Genau dieser "Fürst der Welt" wurde durch den Exodos oder die Vertreibung Jesu "vertrieben". Immerhin ist er nach der Bibel das Haupt der höheren Wesen und in diesem Sinne der erste, der gemeint ist, wenn Jesus zur Rechten Gottes sitzt.

Eph. 6:10ff.

"Macht euch lebendig "in dem Herrn", in der Kraft seiner Macht ... um den Betrügereien (= Manipulationen) des Teufels zu widerstehen."

Wohlgemerkt - Paulus meint wieder den Satan. Aber dieses Mal verortet er ihn in der Gesamtheit der "Elemente dieses Kosmos": "Denn nicht gegen Widersacher aus Blut und Fleisch (Anm.: Menschen auf dieser Erde) haben wir zu kämpfen, sondern gegen die Herrschaften ('archai'; Prinzipien), die Mächte ('exousiai'; Potestaten),-gegen die Herrscher ('cosmokratores', mundi rectores) dieser Welt der Finsternis (vgl. Luk. 22,53),-gegen die Geister ("ta pneumatika", spiritualia, wörtlich: die geistigen Kräfte und Einflüsse) des Bösen, die in den himmlischen (Anm.: im kosmischen Sinne) Räumen sind".

Eph. 1,21f.

"Er hat sich selbst über jede Herrschaft ('archè', principatus), Kraft ('exousia', potestas), Stärke ('dunamis', virtus, -- hier im Sinne von Wesen "in der Höhe"), Majestät (Hoheit: 'kuriotes', dominatio) erhoben, ist von den Toten auferstanden und sitzt zur Rechten. Mit einem Namen, der über jeden Namen erhaben ist, der nicht nur in diesem 'Jahrhundert' (Anm.: umfassendes Zeitalter), sondern darüber hinaus im kommenden 'Jahrhundert' angerufen werden kann".

Da sich die höheren Wesen offenbar gegen Jesus stellen, mit oder ohne Satan, "zerstört er jede Herrschaft, Macht und Kraft" (wie es in 1. Korinther 15,24 heißt.) Kein Wunder: Wir haben gesehen, dass sie dämonisch sind (im religiös-historischen Sinne).

Die Völker.

Gen 6,9/10,32 spricht von der "tôledôt" (Nachkommengeschichte) des Noë. Mit ihm schließt Jahwe - im Rahmen des Ewigen Bundes (Jes 24,5; Röm 2,14f.) - den Noë-Bund (Gen 6,18; Mt 5,44f.).

Noë wird so zum "Vater der Völker", die seine "patria" (Eph.: 3,15), d.h. seine "Vaterschaft", besser: Nachkommenschaft sind.

Wie (Gen 1,28) Gott am Anfang den Menschen befohlen hat, sich zu vermehren, so sagt er auch zu Noë und seinen "Söhnen": "Seid fruchtbar.(....). Bevölkert die Erde. (...)".

Die Sprachen der Völker und ihre "Verwirrung".

Die postnoahische Menschheit entwickelt sich zu "Fleisch" (Gen 6,3), d.h. zu einer von Gott und seinen Geboten entfremdeten Menschheit. -- Was nach einem biblischen Autor in "Babel", d.h. Gottes Gericht über "die Völker", sichtbar wird.

Gen. 11:1ff. -- "Die ganze Welt benutzte dieselbe Sprache und dieselben Worte. (...). Die Menschen fanden ein Tal in Schinear (nota : Babylonien) und ließen sich dort nieder. -- Einer zum anderen: "Kommt! Macht uns Steine und backt sie im Feuer." (...). -- Sie sagten: "Komm schon! Baut uns eine Stadt und einen Turm, dessen Spitze bis zum Himmel reicht (vgl. Dan 4,18). Machen wir uns einen Namen (vgl. Ekk1.kus (Sir.) 40,19) und werden nicht über die ganze Erde verbreitet!"

Das Urteil Gottes.

"Nun, Jahwe stieg herab, um die Stadt und den Turm zu sehen (...): 'Seht! Alle bilden ein und dasselbe Volk und sprechen ein und dieselbe Sprache, und das ist erst der Anfang ihrer Pläne! Nun aber wird kein Plan mehr für sie durchführbar sein, komm! Wir werden hinabsteigen und ihre Sprache verwirren, damit sie einander nicht verstehen. Jahwe verteilte sie über die ganze Erde, und sie hörten auf, die Stadt zu bauen.

Die Folge: Sie wurden 'Babel' genannt, weil Jahwe dort die Sprache aller Bewohner der Erde verwirrte und sie von dort aus über die ganze Erde verbreitete".

Anmerkung: Gottes "Geist" (Lebenskraft; Gen 8,3) treibt "das Fleisch" auseinander, für das er nicht weiter verantwortlich sein will... Anmerkung: "Babel" bedeutete "Tor des/der Götter" (vgl. "Tore der Hölle" in Mt 16,18), d.h. der Ort, an dem die heidnische Gottheit als ein Element der Welt "herrschte". Von diesen war der Turm - die Zikkurat - "der heilige Berg", d. h. der Punkt der Konzentration.

Ausgießungen des Geistes.

“Heiliger oder Gottesgeist”, wie in Gen. 6:3 oder Ps. 51 (50) :12vv, ist das rein göttliche bzw. übernatürliche Lebensprinzip (heiligmachende Gnade), das der Seele (nefesh) hinzugefügt wird. Heiliger Geist” bedeutet aber auch “charismatischer Geist”, d.h. Gottes Lebenskraft, insofern sie auch im Menschen Gaben der Gnade - Begabung.

‘Prophezeien’. -- ‘Hellseher’ war die ältere Bezeichnung für “Propheten” (1 Sam, 9:9; Johannes 4;19). -- Hören, was Bileam sagt: “Das Auge, das unfehlbar ist. Gottes Worte hören. Sehen, was Shaddai (Gott) zeigt. Das Durchdringen der göttlichen Antwort (Anmerkung: wenn der Prophet Gott konsultiert). Das Öffnen der Augen. -- Das Erkennen der Erkenntnis des Allerhöchsten”. (Num. 24:3f.; -- 24;15f.; -- 23:3f.). -- Siehe, was “das Kommen des Geistes Gottes” über Balsam bewirkt.

Prophezeiung als allgemeine Gabe.

Num. 11,24/30 erzählt, wie Jahwe den ganz besonderen prophetischen Geist (Anm.: Begabung) des Mose auf “siebzig Älteste” ausweitet. Dabei rutscht Mose, der ein sehr einfacher Mann war, heraus: “Ach, könnte doch das ganze Volk Jahwes Propheten sein, indem Jahwe ihnen von seinem Geist gibt!” (Num. 11:29).

Joël.

Das Wunschdenken des Mose wird von dem Propheten Joël aufgegriffen. In 3,1 heißt es: “(Dann) werde ich (Jahwe) meinen Geist über alles Fleisch ausgießen”.

Anmerkung.

Im Lichte von Gen 6,3, das der Grundtext des alten und neuen Bundes bleibt, klingt das überraschend, denn dort heißt es: “Damit mein Geist nicht unbegrenzt für den Menschen (Anm.: als Sammelbegriff) zuständig sei, da (besser: insofern) er Fleisch ist.” -- “Fleisch” ist alles, was Gott für “tot” hält und den Dekalog als toten Buchstaben missachtet, wie es das Gleichnis Jesu so treffend ausdrückt: “Ein Richter, der Gott nicht achtete und sich nicht um die Menschen kümmerte” (Luk. 18,2; 16,4).

Aber Joël:

“Eure Söhne und Töchter werden ‘prophezeien’ (Anmerkung: prophetisch begabt sein). Eure Alten werden Träume sehen, eure jungen Leute Gesichter. Selbst über Sklaven und Sklavinnen - in jenen Teigen (Anm.: in einer späteren Phase der heiligen Geschichte) - werde ich meinen Geist ausgießen.”

Anmerkung: Das schließt ein, dass Gott im Laufe der Zeit “Weisheit und Offenbarung” (Eph. 1:18), “Weisheit und Wunderkraft” (Mt. 13:54) in einem planetarischen Maßstab “ausgießen” wird

Mose und die anderen Propheten.

Lesung Num 12,1ff. - Mirjam (eine Prophetin (Ex 15,20)) und Aaron widersprechen Mose wegen der kusitischen Frau (vgl. Ex 4,24/26), die er zu sich genommen hatte: "Also würde Jahwe nur zu Mose sprechen? Hat er nicht auch zu uns gesprochen?" Daraufhin sagte Jahwe zu beiden: "Wenn es einen Propheten unter euch gibt, so offenbare ich mich ihm in einem Gesicht, - spreche zu ihm in einem Traum. -- So ist es nicht mit meinem Knecht Mose. -- Ihm ist mein ganzes Haus anvertraut (Anm.: er verhandelt vertraulich mit mir); mit ihm rede ich von Angesicht zu Angesicht (Anm.: direkt, intim), -- auf eine bereitwillige Weise und nicht in rätselhaften Reden. Und er sieht die Erscheinung Jahwes (Anm.: die Herrlichkeit Jahwes) (...)"

Ex. 33:11 ("Jahwe sprach zu Mose von Angesicht zu Angesicht"). -- Ex 33,18ff ("Du kannst mein Angesicht nicht sehen, denn 'der Mensch' kann mich nicht sehen und nicht überleben") und andere zeigen, dass Mose unter den Sehern oder Propheten an erster Stelle stand. Mose wird in der langen Reihe der Propheten "der größte" bleiben (Dtn 34,10).

Andere Propheten. - Hellsichtigkeit ist ein vielgestaltiges Phänomen.

Da sind zum Beispiel die siebzig Propheten, die die Gabe des Mose teilen (Num 11,24f.). Sie "sprechen", d.h. sie besitzen eine Gabe, die ihre Worte unmittelbar zu Gottes Worten werden lässt. In diesem Sinne kann man schon von einer gewissen "Glossolie" (Zungenrede) sprechen. Und zwar nicht in einer "fremden" Sprache, sondern so, dass die gesprochene Sprache nicht die des sichtbaren und greifbaren Menschen ist, sondern die dieses Menschen als Vermittler ("Medium", sagen wir heute) z.B. Jahwes.

1 Sam. 10:5/6 -- "Sobald du in die Stadt gehst, wirst du eine Gruppe von Propheten sehen, die von den Opferhöhen kommen, begleitet von Harfe, Tamburin, Flöte und Zither, und sie werden in Verzückung sein. Dann wird "der Geist Jahwes" (Anm.: ein Geist oder eine Lebenskraft von ihm, dem Patienten) euch ergreifen; mit ihnen werdet auch ihr entrückt und in einen anderen Menschen verwandelt werden." So der Prophet Samuel zu König Saul.

Dieser Typus existierte lange in Israel (1 Könige 18,4; 2 Könige 2,3; -- 1 Könige 22,10). Er erfordert Vorbehalte, weil Musik und Gestenspiel (1 Sam, 19:34: ritus paganus) zwar eine Verzückung hervorrufen, aber nicht den "Vater" (den Inspirator) der Inspiration garantieren.

Die erste Ausgießung des Geistes in Jerusalem.

Apg 2,1ff. - Alle (Maria, die Zwölf, einige andere Jünger: Apg 1,13) waren an Pfingsten versammelt. Gegen 9:00 Uhr morgens (die dritte Stunde) -- Plötzlich kam vom Himmel ein Geräusch wie von einem heftigen Wind, der das ganze Haus erfüllte, in dem sie sich befanden. Sie sahen Zungen erscheinen - man hätte sagen können, Feuerzungen -, die sich ausbreiteten und auf jeden von ihnen eine Zunge niederließen. -- Alle wurden mit dem Heiligen Geist (Anm.: Gottes Lebenskraft) erfüllt, und sie begannen in "anderen" (Anm.: fremden) Sprachen zu sprechen, während der Geist ihnen die Auslegung gab.

Anmerkung: Dies ist die Glossolie in Jerusalem (vgl. 1 Kor 14,2).

1. -- Das pfingstliche Sprachwunder ist das Gegenstück zu den "Sprachen" der babylonischen Sprachverwirrung, die von Jahwe gezeugt wurde (1. Mose 11,11 11,6; 11,9): das heidnische Göttertör (Bereich heidnischer Wesenheiten) - Babylon - wurde durch ein Gottesurteil zur Sprachverwirrung - Babylon -. Hier geschieht das Gegenteil: gegenseitige Verständigung.

2. -- Vom Himmel her. -- Jesus steigt nach seinem letzten Atemzug in die unterirdischen Regionen hinab, um auch dort die frohe Botschaft zu verkünden. Dann steigt er in die himmlischen Regionen auf, um auch dort die gleiche frohe Botschaft zu verkünden.

Ps. 68(87):11f. sagt: "Tust du Wunder an den Toten? Die Schatten: Stehen sie auf, um dich zu preisen? Reden sie im "Grab" von deiner Wahrheit (Anm.: was du als Wahrheit offenbarst) am Ort des Abaddons (der Zerstörung)? Kennt man in der Finsternis deine Wunder und im Land des Vergessens deine Gerechtigkeit?"

Mit anderen Worten: Im Endpunkt von allem, was "Fleisch" ist (Gen 6,3), der Unterwelt, herrscht absolutes Schweigen über die Wunder Gottes! Nicht so in der Welt von Gottes "Geist" (Gen 6,3), aus dem Himmel, vom Himmels Gott (Tobit 7,12; 7,16; 10,13), kommt eine Glossolie, das Reden von Gottes Wundern (Aretalogie), herab!

Anmerkung: Das Wunder der Zungenrede und andere Geistesgaben (charismata) sind die Wirkung des "heiligen oder göttlichen Geistes", aber z.B. in Johannes 16,13 kommt die dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit in diesem "heiligen Geist" durch: "Wenn er kommen wird, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hört (Anmerkung: vom Vater und vom Sohn kommend), wird er sagen."

“Alle Völker”

Apostelgeschichte 2,5f.

In Jerusalem lebten fromme Menschen aus allen Völkern unter dem Himmel. Bei dem Geräusch, das sie hörten, lief die Menge hin und war erstaunt: Jeder hörte sie in seiner Sprache reden! (...). Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und Asien, von Phrygien in Pamphylien, von Ägypten und dem Teil Libyens, der an Kyrene grenzt, Römer, die sich hier aufhielten, Juden und Proselyten (d.h. Nicht-Juden, die beschnitten worden waren), Kreter und Araber: “Wir hören, wie sie in unserer Sprache die Wunder Gottes verkünden”.

Anmerkung: Wie später im Haus des Kornelius ist der Inhalt der Sprache, die der Heilige Geist spricht (der Heilige Geist), das genaue Gegenteil von (dem Schweigen über die Wunder Gottes in) der Scheol oder Unterwelt.

Die Essenz des Christentums.

“Kèrugma” bedeutet im Altgriechischen “Botschaft”. Das “christliche Kerugma” drückt also das Wesen des Christentums aus, d.h. das, wodurch es sich von den anderen unterscheidet. Dieses Kerugma weist zwei Schraffuren auf.

Petrus.

“Nein! Diese Leute sind nicht betrunken (...). Es ist aber so, wie der Prophet Joel gesagt hat: “Es wird geschehen in den letzten Tagen (Anm.: in der Endzeit) - so spricht der Herr -, dass ich meinen Geist (1. Mose 6,3) ausgießen werde über alles Fleisch (1. Mose 6,3) (...).” Es folgt dann das ganze Joel-Zitat (s.o.), in dem das “politisch Korrekte” (in biblischer Sprache: keine Achtung vor Personen kennend) hervorsteicht: Männer und Frauen, Alte und Junge, sogar Sklaven und Sklavinnen werden bedacht und das bei allen Völkern.

1. - Jesus, vom Vater gesandt.

Petrus - Jesus war der Mann, der Gott in eurer Mitte durch “dunamis” (Kräfte), “terata” (eindrucksvolle göttliche Zeichen) und “sèmeia” (Zeichen) glaubwürdig gemacht hat. (...). Wie ihr selbst wisst. Diesen Menschen, der nach einem wohlbestimmten Ratschluss und Gottes Vorherwissen überliefert wurde, hast du getötet (...). Aber Gott hat ihn auferweckt ... aus den Qualen der Unterwelt, wovon wir Zeugen sind (vgl. 2. Petr. 1,16):

2. -- Der Heilige Geist, gesandt vom Vater und vom Sohn. -

“Nun hat er, erhöht zur Rechten Gottes, vom Vater den Heiligen Geist empfangen - wie verheißen - und ihn ausgegossen. Das ist es, was Sie sehen und hören!

Cäsarea: zweite Ausgießung des Geistes.

Der schmerzhafteste Übergang vom "engen" Judentum zu "den Nationen".

Petrus, "der erste Papst" (nach Meinung der Katholiken), hatte damit zu kämpfen. Denn er steckte noch in den "Vorschriften" der Elemente der Welt fest.

1. -- Apostelgeschichte 10: 1ff.

Kornelius, römischer Soldat, gottesfürchtig (mit dem Judentum sympathisierend, aber unbeschnitten), erlebt einen aretalogischen Moment. Und zwar in Form eines "Gesichts" (eine der von Joel vorhergesagten Formen des "Geistes"): "der Engel Gottes" tritt um die neunte Stunde (15 Uhr) in ihn ein, "er sah es deutlich" (sagt Lukas). Die Erscheinung ruft: "Kornelius!" Dieser schaut zu und wird ängstlich. "Was ist es, Herr?" "Deine Gebete und deine Großzügigkeit sind vor Gott aufgestiegen (vgl. Tobit 12,12), und Gott denkt an dich. Dieser wohnt am Meer bei einem gewissen Simon, einem Gerber: Kornelius führt aus: Am nächsten Morgen kommen seine Boten nach Joppe.

2. -- Apostelgeschichte 10,9ff.

Petrus ging um die sechste Stunde (12 Uhr) in das Gelände. Um dort zu beten. Während einer sein Essen zubereitete, überkam ihn eine Ekstase: Er sieht den Himmel (Anm.: nicht das, was z.B. aus der Erde und ihren unterirdischen Bereichen aufsteigt) geöffnet und etwas - wie ein großes, an den vier Enden aufgehängtes Tuch - zur Erde herabsteigen. Darin: alle Arten von vierfüßigen Krabbeltieren und alle Vögel des Himmels. Eine Stimme: "Komm, Petrus! Schlachte und iss". "Ah, nein, Herr! Denn ich habe noch nie etwas Unreines gegessen".

Anmerkung - Man lese z.B. Lev. 11 (Vorschriften über 'reine' und 'unreine' Tiere) oder Kol. 2:16 (Angelegenheiten des Essens und Trinkens) oder sogar Kol. 2:21 ("Nehmt es nicht in die Hand, schmeckt es nicht, rührt es nicht an!"). Mit anderen Worten: die Gebote der "Elemente dieser Welt"! Petrus ist ein rechtgläubiger Jude.

Die Stimme: "Was Gott gereinigt hat, das nenne nicht verdorben!". Dies geschah dreimal. Unmittelbar danach wurde das Tuch in den Himmel gehoben. Petrus war verwirrt.

Petrus "verstößt gegen die Gebote".

Wir haben es hier mit einer Synchronie zu tun, die der in Tobit 3,17 ähnelt: Genau in diesem Moment trifft der Gesandte des Kornelius ein. "Der Geist" ("der Engel") sagte: "Siehe, es kommen Männer, die dich sehen wollen. Steig hinab und geh mit ihnen, ohne zu zögern! Ich bin es, der sie gesandt hat".

Am nächsten Tag reist Petrus ab. Einen Tag später kommt er in Cäsarea an. Kornelius erwartet ihn mit Familienmitgliedern und engen Freunden. Petrus sagt: "Ihr wisst es: Für einen Juden ist es ganz und gar verboten, mit einem Heiden zu verkehren oder in sein Haus zu kommen. Aber Gott hat mir soeben verkündet, dass man niemanden unrein nennen soll."

Petrus' Erläuterung. -- "Ich stelle fest, dass Gott wirklich keine Rücksicht auf irgendeine Person nimmt (vgl. Mal 2,9; Mt 22,16), sondern dass in jedem Volk derjenige, der Gott 'fürchtet' und gewissenhaft lebt, ihm wohlgefällig ist."

Anmerkung: Dies ist offensichtlich der ewige Bund (Jes 24,5), der im Gesetz, das in die Herzen der Heiden geschrieben ist, wirksam ist (Röm 2,14f.).

Wie Petrus selbst in Apostelgeschichte 15,9 sagt: "Gott hat ihre Herzen durch den Glauben gereinigt, nämlich die Herzen der Nationen. Was in der kirchlichen Sprache die Taufe des Heiligen Geistes und des Verlangens genannt wird."

Die Essenz des Christentums. -- Trinitarisch in zwei Teilen.

1. -- Der Sohn.

Petrus. -- Du weißt, was sich in ganz Judäa zugetragen hat: Jesus von Nazareth. Sein erstes Auftreten in Galiläa - nach der von Johannes (dem Täufer) verkündeten Taufe -: wie nämlich Gott ihn mit heiligem Geist und Kraft gesalbt hat (vgl. Mt 3,16). Er, der umherging, Gutes tat und alle heilte, die in die Gewalt des Teufels geraten waren (vgl. Mt 4,1/11; Joh 8,44). Denn Gott war mit ihm. Wir: Wir sind die Zeugen (Apg 1,8; 2 Petr 1,16) von allem, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.

Der Knecht des Herrn. -- Er, den man zu töten wagte, indem man ihn an die Kreuzesstangen hängte. Aber Gott ließ ihn am dritten Tag auferstehen. (Anmerkung: Jes. 52:13/53:12: ebed Jahwe). - Und ließ ihn nicht dem ganzen Volk erscheinen, sondern den Zeugen, die Gott zuvor erwählt hatte, uns, die wir mit ihm aßen und tranken nach seiner Auferstehung von den Toten. (...).

2. -- Der Heilige Geist.

Petrus war noch am Auslegen, als der Heilige Geist (1. Mose 6,3) auf alle herabkam (Joel 3,1 "alles Fleisch" (1. Mose 6,3)), die das Wort hörten. -- Alle Beschnittenen, die mit Petrus gekommen waren, waren entsetzt, als sie sahen, dass die Gabe des Heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen wurde. -- Das Christentum kennt keine Rücksicht auf das Wort und ist deshalb "politisch korrekt".

Das Wunder der Zungenrede.

Sie hörten, wie sie in Zungen sprachen und Gott lobten, worauf Petrus sagte: “Kann man denen, die den Heiligen Geist empfangen haben wie wir, das Wasser der Taufe verweigern?” Er befahl ihnen, sich “auf den Namen Jesu Christi” taufen zu lassen.

Hinweis: Die Geistestaufe oder -ausgießung geht hier der kirchlichen rituellen Taufe voraus! Mit anderen Worten: Die Taufe des Heiligen Geistes und des Verlangens, die für gewissenhafte und gottgläubige Heiden typisch ist, war eine notwendige und ausreichende Bedingung dafür, dass der Heilige Geist mit seinen Gaben herabkam und den Weg zur typischen kirchlichen Taufe wies, die die Taufe des Heiligen Geistes und des Verlangens kirchlich “aufwertet”.

Auch über die “Johanniter”.

Apostelgeschichte, 19,1ff. -- Ephesus, drittgrößte Stadt des Römischen Reiches, nach Rom und Alexandria.

Multikultureller Ort -- Paulus trifft dort einige Jünger: “Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr den Glauben angenommen habt?” “Wir haben nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt!”. “Welche Taufe habt ihr denn empfangen?”. “Die Taufe des Johannes (des Täuflers).” Paulus: “Johannes taufte mit der Taufe der Buße und forderte gleichzeitig die Menschen auf, an den zu glauben, der nach ihm kommen würde, nämlich an Jesus.” Daraufhin wurden sie “auf den Namen des Herrn Jesus” getauft, und nachdem Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie begannen, in Zungen zu reden und zu prophezeien. -- Alles in allem waren diese Männer ein Dutzend.

Anmerkung: Die Johanniter waren keine echten Juden mehr. Sie waren auch keine Christen. Und sie waren gewiss keine Heiden. --Da goss der Richter über die Lebenden und die Toten, der Jesus ist, den Heiligen Geist über sie aus! Ohne viele “Formalitäten” geht Paulus, von Jesus inspiriert, seiner Arbeit nach.

Das ist bemerkenswert: Wir wissen, dass Paulus gegenüber Charismen (Geistesgaben) eher zurückhaltend war (wie 1 Kor 13,1/13 deutlich macht). Aber sehen Sie: So sehr verbindet Paulus die rituelle Taufe mit der Gabe des Heiligen Geistes, dass seine Frage lautet: “Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, wenn ihr den Glauben angenommen habt?” Der Glaube, d. h. das, was Abraham, den “Vater” der Gläubigen, auszeichnete, scheint mit dem Heiligen Geist Hand in Hand zu gehen. Haben wir, die heutigen Christen, diesen Zusammenhang nicht ein wenig zu sehr vergessen, so dass Joels Prophezeiung über den Geist über alles Fleisch in den Hintergrund gerät?

Das geforderte Sprechen.

Der Geist der Weisheit und der Offenbarung verfügt neben der eigentlichen, höchst irrationalen Glossolie über eine weitere Art des "Sprachsprechens".

1. -- Der Sohn spricht in und durch den Gläubigen. -- "Es kommt die Stunde (und sie ist jetzt da), in der 'die Toten' (Anm.: alle, denen Gottes Geist oder Lebenskraft fehlt) die Stimme des Sohnes Gottes hören werden" (Joh 5,25). -- Luk, 20:14f.: "Denkt gut daran: Ihr dürft euch nicht vorläufig verteidigen, denn ich (Jesus) werde euch eine Sprache und eine Weisheit geben, der keiner eurer Gegner wird widerstehen können (...)"

Jesus hört in sich die Stimme des Vaters "(...) ich, ein Mensch, der euch die Wahrheit gesagt hat, die ich von Gott gehört habe" (Johannes 8,40). "Ich richte nach dem, was ich höre (Anm.: vom Vater; Joh 5,30).

Anm.: "Wenn ihr (Anm.: ungläubige Juden) den Menschensohn (Anm.: am Kreuz) erhöht haben werdet, dann werdet ihr erkennen, dass 'ich bin' und dass ich nichts von mir aus tue, sondern sage, was mich der Vater gelehrt hat" (Joh 8,28f.).

Anmerkung: "Ich bin" (2. Mose 10,2; Jes. 43,12) bezeichnet den eigentlichen "Namen" Gottes (des Vaters), d. h. Gott als ewig Gegenwärtiger, der sich in seiner Herrschaft über das Universum ("Reich Gottes") immer wieder selbst behauptet. Jesus ist also mit dem Vater der ewig Gegenwärtige, der aktiv ist.

2. -- Der Heilige Geist spricht in und durch den Gläubigen.

Matthäus 10,17f: "Wenn sie euch überliefern werden, so sucht nicht wie ängstliche Menschen, wie ihr reden oder was ihr sagen sollt. Was ihr zu sagen habt, wird euch zur rechten Zeit gegeben werden. Denn nicht ihr werdet reden, sondern der Geist eures Vaters, der in euch reden wird." Markus, 13:11 und besonders Luk. 12:12 bekräftigen: "Denn der Heilige Geist wird euch zu jener Stunde lehren, was zu sagen ist."

Beachte: "Der Beistand (Sprecher) - der Heilige Geist -, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren" (Joh 14,26). "Wenn der Beistand, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater kommt, wird er für mich zeugen" (Johannes 15,26) - "Der Geist der Wahrheit: er wird euch in alle Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich aus reden, sondern was er hören wird, wird er sagen" (Johannes 16,13).

Beachten Sie die Lehre von der inneren Stimme und dem Wort der Schrift.